Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich — Gegruendet im Jahre 1877 — Ein christliches Familienblatt

78. Jahrgang — Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 30. November 1955 — Nummer 48

Advent.

Wir harren, Christ, in dunkler Zeit;
gib deinen Stern uns zum Geleit
auf winterlichem Feld.
Du kamest sonst doch Jahr um Jahr,
nimm heut' auch uns're Armut wahr
in der verworrenen Welt.

Es geht uns nicht um bunten Traum
von Kinderlust und Lichterbaum;
wir bitten, blick uns an
und laß uns schaun dein Angesicht,
drin jedermann, was ihm gebricht,
gar leicht verschmerzen kann.

Es darf nicht immer Friede sein;
wer's recht begreift, der gibt sich drein.
Hat jedes seine Zeit.
Nur deinen Frieden, lieber Herr,
begehren wir je mehr und mehr,
je mehr die Welt voll Streit.

Rudolf Alexander Schroeder.

Darum getrost und freudig!

Warum toben die Heiden, und die Völker reden so vergeblich?
Psalm 2, 1.

Was sollen wir mit diesem Vers heute anfangen? Die Adventszeit erinnert doch daran, daß der Herr Christus auf diese Welt gekommen ist. „Machet die Tore weit!" Aber wir sind noch in der Welt. Die Herrlichkeit Christi und seiner Gemeinde ist verhüllt. Es ist noch nicht erschienen, was wir sein werden. Noch nicht! Adventsnot! Not ist es, daß die gottwidrige Welt so große Macht hat. Es toben die Heiden, und die Völker reden vergeblich. Aber obwohl Fremdlinge und Pilgrime, sind wir doch geborgen in Gott. Ueber der Gemeinde Jesu, über der Stadt Gottes leuchtet das helle Adventslicht. Trotz aller Feindschaft der Welt kommt das Reich Gottes. Darum getrost und freudig! Wir dürfen, geborgen in aller Bedrohung, bekennen: „Als die Sterbenden, und siehe, wir leben; als die nichts innehaben, und doch alles haben." Dienet dem Herrn mit Furcht und freuet euch mit Zittern! Schauet auf ihn! Der Herr ist über alle Wasserwogen und Stürme, über tobende Heiden und hochmütige Völker.

Der Neubau beim Bibelcollege der M.-Br.-Gem., 77 Kelvin St., Winnipeg, Man.

Weihe des Bauplatzes beim ersten Spatenstich. Vorne v.l.n.r.: H. Voth, Musiklehrer, P. Koop, Bauunternehmer, J. A. Töws, Dekan, H. H. Janzen, Präsident des College, hinten rechts H. W. Redekopp, Bauunternehmer.

Der 21. November war ein wichtiger Tag in der Geschichte unseres Bibelcollege. Es konnte der erste Spatenstich zum Bau des so lange geplanten Hauses getan werden.

Wir grüßen die Konferenz mit dem Wort Gottes aus Josua 21, 45: „Es fehlte nichts an allem Gutem, das der Herr dem Hause Israel verheißen hatte. Es kam alles."

Dieses Wort ist heute, nach langem, anhaltendem Beten und Ringen, Arbeiten und Planen, der Ausdruck unserer Stimmung.

Es war ein recht kalter Wintermorgen. Die Baumeister, Br. P. Koop und Br. H. Redekopp, und die Maschine zum Bohren der 45 Fuß tiefen Löcher für die Fundamentpfeiler waren auf dem Platze. Die Collegefamilie mit den Lehrern an der Spitze, mehrere Photographen, Br. C. A. DeFehr, ich und andere Interessenten fanden sich zu 9.30 Uhr ein. Präsid. H. H. Janzen las ein Wort Gottes von der Siegesfreude der Gerechten aus Ps. 118, Verse 1—5 und 21—29. Darauf hielt Lehrer J. A. Töws das Weihegebet. Dann tat Br. C. A. De Fehr als Einleitung der großen bevorstehenden Bauarbeit den ersten Spatenstich. Darauf brachte der College-Chor mit Singen eines entsprechenden Liedes die schlichte Feier zum Abschluß.

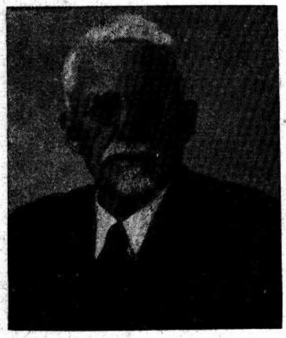
Somit war nun der Platz und der zu errichtenden Bau für seinen großen Zweck dem Herrn geweiht. Unser Gebet ist, daß der Herr Jesus, der der Herr der Gemeinde ist, unsere Konferenz und Konferenzarbeit, besonders unsere Schulen, segnen und zu einer bleibenden Pflanzstätte seines Segens und Wohlgefallens setzen möchte!

Weitere Berichte werden folgen.

Mit brüderlichem Gruß,

H. P. Töws,
Vorsitzender des College-Komitees.

Heinrich K. Siemens †



Unser lieber Vater durfte am 27. Oktober, rund 87 Jahre alt, heimgehen. An ihm hat sich das Psalmwort (86, 15) „Du aber, Herr Gott, bist barmherzig und gnädig, geduldig und von großer Güte und Treue" bewahrheitet.

Wir hatten das Vorrecht, ihn etwa 23 Jahre in unserem Heim haben zu dürfen und konnten dabei gelegentlich tief in sein inneres Ergehen hineinschauen. Nach dem Tode unserer lieben Mutter vor 1½ Jahren fühlte er sich sehr einsam und kürzlich sagte er: „Ich freue mich, heimzugehen!" Schon viele Jahre litt er an Adernverkalkung, was ihn arbeitsunfähig machte; er konnte aber immer auf sein. Am Montagmorgen fühlte er sich nicht wohl und sagte: „Mein Ende ist nicht ferne." Er mußte das Bett hüten, nahm aber Dienstag noch sein Frühstück zu sich. Wir merkten, daß seine Kräfte stark schwanden. Auf Fragen antwortete er nur mit „ja" oder „nein". Mittwoch schlief er meistens und – wie ein müdes Kind schlafend – tat er beim Anbruch seines Geburtstages den letzten Atemzug. Dem Erzvater Jakob gleich hatte er seine Füße zusammengetan; wir kreuzten ihm nur seine Hände und legten das Haupt zurecht. Wohl schmerzte es tief, aber von Herzen dankten wir Gott für das leichte und selige Abscheiden. Um so einen Tod könnte man ihn beneiden.

Er wurde in Neukirch, Taurien, Rußland, geboren und siedelte mit seinen Eltern im 12. Lebensjahr nach Herzenberg, Jekaterinoslaw, über. 1894, in den ersten Jahren seiner zweiten Ehe bekam er Blutsturz. Der Arzt hatte keine Hoffnung auf Genesung, aber der Arzt aller Aerzte ließ ihn in seiner großen Güte und Treue an Leib und Seele genesen. Vier Jahre später stiegen die Eltern mit Vaters Eltern zugleich ins Wassergrab und wurden Glieder der M.-Br.-Gemeinde.

Es folgten bald schwere Glaubensproben. In kurzer Zeit fiel fast der ganze Viehbestand und machte das Farmen unmöglich. Es gab viel schwere Kämpfe und banges Fragen. Gott war treu, ließ die Eltern nicht im Dunkeln und verpflanzte sie 1902 nach Gortschakowo bei Dawlekanowo, Ufa. Wirtschaftlich kamen sie dort bald in die Höhe, zudem wurde Papa von der Gemeinde zum Predigtdienst ordiniert und etliche Jahre später mit der Leitung der Gemeinde betraut.

Der 1. Weltkrieg mit seinen Folgen brachte neue Proben: Konfiskation des sämtlichen Vermögens und Gefängnis vertieften

(Schluß auf Seite 4—4)

Nachrichten:

— Aelt. J. J. Thießen, Pred. B. B. Janz, Vorsitzender, und Vizevorsitz. der Canadian Mennon. Board of Colonization, und Wm. Snyder, zweiter Sekretär des MCC, sprachen in voriger Woche in Ottawa im Außenamt vor, und erhielten eine kurze Audienz vom Außenminister Hon. L. Pearson, der sie zur näheren Besprechung ihrer Anliegen einem seiner höheren Beamten übergab. In beiden Hauptfragen, Entsendung einer mennonitischen Delegation, um unsere Glaubensbrüder in Rußland zu besuchen und Wiedervereinigung der getrennten Familien, brachten die genannten Brüder den Eindruck mit, daß es noch recht viel Zeit, Verhandlungen und, vor allem, Gottes Eingreifen brauchen wird, um befriedigende Resultate zu erzielen. Unsere stärkste Waffe ist das Gebet und das Vertrauen, daß Gott zu **seiner Zeit** alles ändern kann, was heute noch schier unmöglich scheint. Das bedeutet natürlich nicht, daß unsere Vertreter nicht alle Hebel in Bewegung setzen müssen, um alles zu tun, was durch anhaltendes Wirken und Bitten getan werden kann. Dazu brauchen sie unsere Unterstützung und Fürbitte.

— Da in dieser Jahreszeit besonders oft Bargeldsendungen in einfachen Briefen auf der Post verloren gehen, möchten wir unsre werten Abonnenten und Kunden nochmals bitten, nicht Bargeld, sondern Money Orders zu schicken. Wenn jemand drei Wochen nach der Einsendung des Lesegeldes merkt, daß sein Datum auf dem Adressenzettel nicht geändert ist, der melde es uns sofort, damit wir solche Fälle untersuchen können. — **Wer vor Neujahr einen neuen Abonnenten der M. Rundschau nebst $3.00 Lesegeld einschickt, erhält eine lohnende Prämie.**

— Pred. Herman Neufeld, unser Vorgänger als Schriftleiter dieses Blattes, teilt mit, daß er seinen Wohnort von Koostatak, Man., nach 1475 East 59th Ave., Vancouver 15, B. C., verlegt.

— Aus dem Fräsertal wurde vom 18. Nov. gemeldet, daß es 10—12 Zoll Schnee gegeben hatte, und daß durch starken Frost viel Schaden entstanden ist.

— In Winnipeg landeten am 22. Nov. als Immigranten von Paraguay Heinrich Kröker mit Frau Käthe geb. Enns und 2 Kindern. Sie fuhren zum Vater, Abram Kröker, 1145 Pentland St., North Kildonan, Man.

— Drei neue mennonitische Bücher sind bei uns erhältlich: **„In Search of Utopia"**, ein eingehendes, interessantes Werk über die Mennoniten in Manitoba ($6.00);

(Fortsetz. auf S. 9—2)

Der Staat Israel und seine arabischen Nachbarn.

In letzter Zeit wird die allgemeine Aufmerksamkeit der Welt wieder stark auf die Bibelländer des Mittelostens gelenkt. Wo Israeliten und Philister vor Jahrtausenden mit wechselndem Erfolg gestritten haben, stehen sich heute Israeli-Truppen und ägyptische Panzer vom alten Ezeon-Geber am Roten Meer bis hinauf nach Gaza am Mittelländischen Meer kampfbereit gegenüber. Kürzlich kam es zu blutigen Gefechten mit etwa 200 Toten. Es ist gar nicht unerwartet, daß Sowjetrußland in dem Konflikt zwischen Israel und der Arabischen Liga im Trüben fischen möchte, und den Aegyptern Waffen und Flugzeuge liefert oder liefern will. Jedoch allgemein wenig bekannt ist das militärische Stärkeverhältnis der betreffenden Länder.

Alles was sich in und um Palästina abspielt, ist für jeden Bibelgläubigen von großem Interesse, denn wir wissen, daß Gottes Wort in Bezug auf das Land erfüllt werden wird, unabhängig von irgendeiner heutigen militärischen Stärke. Es ist unserer Generation vergönnt, die großen Umwandlungen in jenem Lande in unserer Zeit zu beobachten, und die folgenden Ausführungen dürften daher manchen unserer Leser interessieren.

* * *

40 Millionen Einwohner zählen die acht Staaten der Arabischen Liga, Israel nur 2 Millionen. Dennoch ist es wahrscheinlicher, daß in einer zweiten Runde des Palästina-Krieges die Israelis über die Araber siegen würden als umgekehrt. Die Israelis bauten im Bewußtsein der Gefahren binnen weniger Jahre ein hochmodernes Wehrwesen auf und wurden ein „Volk in Waffen". Die Araber zogen dagegen nicht die gleichen Konsequenzen und erfüllten ihre Militärprogramme nur zu einem Bruchteil. Daher stehen ihre Ansprüche nach wie vor in einem erstaunlichen Kontrast zu dem Unvermögen, den politischen Zielen realen Rückhalt zu geben. Für die stehenden Streitkräfte der arabischen Länder werden nach jüngsten Quellen folgende Stärken genannt. Aegypten (20 Mill. Einwohner) 80,000 Mann; Saudi-Arabien (6,5 Mill. Einw.) „einige Tausend"; Irak (4,8 Mill. Einw.) 30,000 Mann; Syrien (2,5 Mill. Einw.) 10,000 Mann; Jordanien (1,3 Mill. Einw.) 15,000 Mann; Libanon (1,2 Mill. Einw.) 4000 Mann; Yemen (3,5 Mill. Einw.) „unbedeutend". Die militärischen Anstrengungen der arabischen Länder sind also sehr unterschiedlich. Erstaunlich ist, wie wenig Saudi-Arabien, das zweitvolksstärkste und — dank der Oel-Dollarmillionen der „Aramco" — kapitalkräftigste Land der Liga für seine Verteidigung aufwendet.

Obwohl bereits 1938 eine königliche Proklamation die Aufstellung eines modernen Heeres ankündigte, ist nicht mehr geschaffen worden als eine Wach- und Paradetruppe von einigen Bataillonen. Daher bedeutet das angekündigte Bündnis rein militärisch kein bewegendes Ereignis, ebensowenig wie der Freundschaftspakt der Sowjetunion mit dem Yemen, dem rückständigsten Feudalstaat Arabiens, dessen Wehrsystem noch durchaus mittelalterlich ist. Die acht Liga-Staaten verfügen also zusammen über etwa 140,000 Mann stehender Truppen, deren Ausbildung und Bewaffnung annähernd neuzeitlichen militärischen Bedürfnissen entsprechen. Nur sie fallen, wenigstens bei einem Krieg von kurzer Dauer, ins Gewicht, da der Gegner, die israelische Armee, straff organisiert und modern ausgerüstet ist.

Man kann die Truppenstärken der Araber allerdings nur mit Vorbehalt summieren. Erstens ist es sehr fraglich, ob an einem neuen Palästina-Krieg sich alle arabischen Länder beteiligen würden und auch ungewiß, ob diejenigen, die mitmachen, ihre volle Streitmacht in den Kampf werfen. 1948/49 war dies nicht der Fall. Zweitens ergibt die Addition recht verschiedenartiger Verbände noch keine schlagkräftige Armee. Trotz der Erfahrungen des Palästina-Krieges, wo fürstliche Rivalitäten eine planvolle Aktion verhinderten, haben es die arabischen Staaten bisher nicht vermocht, ein einheitliches Oberkommando schon in Friedenszeiten aufzustellen etwa nach der Art des europäischen NATO-Kommandos. Es besteht also auch keine gemeinsame operative Planung durch einen ständigen Generalstab, Bewaffnung, Ausrüstung, Ausbildung, Nachschub, Nachrichtenwesen u.s.w. sind nicht koordiniert.

Bei einem israelisch-arabischen Krieg würde daher die Hauptlast auf der ägyptischen Armee und wahrscheinlich auf deren einziger Panzerdivision ruhen, die zur Zeit im Gaza-Gebiet stationiert ist. 1948 haben die Aegypter, abgesehen von Bravourleistungen einiger Kommando-Truppen, keine besondere Standhaftigkeit bewiesen. War nur „Faruks Mißwirtschaft" oder „die schlechte Ausbildung durch die britische Militärmission" daran schuld, wie anschließend behauptet wurde? Ist die ägyptische Armee heute schlagkräftiger? Die Urteile der mittlerweile zurückgekehrten deutschen Instruktions-Offiziere, die sich um die Reorganisation der ägyptischen Wehrmacht bemühten, sind keineswegs einheitlich. Die Verquickung politischer und militärischer Führung in der Offiziers-Junta hat manche unglücklichen Folgen gehabt.

Etliche sehr befähigte Truppenführer, im Grunde ja auch der bravouröse Palästina-General Nagib, fielen politischen „Säuberungen" zum Opfer. Das gleiche gilt für Syrien, wo die einzige motorisierte Brigade die „Ordnungsmacht" darstellt, aus deren Reihen sich die politische Führungsspitze rekrutiert. Nach Aegypten verfügt der Irak mit drei modern ausgerüsteten Divisionen über die zweitstärkste arabische Truppe. Aber die Haltung dieses Landes, das ja auch Partner des britisch-türkisch-iranischen Paktsystems ist, bleibt ungewiß. Könnte es der Irak wagen, seine kleine Armee nach Palästina zu schicken, nachdem der große Nachbar im Norden, die Sowjetunion, interessierte Partei im Mittleren Osten geworden ist? Jordanien würde zweifellos auf ägyptischer Seite stehen, aber seine berühmte „Arabische Legion", die britisch ausgebildete Mustertruppen von 15,000 Mann, kaum einem ägyptischen Kommando unterstellen. Schon im Palästina-Krieg operierte die Legion auf eigene Faust und „wartete ab", wie sich die ägyptischen Waffenbrüder im Negev schlugen.

Zwar verfügt der Zwei-Millionen-Staat Israel „nur" über ein stehendes Heer von etwa 50,000 Mann, aber zugleich auch auf eine sofort einsatzfähige, ausgebildete Reserve von weiteren 150,000 Männern und Frauen. Diese Volksmiliz wird durch ständige Uebungen im militärischen Training gehalten und kann durch ein System der Blitzmobilisierung mit Hilfe des Rundfunks in kürzester Frist aufgeboten werden. In allen technischen Waffengattungen (Fliegertruppe, Panzer, Nachrichten usw.) sind die Israelis entweder nach der Zahl oder nach Qualität den Arabern überlegen. Sie bauten auch in wenigen Jahren eine Rüstungsindustrie auf, die den Eigenbedarf an Kleinwaffen deckt. Die Araber, die hierzu mehr Zeit und Kapital gehabt hätten, haben dies bis heute nicht geschafft.

So ist der kleine israelische David tatsächlich stärker als der arabische Goliath. Israel hat heute größere Chancen zu gewinnen, als vielleicht in einigen Jahren, wenn die Araber durch „volksdemokratische" Waffenlieferungen besser gerüstet sein werden. Es fragt sich nur, ob die Araber bis dahin ihr Temperament zügeln können, zumal es keine verantwortlichen Militärs in Kairo gibt, die ihre politischen Herren warnen könnten. Denn die Militärs sind ja selbst Politiker geworden!

Laut einem Artikel des „United States News and World Report" kommen die neutralen Experten zu folgendem Schluß: „Israel würde vermutlich einen Krieg gewinnen, falls er im Lauf des nächsten Jahres ausbrechen sollte. Wenn aber der Krieg lange genug hinausgezögert wird und die Araber durch Waffenlieferungen vom Sowjetblock Ueberlegenheit gewinnen würden, könnte Israel der Verlierer im Kampf um seine Existenz werden."

Die Notwendigkeit der Charakterbildung für jedermann.

Die menschliche Persönlichkeit besteht bekanntlich aus Leib, Seele und Geist. Dieser Dreieinigkeit der Persönlichkeit muß beim Unterricht und bei der Erziehung Rechnung getragen werden.

Wenn ich nun die gegenwärtige Situation im Bildungswesen recht beurteile, betont man in den Schulen und auch sonst im Leben die körperliche und die geistige Entwicklung auf Kosten der seelischen. Was tut man nicht alles, um den Körper kräftig und gesund zu erhalten. Wir brauchen nur an die Ueberbetonung des Sports heutigen Tages zu denken, um zu erkennen, daß man für den Körper schon sorgt. Auch der Geist, der Verstand, kommt in den Schulen mehr oder weniger zu seinem Rechte, obzwar man heute schon bedeutend weniger geistige Bildung vom Schüler der Hochschule verlangt, als vor etwa zwanzig Jahren. Der Sport verdrängt auch auf diesem Gebiete mehr und mehr die gründliche geistige Ausrüstung. Die Seele jedoch wird sehr stiefmütterlich behandelt. In den meisten Hochschulen (die mennonitischen mit eingeschlossen) berücksichtigt man die Bildung der seelischen Kräfte, des Charakters der Schüler sehr wenig. Nur gelegentlich kommt man vielleicht auf gewisse Seiten des Charakters der Schüler zu sprechen, jedoch als Fach wird Charakterbildung wohl nicht gelehrt. Kein Wunder, daß als Folge solch einseitiger Bildung und Erziehung aus den Schulen vielfach oberflächliche, charakterschwache Menschen kommen, die häufig nur darum besorgt sind, ihren unkultivierten Wünschen und Trieben zu leben.

Diesen Mangel in unserm Erziehungswesen erkennend, habe ich im Jahre 1945 ein neues Unterrichtsfach in den 12. Grad der Mennonitischen Lehranstalt zu Gretna eingeführt: Charakterbildung. Dies ist ein Gegenstand, in dem die Schüler kein besonderes Examen zu schreiben brauchen. Das Leben selbst soll mit seinen Problemen die Prüfung stellen. Lehrer und Schüler besprechen Lebensprobleme. Wir suchen nach Mitteln und Wegen, die dem Menschen angeborenen edlen Neigungen und Charaktertugenden zu entwickeln, durch systematische Anwendung zu stärken und zu immer schönerer Blüte zu bringen. Allmählich sind auf diese Weise 20 Lektionen entstanden, die besonders dem 12. Grad einer mennonitischen Lehranstalt oder Hochschule angepaßt sind, die aber sehr gute Anwendung in Bibelschulen finden könnten, ja, die jeder junge Mensch (und auch ältere) mit Nutzen für sein inneres Wachstum lesen dürfte.

Beim Schreiben dieser Lektionen versuchte ich, das Beste von andern Pädagogen zu nehmen, was ich auf diesem Gebiete finden konnte. Besonders habe ich manches von Friedrich Försters „Jugendlehre" gelernt. Gute Winke haben mir auch Thomas Carlyle, Eduard Juhl, C. Stuckert und andere erfolgreiche Jugendlehrer gegeben. Natürlich versuchte ich auch immer, meine eigenen Erfahrungen im Unterricht mit der Jugend anzuwenden.

Die Arbeit macht keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Auch sind die Lektionen nicht organisch miteinander verbunden. Ich habe einfach versucht, in 20 unabhängigen Vorträgen Winke für die Entwicklung der edelsten menschlichen Tugenden in enger Verbindung mit dem Christentum zu geben und habe dabei aus dem reichen Schatz hervorragender Männer und Frauen geschöpft. Um dem geneigten Leser zu zeigen, um was es sich handelt, gebe ich hier kurz die Themata der 20 Lektionen wieder:

1. Merkmale eines edlen Charakters.
2. Die Stärkung des Willens.
3. Selbstbeherrschung und Selbsterziehung.
4. „Arbeiten und nicht verzweifeln."
5. Das Streben nach dem Idealen.
6. Mut und Entschlossenheit.
7. Beharrlichkeit und Ausdauer.
8. Ehrlichkeit und Wahrhaftigkeit.
9. Die Macht der Gewohnheit.
10. Die Macht des Beispiels.
11. Freundlichkeit und Höflichkeit
12. Der Wert der Zeit.
13. „Sieg der Freude."
14. Selbstvertrauen, gewurzelt in Gottvertrauen.
15. Die Bedeutung des freiwilligen Gehorsams.
16. Die Schule des Schweigens.
17. Die Bedeutung der Konzentration.
18. Das persönliche Leben.
19. Schaut hinter die Kulissen.
20. Nächstendienst und Nächstenliebe.

Weil ich in diesem Jahre eine Neuauflage des Buches für meinen 12. Grad machen mußte, habe ich gleich einige Extraexemplare angefertigt, in der Annahme, daß vielleicht andere Schulen oder auch sonst jemand sich dafür interessieren könnte (Sieh Anzeige in M. R. Nr. 46, Seite 16).

Obzwar ich durchaus eine gründliche und allseitige intellektuelle Bildung befürworte, glaube ich doch, daß der Charakter im menschlichen Leben eine größere Rolle spielt als das Wissen. Auf dem Gebiete der Herzensbildung wird man nie graduiert: hier ist für jedermann die Möglichkeit einer unendlichen seelischen Entwicklung. Wer in diese Schule des Lebens bewußt eingetreten ist, möchte sie nie mehr verlassen.

G. H. Peters,
34 Noble Ave., Winnipeg 5, Man.

— Mennonitische Rundschau — Schriftleiter und Direktor: H. F. Klassen. Telephon: Büro — 50 1487; Haus — 50 4397.
Lesepreis: $3.00 jährlich an beliebige Adresse im In- und Auslande. Probenummern frei.
Druck und Verlag: THE CHRISTIAN PRESS, LTD., 159 Kelvin St., Winnipeg, Manitoba, Canada
Alle Korrespondenz, Zahlungen, Inserate und Druckaufträge richte man an obige Adresse.
— Production Manager: J. K. Neufeld. —
Authorized as second class mail, Post Office Department, Ottawa.

Zum Gebetsprogramm

An die Gemeinden der Kanadischen Konferenz der M.-Br.-Gemeinde.

Laut Beschluß der Kanadischen Konferenz hat das Publikationskomitee sich bemüht, für die Gebetswoche anfangs Januar ein entsprechendes Programm auszuarbeiten. Dabei haben die lieben Brüder A. H. Unruh und H. P. Töws die größte Arbeit getan. Ihnen sei an dieser Stelle ein herzlicher Dank für ihren freundlichen Dienst ausgesprochen. Wir veröffentlichen nun hiermit das verfertigte Programm und bitten unsere Gemeinden, von demselben reichlichen Gebrauch zu machen. Wir hoffen fest, daß die Geschwister in den Gemeinden unser Programm ihren Verhältnissen angepaßt finden werden, und daß auch die Linien des Gebetsprogramms der Weltallianz nach Möglichkeit eingehalten worden sind.

Möge es dazu beitragen, daß auch in unseren Gemeinden mehr und auch einheitlicher gebetet werde. Mit diesem herzlichen Wunsch übergeben wir das Programm jetzt der Oeffentlichkeit.

H. H. Janzen,
Vorsitzender des
Publikationskomitees.

(Wir empfehlen, dieses Programm aufzubewahren für die Gebetswoche. Wenn Gemeinden eine große Anzahl von Exemplaren bestellen wollen, so müßten sie das vor dem 15. Dezember 1955 tun. — Red.)

Soeben eingetroffen:

Modersohn-Bücher:

Licht auf meinem Wege. Ernst Modersohn. Verständlich, praktisch und volkstümlich legt Modersohn gerade die Bibelteile aus, die das Leben einschneidend verändern. Er spricht offen vom Herzen, und es geht zu Herzen. Farbige Broschüren.

- Heft 1 „Werdet voll Geistes" .... —.70
- Heft 2 „Was wir brauchen" .... —.70
- Heft 3 „Kraft, die in uns wirkt" .... —.70
- Heft 4 „Widersprüche in der Bibel" .... —.70
- Heft 5 „Dunkle Stellen in der Bibel" .... —.70
- Heft 6 „Die Waffenrüstung" .... —.70
- 3 Hefte nach freier Wahl nur **2.00**

Christliche Liebeskunst. Ernst Modersohn. Diese biblisch fundierte Schrift ist nicht nur für jedes Hochzeitsgeschenk eine feine, sinnreiche Beigabe, sondern für alle jungen und alten Eheleute sehr passend und praktisch. Geschmackvolle Ausstattung mit Silberauflage .... —.40

Ein Kinderleben. Ernst Modersohn. Die verständliche und gleichzeitig jungenhafte Hingabe des Siebenjährigen an den Heiland begeistert die Herzen der Kinder und ihrer Mütter und Väter .... —.20

Aus meiner Hausapotheke. Ernst Modersohn. Allerlei guter Rat für das tägliche Leben. 80 Seiten. Broschiert. Taschenformat. Preis .... —.50

— Portofrei —

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Programm
für die Gebetswoche des Jahres 1956.

Die Gemeinde Jesu Christi erhebt ihr Banner mit dem Wort Heiliger Schrift: „Ein Leib und ein Geist, ein Glaube, eine Taufe, ein Gott und Vater" (Eph. 4, 4. 5). — Seit 1846 vereinigen sich gläubige Gemeinden in der Welt in der ersten Woche des neuen Jahres zu gleicher Zeit und bringen ihr allgemeines Anliegen im Gebet und Flehen vor Gott. Die Gemeinde ist in Jesu Christo geeint. Und es ist des Herrn Wille, daß diese Einheit vor den Augen der ganzen Welt zum Ausdruck kommen soll. Hierzu ist das gemeinsame Gebet das vornehmste Mittel. „Wo zwei oder drei unter euch eins werden auf Erden, warum es ist, daß sie bitten wollen, das soll ihnen widerfahren." (Matth. 18, 19).

So soll dieses Programm in seinen Hauptzügen den gemeinsamen Anliegen, Nöten und Bedürfnissen entsprechen. Möge der Geist der Gnade und des Gebets in uns wirken!

(Bei der Angabe der Schriftstellen zu jedem Thema war es nicht der Gedanke der Verfasser, daß alle immer gelesen werden sollten. Es bleibt jedem freigestellt, aus den genannten Schriftstellen eine freie Auswahl zu treffen.)

Erster Tag:

Die Segnungen Gottes in der Gemeinde.

Eph. 1, 3; Joh. 1, 16; Apg. 2, 42—47; 2. Petri 1, 3—11; Apg. 14, 17; Jer. 5, 24.

Wir danken für das Dasein der Gemeinde Jesu Christi, dieses Wunderwerkes seines Geistes in der Welt; für die nie versiegenden geistlichen Segnungen in den Familie, in der Gemeinde und in der Mission; wir sind auch von Herzen dankbar für den materiellen Segen in irdischen Gütern, daß der Herr uns alles dargereicht hat, was wir für unseres Leibes Notdurft und zur Unterstützung der Reichsgottessache in den verschiedenen Zweigen der Arbeit brauchen.

Wir tragen Leid darüber, daß die hohe Berufung der Gemeinde von uns erst so wenig erkannt worden ist, und daß die geistlichen Segnungen zum inneren Wachstum des neuen Menschen von uns noch so wenig geschätzt werden.

Wir tun Buße über unsern Mangel an Liebe; daß wir als Gefäße nicht rein genug sind, um mehr von dem geistlichen Segen empfangen zu können; wir bekennen auch unsere Undankbarkeit für die empfangenen Segnungen, und daß wir dem Herrn oft nicht gegeben haben, was ihm gehört.

Wir bitten den Gott unseres Herrn Jesu Christi um erleuchtete Augen unseres Verständnisses für alle seine Segnungen; um Gnade für die Abtrünnigen, und daß wir mehr und mehr ein Segen für andere werden möchten.

Zweiter Tag:

Das geistliche Leben in der Gemeinde.

Epheser 3, 14—21; 1. Petri 2, 1—10; Phil. 2, 1—5; Kol. 3, 5—17; 1. Thess. 5, 11—24; Eph. 4, 11—16.

Wir danken dem Herrn für den unausforschlichen Reichtum seiner Gnade, daß er in der Gemeinde wohnt und uns durch seinen Heiligen Geist ausgerüstet hat zu einem geistlichen Wandel; daß das Evangelium noch klar und lauter gepredigt wird trotz der vielen Irrlehren und andern zersetzenden Strömungen; für die vielen Möglichkeiten, das Evangelium durch Wort und Schrift und durch den Wandel zu verkündigen. Wir sind dankbar für die vielen geistlich gesinnten treuen Arbeiter in der Gemeinde, und daß Kinder und Jugendliche so zahlreich und pünktlich die Versammlungen besuchen.

Doch müssen wir bekennen, daß sich trotz der regen geistlichen Betätigung Lauheit und Gleichgültigkeit einschleichen; daß das brüderliche Verhältnis der Liebe noch oft gestört worden ist; daß der Bau des geistlichen Hauses noch durch zu viel Trägheit und Selbstinteresse gehemmt wird; daß wir im Forschen in der Schrift nicht eifriger sind; daß wir durch Engherzigkeit, Parteisucht und Lieblosigkeit den Heiligen Geist oft betrübt haben.

Wir beten, daß der Rettersinn Jesu die Herzen erneut brennend mache; daß der Heilige Geist Christi unter Nachfolgern zur unbestrittenen Herrschaft gelange, damit sie die Lüste des Fleisches nicht vollbringen.

Dritter Tag:

Das Familienleben.

Epheser 6, 1—9; 1. Mose 18, 19; Apg. 2, 39; Kol. 3, 18—25; Ps. 127, 3—5; Ps. 128.

Wir danken für jedes Haus, in dem Eltern und Erzieher sich noch verantwortlich wissen, durch heilsames Vorbild und ernstes Mahnwort die Kinder in der Zucht und Vermahnung zum Herrn zu erziehen; für jede junge Ehe, die noch mit dem Entschluß beginnt, das Ehe- und Familienleben unter die Zucht des Wortes Gottes zu stellen; wir sind dankbar für den Kindersegen und für die große, tiefgläubige Jugend. Wir danken für den Segen in irdischen Gütern und für eines jeden Möglichkeit, die eigene Familie zu versorgen.

Wir beklagen schmerzlich die Lockerung der Zucht und der guten Sitten selbst in christlichen Heimen; daß wir angesichts der zunehmenden Zersetzung der Sittlichkeit uns nicht genug mit Gebet, Hausandacht und Hausordnung in den Riß gestellt haben, und daß irdischer, fleischlicher Sinn den geistlichen Einfluß zunehmend schwächt.

Wir flehen, daß Gott alle Eltern samt Kindern segne; daß christliche Eltern eifrig bestrebt sein möchten, der Welt das Ideal eines wahraft christlichen Familienlebens zu zeigen; daß bei den Aelteren ein liebevolles Verstehen der Jugend herrsche, ohne daß der Sünde Zugeständnisse gemacht werden, und daß der Jagd nach verflachendem Sport und seichtem Vergnügungsleben mehr gewehrt werde.

Vierter Tag:

Schule und Erziehung.

Psalm 78, 1—8; 5. Mose 6, 1—9; Sprüche 4, 1—13; Apg. 19, 8—10; 2. Tim. 3, 14—17.

Wir sind von Herzen dankbar für die christlichen Schulen, die wir haben, für die sich mehrende Erkenntnis und Bedeutung der Schulen; für den Schulsinn und Opfergeist für die Errichtung von Schulen und zum Unterhalt derselben, wie Hoch- und Bibelschulen und höhere theologische Anstalten; für die Möglichkeit der finanziellen Unterstützung, für die positiv gläubigen Lehrer, die willig sind, Opfer zu bringen.

Wir müssen bekennen, daß bei alledem noch oft nur mangelhaftes Verständnis für die Bedeutung der christlichen Schulen da ist, daher auch ein beklagenswerter Mangel an Opfersinn für die Ausbildung christlicher Persönlichkeiten und Arbeiter im Reich Gottes.

Wir beten um die Erhaltung unserer Schulen, daß der Herr alle Bemühungen der geistlichen Pflege der Schüler und Studenten segnen möge, um Bewahrung unserer Schulen vor dem modernistischen Zeitströmungen und um Erhaltung der reinen Lehre, um Vermehrung der Zahl gläubiger Lehrer in allen Schulen, um starke geistliche Ausrüstung der Lehrer und Studenten.

Fünfter Tag:

Nationen und Obrigkeit.

Dan. 2, 36.45; 7, 1—14; Röm 13, 1—7; Psalm 2, 1—6; 1. Petri 2, 13—15; Offb. 19, 11—21; 1. Tim. 2, 1—4.

Wir danken, daß trotz zunehmenden militärischen Aufrüstungen und des Ringens um die Weltmärkte, größere kriegerische Verwicklungen vermieden werden konnten; daß wir eine Obrigkeit haben. die noch christliche Grundsätze gelten läßt; daß wir ein ruhiges und stilles Leben führen dürfen.

Wir erkennen, daß es seit dem 1. Weltkrieg noch zu keinem wahren Weltfrieden gekommen ist; daß trotz der Glaubens- und Redefreiheit und einer ungehinderten Evangelisationsmöglichkeit, die Gottlosigkeit und das Verbrechertum unter jung und alt in erschütternder Weise zunimmt.

Wir bekennen, daß wir das gemeinsame Gebet für die Völker und Obrigkeiten vielfach vernachläßigt haben, und daß es auch unter uns leider an der gewissenhaften Befolgung der obrigkeitlichen Vorschriften und Ordnungen mangelt.

Wir beten um Bewahrung der freien Länder vor dem Eindringen zerstörender Kräfte und um Stärkung der Regierungen im Bestreben um die Erhaltung des Friedens im Lande; für alle, die in der Regierung und durch die Presse Einfluß auf die Gestaltung der öffentlichen Meinung haben; daß Gewissens- und Religionsfreiheit mehr zur Geltung kommen möchten; daß den in antichristlichen Ländern geknechteten Menschen, besonders unsern Glaubensbrüdern, bald Hilfe widerfahren möchte; um gläubige Staatsmänner und um kräftigeren Schutz der Frommen.

Sechster Tag:

Innere und Aeußere Mission.

Matth. 28, 18—20; Apg. 1, 7.8; Luk. 14, 15—24; Joh. 10, 16; 12, 20—23; Ps. 126; Röm. 11. 25.

Wir danken für den in den letzten Jahren zunehmenden Missionssinn und Missionseifer; für die Ausbreitung des Evangeliums und und für die Gelegenheit, das Werk des Herrn zu treiben und außerhalb der Gemeinde; für die vielen Segnungen auf den Missionsfeldern, in den Heimatländern und in den Heidenländern; für die vielen treuen Missionsarbeiter, so auch für die Bildungsanstalten zu ihrer Ausbildung; für den großen Erfolg und für die vielen offenen Türen für das Evangelium, für die Gläubigen, die unermüdlich sind, mit ihren Gebeten und Gaben die Sache des Herrn zu fördern. Wir danken für das Werk des Evangeliums unter den Juden, für die einzelnen Gläubigen aus diesem Volk, für die bestehenden positiven Bestrebungen, unter ihnen das Evangelium auszubreiten.

Wir beklagen die noch immer anhaltende Gleichgültigkeit den vorhandenen Missionsgelegenheiten gegenüber, die nicht ausgenützt wurden, daß noch viele Gaben und Mittel zurückgehalten werden, und daß infolgedessen manche vorbereiteten Arbeiter nicht ausgesandt werden konnten; daß eigene Interessen oft den Missionsgeist in der persönlichen Arbeit dämpften.

Wir beten um den Segen für alle Missionsbestrebungen daheim wie auch im Auslande; für die Missionsarbeiter und Missionskandidaten, so auch für die gewonnenen Christen und Gemeinden der Eingeborenen; für die verschiedenen Komitees, die mit der Regelung und Führung der Missionssache betraut sind; daß Gott dem Volk Israel den Geist der Buße geben möchte.

Wir bitten den Herrn, daß er die bisher noch verschlossenen Türen öffnen und die offenen noch lange so erhalten möchte; daß er den Eisernen Vorhang entfernen möchte.

Advent.

In der Adventszeit bekennt man sich gerne zum Gestern. Sonst ist man nicht stolz darauf, gestrig zu sein. Nur die Zeit vor Weihnachten bildet eine Ausnahme, und man spricht gerne davon, wie es früher war bei uns. Man ist auch überzeugt, daß es früher sehr schön war, so schön, wie es nie wieder werden kann.

Sobald das erste Adventslicht aufleuchtet, geht es mir auch so. Plötzlich spüre ich etwas von der wundervollen Erwartung jener Tage, und alles hat darin seinen unanfechtbaren Ort. Die Kerze schimmert in der Dämmerung des Zimmers, und während wir singen: „Wie soll ich dich empfangen" gehen die Bilder in mir kunterbunt durcheinander, aber jedes Bild paßt dahin, obgleich man zu anderen Zeiten anderer Meinung sein könnte. Bruchstücke der messianischen Weissagungen wehen an mir vorüber, und gleich darauf sehe ich farbenprächtige Zinnsoldaten zu Pferde und zu Fuß oder ich höre das Geräusch, das eine aufziehbare Lokomotive auf den Blechschienen macht. Denn damals gab es noch keine elektrischen Eisenbahnen.

Die messianischen Weissagungen waren für mich ganz unmittelbar und überzeugend ein Zeichen einer unfaßbar vorsorglichen Güte, die schon Jahrhunderte voraus bedacht hatte, wie sie die Menschen zur Weihnacht erfreuen sollte. Und das stimmte ja auch; denn wir sangen es in den heiligen Liedern und hörten es in den heiligen Worten.

Man kann es einem Kinde nicht verübeln, daß alles von diesem Glanz überstrahlt wurde, mit Ausnahme der Schule, die damals keinen Anteil nahm am adventlichen Glanz. So war ich auch überzeugt, daß die Männer, von denen man Zinnsoldaten, aufziehbare Lokomotiven oder Zubehör zu einem Kaufladen beziehen konnte, freundliche und gütige Menschen seien, auf nichts anderes bedacht als darauf, daß Kinder sich zu Weihnachten freuen sollten. Damals hatte ich unter den Zinnsoldaten einen wunderbar bunten Husar, den ich sehr liebte. Ich hielt ihn oft in der Hand mitsamt dem Pferd, das prächtig und ausgelassen galoppierte. Und in mein Wohlgefallen mengte sich eine verehrende Liebe für den Mann, der das gemacht hatte. Er erschien mir vorbildlich in seiner Güte und seinem Verständnis für unsereinen. Ich nahm mir vor, auch ein solcher Mann zu werden und lauter bunte Spielsachen zu machen. Wie ich mich allerdings kannte, bedrückte mich dabei der Gedanke, daß ich sie dann auch hätte verkaufen müssen; denn ich hätte sie gewiß lieber behalten.

So wob sich ein träumerischer Schleier zwischen mich und die Welt, und in der Adventszeit war er am buntesten. Wahrscheinlich wäre das jetzt noch so bei den Kindern, wenn nicht die heutigen Fabrikanten und Spielwarenhandlungen alles daran setzten, diesen Schleier zu zerreißen. Man steht noch vor den Schaufenstern, aber man träumt nicht mehr, sondern begehrt. Wahrscheinlich fängt man schon als Kind an, sich die Preise zu merken. Kurzum — der Traumschleier ist nicht mehr da, seitdem die Vorweihnachtszeit zu einer Saison im Sinne der Wirtschaft geworden ist, und zwar eine sehr wichtige Saison, die einen erheblichen Einfluß auf den Jahres-Umsatz hat.

Unter dem Lärm der Geschäftsreklame gehen die stillen Adventslieder unter, und vor der Schaufensterbeleuchtung kann die arme Kerze im dämmernden Zimmer kaum noch bestehen. Die alten kräftigen Weissagungen müssen einer sentimentalen Musik weichen. Von dieser Seite her kommt ein nahezu brutaler Zug in die Adventszeit, sie verliert den Charakter der Verheißung. Uns blickt nur noch die Kalkulation an. Ich kann mir nichts denken, daß ein Kind sich heute noch vorstellt, der Mann, von dem man Zinnsoldaten oder eine Eisenbahn bekommt, müsse notwendig ein gütiger und freundlicher Mensch sein. Ganz abgesehen davon, daß Zinnsoldaten möglicherweise gar nicht mit Kindern, sondern mit Blutvergießen in Verbindung gesetzt werden. Der träumerische Schleier ist dahin.

Wie aber nun? Sind die Kassenzettel nun die zwar rauhe, aber einzig aufrichtige Wahrheit von Advent und Weihnacht? Sie sind auch ein Schleier, der sich vor die Wirklichkeit legt, und zwar ein sehr häßlicher. Man braucht nicht zu bezweifeln, daß ein Geschäftsmann Geschäfte machen muß. Man kann freilich bezweifeln, ob die schreiende Begleitmusik auf die Dauer richtig ist. Aber das ist nicht unsere Sache, sondern Sache der Wirtschaft, und wir geben ihr anheim, einmal darüber nachzudenken, soweit sie zum Nachdenken vor lauter Nachrechnen Zeit hat.

Aber diese Zeit des Jahres besteht noch nicht wegen ihres Gehaltes an Gesichten und Stimmungen, sondern wegen ihres Gehaltes an Wahrheit und Wirklichkeit. Der Vorhang von Kassenzetteln, der uns den Blick auf diese Wahrheit verbirgt, ist ja auch bloß eine Illusion, gemessen an dem, was wirklich im Advent geschieht. Denn weder die weihnachtlichen Erinnerungen noch die Erwartungen ändern etwas daran, daß wir Menschen im letzten Grunde einer Wahrheit und einer Verheißung entgegenleben. Es ist ja einfach nicht wahr, daß wir Menschen dazu da sind, Geschäfte zu machen, den Umsatz und den Lebensstandard zu steigern. Es ist nicht wahr, daß wir damit unser Leben erfüllen. Im besten Falle erfüllen wir damit eine Art Befehl der Gesellschaft. Die Kinder, die von einer Güte und einer Freundlichkeit träumen, die hinter dem Schleier ihrer Wünsche lauter freudige Ueberraschungen zubereitet, sind viel klüger in bezug auf das Leben. Denn das Leben streckt sich der ewigen Güte entgegen, und die ewige Güte taucht ein in unser Leben. Das ist die Wirklichkeit, von der jeder Tag dieser Zeit zeugt. Man kann daran vorübergehen, aber man verfehlt damit das Leben. Man verwechselt dann das Leben mit jenem Vorhang von Berechnungen, den wir in seltsamer Verkennung Realität nennen.

Kindliche Träume sind freilich ebensowenig haltbar wie realistische Illusionen. Was einzig bleibt, ist der Glaube, daß die ewige Güte sich aufgemacht hat, um unser Leben zu erfüllen. Advent feiern heißt, daß man bereit ist, sich erfüllen zu lassen.

H. Sch.

* * *

Jes. 40, 1—5:

„Tröstet, tröstet mein Volk! spricht euer Gott; redet mit Jerusalem freundlich und prediget ihr, daß ihre Dienstbarkeit ein Ende hat, denn ihre Missetat ist vergessen; denn sie hat Zwiefältiges empfangen von der Hand des Herrn für alle ihre Sünden. Es ist eine Stimme eines Predigers in der Wüste: Bereitet dem Herrn den Weg, macht auf dem Gefilde eine ebene Bahn unserm Gott! Alle Täler sollen erhöht werden, und alle Berge und Hügel sollen erniedrigt werden, und was ungleich ist, soll schlicht werden; denn die Herrlichkeit des Herrn soll offenbart werden, und alles Fleisch miteinander wird es sehen; denn des Herrn Mund hat's geredet."

Persönliche Mitteilungen

von A. A. Töws,
Box 158, North Clearbrook, B. C., Canada.

Gruß an alle Leser mit Psalm 68, 20.21: „Gelobt sei der Herr täglich. Gott legt eine Last auf; aber er hilft uns auch. (Sela). Wir haben einen Gott, der da hilft, und den Herrn, Herrn, der vom Tode errettet."

Durch meine langjährige öffentliche Tätigkeit als Lehrer, Prediger, Konferenzarbeiter und als Mitarbeiter im Hilfswerk, und nun noch zuletzt durch die Herausgabe meiner zwei Bücher „Mennonitische Märtyrer" habe ich viele Bekannte und Freunde in der Nähe und auch in der Ferne. Das zeigte sich auch besonders im letzten Jahre während meiner ernsten Krankheit. Als Folge des vorangeschrittenen Alters und der zu großen geistigen und körperlichen Anstrengung fand sich eine starke Adernverkalkung mit großen Schmerzen im Kopfe. Dadurch bekam ich eine Lähmung in der rechten Schläfe, wodurch ich mein Augenlicht im rechten Auge gänzlich verlor. Nur auf dem linken Auge kann ich noch so viel sehen, daß ich mit Anstrengung etwas schreiben kann, aber ich kann nichts mehr lesen, was mich besonders lahmlegt. Das alles geschah Ende August 1954, und nun bin ich durch Gottes Hilfe und das Bemühen des Arztes soweit hergestellt, daß es meine Lage erträglich macht, wofür wir, meine Frau und ich, sehr dankbar sind, und viele mit uns Gott preisen für seine wunderbare Hilfe nach dem angeführten Gotteswort.

Wir möchten auf diesem Wege nun allen unsern Freunden von Herzen danken für alles treue Gedenken und für die spürbare Fürbitte. Auch haben uns die vielen Trostbriefe, die vielen Grüße und die vielen Besuche sehr wohlgetan. Der Herr möchte euch alle diese Dienste an uns reichlich vergelten.

Nun habe ich noch eine Sorge auf meinem Herzen. Durch die Herausgabe meiner zwei Bücher „Mennonitische Märtyrer" habe ich eine große Schuld übernommen, die durch den Verkauf der Bücher gedeckt werden soll.

Meine Bitte geht nun dahin, daß noch viele Leser diese Bücher kaufen möchten. Wer sie schon hat, möchte sie doch erwerben und sie dann verschenken. Bald ist das liebe Weihnachtsfest vor der Tür und das ist eine besondere Gelegenheit, lieben Freunden ein gutes Buch zu schenken. So ein Geschenk ist von größerem Wert als manche Schätze, die doch so bald vergehen.

Die Christian Preß, Ltd., in Winnipeg und der Verfasser schicken die Bücher portofrei an irgend eine Adresse im In- und Auslande.

Der Preis ist einzeln: Band 1 $3.25 und Band 2 $4.15. Besonders günstig ist das Spezialangebot, beide Bücher zusammen für nur $6.00. Letzteres gilt aber nur, wenn man die Bücher direkt beim Verfasser oder bei der Christian Preß, Ltd., Winnipeg, bestellt.

Mit freundlichem Gruß zu Weihnachten und Neujahr, euer Freund und Bruder,

A. A. Töws.

H. K. Siemens †

(Von Seite 1—3)

seinen Glauben dank der Treue Gottes nur.

Der schwerste Schlag traf unsere Eltern wohl in den Jahren 1925—26. Gott führte sie nach Mexiko. Hier entstand eine kleine Ansiedlung und Gemeinde, in denen es an Arbeit für sie nicht mangelte. Da kam das Schwere: Eine tückische Krankheit legte fünf ihrer erwachsenen Kinder aufs Krankenbett. Nur zwei genasen nach Monaten und drei gingen heim, zwei von ihnen ihre lieben Männer mit kleinen Waislein hinterlassend. Der große Schmerz und die ununterbrochene Krankenpflege brachten die Eltern fast ans Zusammenbrechen.

Doch Gott hatte andere Pläne, er legte noch mehr auf, gab aber auch Tragkraft. Papas leiblicher Bruder und zwei Großkinder mußten zu Grabe getragen werden. Unruhen im Lande veranlaßten sie schließlich, Haus und Hof zu verlassen und nach Kanada überzusiedeln.

Bei Steinbach, Man., fanden sie für etliche Jahre freundliche Aufnahme. 1929 siedelten sie bei Gem, Alberta, an und kamen so wieder zu ihrem eignen Heim. Noch einmal durfte Papa an der Gründung und Leitung einer Gemeinde mithelfen. Bald fanden sich aber leibliche Gebrechen: Er mußte das Farmen aufgeben und trat auch von der öffentlichen Arbeit zurück. Wieviele Gebete aber aus dem Altenstübchen emporstiegen und mitgeholfen haben, Gottes Reich zu bauen, weiß Gott allein. In seiner Treue wird er alles lohnen.

Am 1. November durften wir ihn zur letzten Ruhe tragen. Geschwister Jak. Warkentin, Aldergroove, B.C., (seine jüngste Tochter) besuchten ihn noch, fuhren aber leider, nichts ahnend, 16 Stunden vor seinem Tode wieder nach Hause. John H. Siemens und Liese Warkentin (zweite Tochter) Abbotsford, B. C., und wir mit unserer Familie durften an seinem Sarge stehen. J. B. Friesen (Schwiegersohn), Clearbrook, B. C., und seine einzige ihn noch überlebende Schwester, Frau J. D. Hübert, Saskatoon, konnten nicht zugegen sein.

Es hinterbleiben noch 20 Großkinder und 18 Urgroßkinder.

Recht viele Freunde und werten Gäste hatten es sich trotz des kalten Wetters nicht nehmen lassen, ihm das letzte Geleit zu geben. Wir danken für die Teilnahme, sie tat wohl.

Gott in seiner großen Güte und Treue wird auch uns zum Ziele bringen.

Heinrich u. Justina Siemens,
Gem, Alberta.

Abbotsford, B. C.

— Aelt. Peter Dyck, Moundridge, Kans., hielt in der West-Abbotsford - Menn.-Br.-Gemeinde verlängerte Versammlungen ab.

— K. Wiebe, Sudbury, Ont., besuchte seine Eltern Joh. A. Wiebes.

— David J. Rempels haben in Sumas Prairie ihre Farm verkauft und von Aug B. Schmidt an McCallum Road ein Haus gekauft.

— Frau Mary Elias, Frau Henry Doerksen und Frau Isaak Peters sind von Elbow, Sask., zurückgekehrt, wo sie Verwandte besuchten.

— K. Dyck, Aberdeen, Sask., besuchte hier John Dücks.

— Frau Friesen, Steinbach, Man., besuchte hier ihre Kinder E. J. Grabensky und Bill Friesens in Vancouver.

— Peter Bergmans, Seattle, Wash., besuchten hier A. Tilitzkys.

— Frl. Helena Friesen, Glied der Allianz-Gem. seit ihrer Gründung, der sie auch als Leiterin des Jugendvereins, als S.S.-Lehrerin und Leiterin der Sommerbibelschule gedient hat, ist nach Winnipeg gezogen.

— N. Dycks fuhren auf Besuch nach der Prairie und Ontario.

— Eine neue Lehrerin in der Abbotsford-Hochschule ist Frl. Anne Martens. Sie ist in Winnipeg geboren und hat ihre Ausbildung in Sanford, Gretna, an der Manitoba-Universität (Home Economic) und in der Sommer-Schule in Victoria, B. C., erhalten.

— Dr. John K. Friesen, „Director of Extension Work" der Universität von B. C., der letzten Sommer im Interesse der Bildung und Verständigung der Völker Europa bereist hat, gab hier in der Abendschule einen Bericht darüber.

— David Schmors sind auf einer Besuchsreise in Ontario.

— Als „Registered Nurses" sind graduiert worden: Annie Friesen und Helen Neufeld.

— Isaak Dörksens, Calgary, Alta., besuchten hier ihre Eltern Jakob Dörksens.

— Frl. Marie Ewert, Long Beach, Calif., besuchte hier Frau G. Bergen.

— In der E.M.B.-Gem. tagte eine 4-tägige Konferenz für Prediger, Diakonen und andere Gemeindearbeiter von 20 kanadischen und USA - E.M.B.-Gemeinden. Das Thema war: „Evangelicals Walk by Faith". Der Hauptredner war Dr. J. R. Dick von dem „Grace Bible Institute", Omaha, Nebr., der auch Präsident der E.M.B.-Konferenz ist.

— Heinrich Wiebe, 65, Matsqui, verschied plötzlich. Er ist nach dem letzten Kriege eingewandert. Er hinterläßt seine Gattin, 2 Töchter sind auf der Flucht verschwunden.

— David T. Thießens sind von Reedley, Calif., zurückgekehrt, wo sie 3 Wochen lang Besuche machten.

— Aron J. Janzen, Witwer, und Sara Penner, Witwe, Chilliwack, hatten Hochzeit in der M.-Br.-Gem. McCallum Rd.

— Frl. El. Neufeld, Tochter von Paul Neufelds, ist von Goba, Abessinien, auf Urlaub nach Hause gekommen. Seit 1950 war sie dort als Lehrerin unter der „Sudan Interior Mission" tätig. Ihre Eltern fuhren ihr bis Main Centre, Sask., entgegen, wo sie früher wohnten, und brachten sie mit.

— Abr. R. C. Klassens sind von einer längeren Besuchsreise in Beaver Flats und in der Herberter Gegend zurückgekehrt.

— Frau Aron Schmidt, Terrace, B. C., ist hergekommen, um operiert zu werden. Sie sind dort in der „West Coast Childrens Mission" tätig.

— Wir hatten eine Woche lang strengen Winter bis zu 4 Grad über Null F. mit starkem Nord-Ost-Sturm. Am 19. Nov. hat es etwas geschneit, jetzt ist Tauwetter eingetreten. Es soll seit 1911 im November nicht so kalt gewesen sein.

— Korr.

M.Br.G.-Bibelcollege,

77 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Am 21. November, Montag morgens, versammelten sich die Behörde des College, das Baupersonal, Lehrer und Studenten auf dem Bauplatz des neuen Collegegebäudes, um den Segen des Herrn für die Arbeit des Neubaus zu erflehen.

Das College durfte am 22. November Pred. Hermann, den Leiter der dritten deutschen Baptistengemeinde Winnipegs hören. Er diente mit einer Botschaft über Galater 2, 9: Christen sollen „wärmende Säulen" sein, die die Liebe Gottes auf ihre Mitmenschen ausstrahlen.

Zwei Missionare aus Afrika, Br. Coleman von Aethiopien und Br. R. Shelrude von Fr. Guinea, waren am 21. Nov. unter uns und gaben interessante Berichte über ihre Arbeit im Felde. Sie betonten besonders den Mangel an Arbeitern. Das Wort des Herrn gilt auch heute noch: „Bittet den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter in seine Ernte sende".

M. E.

Yarrow, B.C.

— Am 6. November berichteten Missionsgeschwister Abr. Günther, Chilliwack, von ihrer Arbeit in Afrika und zeigten Bilder.

— Pred. Wilh. Dück von Niverville, Man., besuchte hier seine Geschwister. Am 13. Nov. hielt er die deutsche Morgenandacht über den Rundfunk und er und Pred. Jak. W. Thießen predigten in der M.-Br.-Gem.

Letzterer war zum Geburtstag des Pred. Gerh. Regehr von Seattle, Wash., gekommen, der seinen 89. Geburtstag hier bei seinen Kindern feierte.

— Am 20. Nov. hatten wir eine große Doppelhochzeit: Geschwister Bernhard und Margareta Falk (geb. Wieler) feierten ihre Goldene Hochzeit, und ihre Kinder David und Elisabeth Heinrichs ihre Silberhochzeit. Ihr Sohn und Bruder J. B. Falk, Black Creek, machte die Einleitung, Pred. H. Lenzman hielt eine Ansprache in der Landessprache, und Pred. J. A. Harder hatte die Festpredigt. Die große Enkelschar verschönerte das Fest mit ihren Liedern in Englisch und Deutsch. Schwiegersohn Peter Epp, Chilliwack, leitete das Festprogramm. Es ist eine große Familie — viele Enkel und Urenkel. Bruder B. Falk, fast 90 Jahre alt, machte Mitteilungen aus seinem langen Leben. Mit seiner ersten Frau, geb. Maria Schapansky, hat er 17 Jahre gelebt und jetzt schon 50 Jahre mit der zweiten. Die Geschwister beteten alle vier zum Schluß. Dann folgte ein Mahl im Kellerraum.

— Am 20. Nov. abends hielt Dr. D. L. Epp einen Vortrag über Java in Wort und Bild. Geschwister Epp und Tochter waren 2 Jahre dort und haben viel gearbeitet.

— Br. David Löwen, fast 70, ist schon längere Zeit in Chilliwack im Hospital. Er hatte einen Schlaganfall und ist fast sprachlos.

— Schw. Netty Krahn ist schon lange in Vancouver im Hospital. Laßt uns aller Kranken fürbittend gedenken.

— Korr.

Canadian Mennonite Bible College, Wpg.

Es schneit und schneit und schneit! Fast wie ein Märchenschloß liegt das College inmitten der schwer mit Schnee beladenen Bäume. Unwillkürlich wird die Seele still in dieser lautlosen weißen Wunderwelt, die Gott uns erleben läßt. Die Studenten stampfen ganz unbekümmert durch den tiefen Schnee, aber schwieriger ist es für die Lehrer, eine längere Strecke mit den Autos durchzukommen.

In der vergangenen Woche hatte das College wieder lieben Besuch in den Morgenandachten. Rev. Henry Regehr, Lehrer am M.-Br.-Gem.-Bibelcollege, sprach Freitag zu den Studenten und legte ihnen den Gedanken „Es ist der Herr" warm ans Herz. Rev. P. R. Harder, Schreiber der Kanadischen Konferenz der Mennonitengemeinden und Feldsekretär der Erziehungsbehörde, war am Montag unter uns. Pred. Harder sprach über Luk. 9, 57—62 und führte aus, was Jesus so klar über wirkliche Nachfolge sagt.

C. Lehn

Aeußere Mission.

In Mexiko hat Schw. Edna Thießen, R.N., ihr Feld auf der Nuevo Ideal-Missionsstation zeitweilig verlassen, um einen speziellen 9-monatigen Kursus im Hospital zu Chihuahua zu nehmen. Um die Krankenbedienung bei Nuevo Ideal fortzusetzen, ist Schw. Marie Schulz, R.N., dorthin gefahren.

Schw. Marie Schulz, R.N.,

ist Mitglied der M.-Br.-Gem. zu Greenfarm bei Herbert, Sask. Sie ist Absolventin der Bibelschule zu Herbert und der Krankenschwesternschule am Providence Hospital, Moose Jaw, Sask. Im Herbst ging sie nach Tabor-College, wurde aber bald in diese Arbeit nach Mexiko gerufen.

Als Missionsgeschw. David H. Töws am 9. Nov. nach Mexiko fuhren, nahmen sie Schw. Schulz mit. Schw. Töws, die im August in einem Autounglück verletzt wurde, hatte sich soweit erholt, daß sie mitfahren durfte. Schw. Töws wird dort in der medizinischen Arbeit helfen, und Br. Töws wird die für die Missionsstation notwendigen Gebäude bauen.

In Indien hat die Missionsschule in Hughestown, Hyderabad, in diesem Jahr 360 Schüler. Die Schüler wohnen nicht bei der Schule, sondern bei ihren Eltern in der Stadt. Die Lehrer sind einheimische, nur Schw. J. W. Lohrenz gibt den Religionsunterricht in der ersten Klasse der High School.

Die Kinder der M.-Br.-Gem.-Missionare in Indien haben im November und Dezember ihre Ferien. Sie sind aus der Schule bei Kodaikanal heimgekehrt zu ihren Eltern und können Weihnachten im Kreise der Familien feiern.

In Afrika wird auf der Station Panzi, Belg. Kongo, ein Bethaus für 2000 Personen gebaut, berichtet Missionar Wm. Baerg. Die einheimischen Christen haben ⅔ der Baukosten zusammengebracht. Das andere Drittel kam von der Sonntagsschule der M.-Br.-Gem. zu Harvey, North Dakota. Die Sonntagsschule auf der Panzi-Missionsstation hat über 500 Schüler in 17 Klassen.

Geschw. John C. Ratzlaff, die Hauseltern der Schule für die Kinder der Missionare in Ecole Belle Vue, Belg. Kongo, wurden im Oktober mit einem Söhnchen Jimmy Dean beschenkt.

In Japan bringt die M.-Br.-Mission sonntäglich, 6.30 Uhr morgens, ein Radio-Programm über den Radiosender New Osaka.

Kelowna, B.C.

Es ist eine Gnade, daß wir gemeinsam den Kampf des Glaubens kämpfen dürfen. Wir lesen gerne wie es anderen Gotteskindern ergeht und wie sie Siege feiern.

Geschw. Abr. Hildebrandt von Coaldale, Alta., besuchten hier Freunde. Der Bruder leitete die Gebetsstunde am 30. Okt. mit Lesen von Ps. 42, 1—6. Br. Is. Janzen, Abbotsford, brachte die Botschaft nach Hebr. 13, 8. Br. Janzen ist an der Sonntagsschularbeit interessiert und besucht alle Sonntagsschulen in B. C..

Am 5. Nov. gab Br. Joh. Harder, Yarrow, Bericht von den Missionsstationen in Südamerika, die er bereist hat. Arbeit ist noch viel zu tun, ehe die Nacht einbricht.

Am folgenden Sonntag brachte Br. Harder das Wort nach 2. Thess. 2, 13 und beantwortete vielseitig die Frage: Wozu sind wir erwählt?

Am 4. Nov. zeigte uns der Herr über Leben und Tod in besonderer Weise, daß unseres Bleibens nicht hier ist, denn er erlöste Schw. Hermann Görzen von ihrem schweren Krebsleiden und nahm sie im Alter von 55 Jahren heim. In ihren letzten Tagen, da ihr das Sprechen immer schwerer wurde, verlangte sie noch von Walter, das Lied zu singen: „Nur mit Jesu will ich Pilger wandern". Welche Gnade, mit dem Herrn auch durch den Todesjordan gehen zu dürfen. Das Begräbnis war am 6. Nov. Ihre leibliche Schwester Sarah von Winnipeg war dazu gekommen. Die Kinder durften alle am Sarge sein, außer Henry von Winnipeg. — Br. Peter Janzen sprach über Joh. 11, 11. Der Chor diente mit Liedern. Br. Joh. Unger hielt die Leichenrede nach Joh. 14, 1—3. Auf dem Friedhof las Br. J. Harder kurze Schriftworte und betete am Grabe.

Am 13. Nov. war der Friedenssonntag, der über ganz Kanada gefeiert wird. In unserer Versammlung sprach Br. Unger über den Frieden im Herzen, im Heim, in der Gemeinde und im Lande. Nach der Predigt unterhielten wir das Abendmahl des Herrn. Geschw. Peter Thießen, von Abbotsford hergezogen, wurden zuvor durch Zeugnis aufgenommen.

Am. 8. Nov. segnete der Herr unsere Kinder Walter und Irene mit einem Sohn.

Grüßend, G. J. Cornelsen.

Hillsboro, Kansas.

Wie es Ende Oktober in Kansas und speziell in Hillsboro herum aussieht: — Der Herbst hat allmählich seinen Einzug gehalten. Die Sommerhitze haben wir überstanden und genießen nun das wunderschönste Herbstwetter. Wer in Kansas Besuche machen will, der sollte im Herbst kommen, um nicht mit schlechten Eindrücken und Gefühlen heimzufahren. Das Thermometer steigt etliche Tage noch bis 80 Grad F. und des Nachts kühlt es ab bis zu 40 oder 60 Grad, hin und wieder mal eine Nacht fast bis zum Gefrierpunkt. Seit 3 bis 4 Wochen haben wir jeden Tag klaren Himmel mit warmem Sonnenschein. Wir könnten schon wieder etliche Zoll Regen gebrauchen. Die letzten Tage im August brachten uns bis 4 Zoll Regen und stellenweise bis 7 Zoll und es gab Ueberschwemmungen, wie z. B. in Wichita. Stellenweise mußten Farmer ziemlich lange warten, ehe sie aufs Land konnten, um die Winteraussaat zu bestellen. Gegenwärtig ist man damit fertig und die meisten Felder sind schon grün und sehen recht prachtvoll aus. Das später Gesäte kommt auch schon, wird aber wohl etwas Regen brauchen. Den ersten Frost haben wir gehabt, aber nur stellenweise und ganz leicht. Die Bäume sind noch grün, aber etliche haben schon das Herbstkleid angenommen. Gewöhnlich kommt der erste harte Frost anfangs November und dann fallen die Blätter. Die Gemüsegärten sind leer und umgegraben oder gepflügt; sie ruhen und warten auf den Frühling. Durchweg bleibt es schön bis Weihnachten, mit etlichen Unterbrechungen. Der eigentliche Winter setzt erst nach Neujahr ein, aber dann geht es ja schon wieder bergab; denn die Tage werden wieder länger und im März wird schon wieder frisch gesät und gepflanzt. Es kommt ja auch vor, daß wir recht harte Schneestürme vor Weihnachten und auch noch im März bekommen wenn Kanada etliche herüberschickt. Aber durchweg halten selbige hier in Kansas nur 3 bis 4 Tage an, und dann haben wir es wieder schön. Wir Kansaser lieben unser Kansas. Wenn's im Sommer so heiß wird, dann schwitzen wir wohl, denken aber, es ist doch leichter zu nehmen als 10 bis 20 Grad unter Null, und schwitzen weiter, bis endlich der schöne Herbst einsetzt.

Nun ja, jeder Geschäftsmann lobt seine eigene Ware. Besser, ich breche ab, sonst könnte ich unser Kansas noch zu sehr loben.

Gerh. J. Klassen.

„Elim"-Bibelschule zu Fernheim.

Liebe Gemeinden und Geschwister im Norden! Ich möchte Euch gegenüber meinen herzlichen Dank für die Mithilfe, die ihr für viele Schüler hier in Südamerika spendet, aussprechen. Eure Bereitwilligkeit im Geben gab auch mir die Gelegenheit, die Bibelschule in Fernheim zu besuchen. Mein Wunsch war anfänglich, der Verhältnisse wegen nur ein Jahr zur Bibelschule zu gehen. Eure Hilfe gab mir die Möglichkeit, die Schule alle vier Jahre besuchen zu dürfen.

Nebst Gott, unserem Herrn, bin ich Euch dankbar, daß ich dieses Vorrecht haben und genießen durfte. Mein Wunsch und Verlangen ist, mein Leben möchte ein dankbares und dem Herrn wohlgefälliges sein. Eure Belohnung wird im Himmel groß sein; denn ihr habt an vielen Seelen Großes getan.

Freundlich grüßend,

eine dankbare Schülerin der 4. Klasse aus der Kol. Neuland, Paraguay.

Geschw. John Siemens

feierten in Coaldale, Alberta, Silberhochzeit.

Es war für die geladenen Gäste ein schöner Tag, als unser lieber Freund und unsere lieben Gemeindegeschwister John und Mariechen Siemens ihre Silberhochzeit feierten.

Mit schöner Orgelbegleitung sang die Gemeinde das passende Lied „Führe du uns, o Jehova...", während das Jubelpaar, gefolgt von Kindern und Großkindern, seinen Platz einnahm. Es ist gewiß gottgewollt, schön und erhebend, wenn man der Güte und Treue unseres Herrn gegenüber nicht gleichgültig ist, sondern es für wert hält, mit Brüdern und Schwestern zusammen dem Herrn zu danken.

Br. Jac. P. Dyck, Prediger unserer Gemeinde, leitet die Feier und begrüßt die Festversammlung mit Ps. 118, 24. — Darauf singt der Chor: „Es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen..."

Br. H. Nikkel spricht nun in Englisch. Zur Grundlage hat er 1. Mose 32, 11.

Nach einem Chorliede, das von Glauben und Vertrauen spricht, tritt Pred. H. Kornelsen auf, der den Geschw. Siemens schon auf ihrer grünen Hochzeit mit einer Ansprache gedient hat.

Nach Röm. 12, 12 spricht er über denselben Text wie damals.

Nach dem Chorliede „Selig, wer auf Gott vertraut", hält Br. B. B. Janz die Festrede nach Jes. 63, 7. Br. Janz betont, wie wichtig so ein Rückblick sein kann. Daraus kommen neue Opfer und Arbeitsfreudigkeit. Daraus folgt auch richtige Bewertung der Führungen Gottes. Sein zweiter Hauptgedanke ist „Vergiß nicht!" Aus seiner großen Lebenserfahrung heraus fordert er uns alle auf, nicht zu vergessen. Mit markanten Schlagsätzen, wie: „Mütter, erzählt's euren Kindern", oder „Väter, schreibt euren Kindern eure Lebensgeschichte" und mit der liebevollen Mahnung ans Jubelpaar „Baut an der Sonnenseite", schließt Br. Janz seine eindrucksvolle Festansprache.

Die Kinder und Verwandten der Geschw. Siemens bringen ein wirklich sehr schönes Festprogramm in Gedicht, Solos, Duetts u. s. w.

Br. Siemens erzählte dann kurz, aber für uns Zuhörer recht interessant aus der Lebens- u. Familiengeschichte.

Br. H. Klassen, Pred. der kleinen Gruppe bei Munson, Alta., wo Geschw. Siemens früher wohnten, war auch zum Feste gekommen und berichtet mit bewegten Worten von der segensreichen Pionierzeit dazumal. Der Herr bindet sich nicht an große oder kleine Versammlungen. Er fühlt bis heute eine herzliche brüderliche Verbindung mit dieser Familie, die damals in ärmlichen, schweren Verhältnissen geboren wurde. Mit dem Worte Apg. 18, 1—3 schließt der Redner ab.

Bei fröhlichem gemeinschaftlichem Mahl wird die Feier abgeschlossen. Ehe die Gäste auseinanderfahren, fühlen die Geschw. Siemens manch einen warmen Händedruck und hören manch einen herzlichen Segenswunsch.

So soll es sein unter Brüdern, so soll es sein unter Geschwistern im Herrn, das war schön! Bitte, wann haben wir wieder so eine schöne Silberhochzeit? —

B. Dick.

(Unserm geschätzten Berichterstatter Br. John Siemens, und seiner werten Gattin gelten auch unsere herzlichsten Segenswünsche für ihre weitere Reise! — Red.)

Eröffnungsfeier

der „Elim"-Bibelschule zu Altona, Man.

Das Wetter war am 6. Nov. nicht sehr angenehm; aber trotzdem füllten Eltern und Geschwister der Schüler, Ex-Studenten und andere Freunde unserer Schule fast den großen Versammlungsraum.

Zur Einleitung verlas Lehrer G. A. Braun 1. Joh. 1, 1. 2; 2 und machte etliche Bemerkungen dazu. Im Verlauf der Feier sangen die Schüler folgende 3 Lieder: „O Jesu Name...", Siehe, das ist Gottes Lamm..." und „Mach mich reiner..." Das Lied „Wie wohl ist mir..." wurde vom Männer-Quartett gesungen. Helen Dyck, Schülerin der 4. Klasse, trug das Gedicht „Willkommen" vor. Leta Peters, Schülerin der 3. Klasse, hatte das Gedicht „Das Wort des Herrn" darzubieten. Die Schwestern Elsa Friesen und Joyce Hamm gaben je ein Zeugnis. Es ist immer eine Freude zu hören, wie Gott seine Kinder wunderbar führt, wenn wir die Wege, die Gott mit uns geht, auch nicht immer verstehen können.

Unser erster Gastredner, Br. A. J. Neufeld von Lena, Man., behandelte den Text 2. Tim. 3, 14—17. Der zweite Redner, Br. A. Schelly vom Bibelseminar, verlas Matth. 4, 23 und sprach über das Lehren des Wortes Gottes. Br. J. B. Braun machte Schlußbemerkungen.

Die Eröffnungsfeier hat uns für ein neues Schuljahr eingestimmt. Möchte es auch andere angespornt haben, für das Wohl unserer Schule betend zu arbeiten. Wir sind dessen gewiß, daß der Herr uns auch in diesem Winter segnen wird.

Unsere Schule hat gegenwärtig 76 Studenten.

Leta Peters.
Schülerin der 3. Klasse.

Nächst der Bibel das am meisten verbreitete Buch der Welt ist die

Pilgerreise zur seligen Ewigkeit.

John Bunyan. Vollständige Ausgabe mit einer kurzen Lebensbeschreibung des Verfassers und 19 Abbildungen. 335 Seiten. Ganzleinen 2.00

— portofrei —

**The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.**

KANADA — *ein wichtiger Partner in der westlichen Welt!*

Vielen Länder der Welt blicken nach Kanada, um zusätzlich benötigte Lebensmittel, Rohmaterialien für ihre Industrien und Fertigwaren zu erhalten. Durch den freien Handel mit anderen Nationen haben Kanadier dazu beigetragen, das Leben anderer Völker zu verbessern.

Kanada hat auch auf anderen Wegen mitgeholfen, die Welt zu einem sicheren und besseren Platz für alle Menschen zu machen. Im Rahmen der United Nations haben wir für den Frieden gearbeitet. Wir haben anderen Ländern sachliche Unterstützung und finanzielle Hilfe zukommen lassen und ihnen so geholfen, ihre eigenen Hilfsquellen zu entwickeln, indem ihre eigenen Fähigkeiten verstärkt und die Lebensbedingungen verbessert wurden.

Durch den Beitrag unseres Wohlstandes und unseres Wissen haben Kanadier versucht, ein besseres Verständnis unter den Völkern zu fördern. Alle kanadischen Bürger sind Partner bei dieser Arbeit.

Informationen inbezug auf den Weg, den Sie einschlagen müssen, um kanadischer Staatsbürger zu werden, erhalten Sie von dem Ihrem Heim am nächsten gelegenen Clerk of the Court oder der Canadian Citizenship Branch, Ottawa.

The Department of Citizenship and Immigration

OTTAWA, CANADA

Hon. J. W. PICKERSGILL, P.C.,M.P.
Minister of Citizenship and Immigration

LAVAL FORTIER, O.B.E., Q.C.,
Deputy Minister of Citizenship and Immigration

CHRISTLICHER JUGENDFREUND

Adventslied.

In der Welt ist's dunkel,
leuchten müssen wir,
Sterne der Verheißung
strahlen für und für.

Wir sind Gottes Boten,
mahnen im Advent
jeden geistlich Toten,
der den Herrn nicht kennt.

Höre und bereite,
folgend unserm Schein,
dein Herz auch zur Wohnung
heut' dem Christkindlein.

Jesus will ja kommen,
Fried' und Heil er gibt.
Arme und Geringe
er besonders liebt.

Ihr im Tal der Tränen
in des Leides Nacht,
Jesus hat die Freude
allen zugedacht.

Schaut drum alle heute
den Verheißungsstern:
„Zu euch kommt der Heiland
im Advent so gern!"

Das rechte Rezept.

(*Schluß*)

In der Dämmerung bat sie die Mutter, ob sie noch schnell einmal zu Friedchen laufen dürfe: „Ich glaube, ich habe da heute morgen etwas Dummes gemacht", fügte sie hinzu.

„Dann geh nur, aber bleib nicht zu lange aus."

Erstaunt blickte die Mutter auf, als Renate schon nach ganz kurzer Zeit wieder da war. „War deine Patientin nicht zu Hause?" „Doch, Mutter, aber — —. Ach bitte, frag mich nicht, ich erzähle es dir später." Weg war sie und nach oben gerannt. Die Mutter aber kannte ihr Kind und wußte, daß es sich zur rechten Zeit aussprechen würde. Die nächsten Abende wiederholte sie das gleiche. Beim Abendbrot war Renate sehr still. Die Eltern schoben es darauf, daß am nächsten Tag die Generalprobe für das Krippenspiel sein sollte. — —

Als die Mutter ihr die Sachen gab, die sie als Maria anziehen sollte, bemerkte sie, daß des Kindes Hand zitterte.

„Hast du Angst, Kleines? Du kannst doch dein Lied so schön. Und wenn die Generalprobe nicht klappt, dann wird es morgen um so sicherer gelingen."

Die Mutter ging wieder ins Zimmer. „Sag mal, was ist eigentlich mit der Renate?" fragte plötzlich der Vater. „Sie gefällt mir nicht."

„Mir auch nicht, hoffentlich wird sie vor Aufregung nicht krank."

„Nun, ich werde sie mir hernach noch mal ansehen."

Es wird dunkler draußen. „Jetzt muß unser Nateken bald kommen", denkt die Mutter. „Wie freu ich mich auf morgen. Es wird sicher schön werden. Sie paßt so gut zur Maria." Leise singt die Mutter einen Vers aus dem alten Wiegenlied, das ihr Kind morgen als Maria an der Krippe singen wird:

„O Jesulein süß, o Jesulein mild!
Du bist der Lieb ein Ebenbild.
Zünd an in uns der Liebe Flamm,
daß wir dich loben allzusamm'!
O Jesulein süß, o Jesulein mild."

Da öffnete sich die Tür. Renate ist es.

„Ist Vater da? Ich muß euch was sagen."

Die Mutter merkt, daß das Kind vor Aufregung zittert, und nimmt sie an der Hand. „Was ist dir, Renate? Bist du krank?"

Jetzt sind sie in des Vaters Stube, das Kind totenblaß. Man sieht, daß sie mit sich kämpft, etwas zu sagen. Jetzt stößt sie es heraus:

„Vater, Mutter, ich darf morgen die Maria nicht sein!"

„Was ist das!" „Du darfst nicht," „Wer will denn das nicht?" „Wer hat das den befohlen?"

Die Fragen der Eltern überstürzten sich fast.

Da sagte Renate ganz still und gefaßt: „Ich darf die Maria nicht sein, weil Friedchen sie darstellen muß."

„F r i e d c h e n ?"

Die Eltern wissen nicht mehr, was sie sagen sollen.

Renate schluckte noch einmal, dann berichtete sie:

„Du weißt doch, Mutter, wie ich neulich noch mal zu Friedchen lief. Ich hatte sie morgens gefragt, ob sie sich auch so auf das Krippenspiel freute wie ich. Sie sagte wohl: ‚Doch!', aber dann lief sie schnell weg. Hinterher wurde mir klar, daß ihr so eine Frage wehtun mußte, weil sie doch immer beiseite stehen muß. Als ich dann abends vor der Tür stand und durch das Fenster sehen wollte, hörte ich auf einmal jemanden singen, aber so schön und wunderbar, wie ich es noch nie gehört habe. Die Melodie kannte ich doch! Konnte das möglich sein? Das war ja die Oberstimme von meinem Wiegenlied, die Fräulein Brandt immer mit der Geige spielt, weil sie so schwer ist, daß man sie nicht singen könne. Drinnen saß Friedchen und hatte den kleinen Bernie von den Nachbarsleuten, den sie oft hüten muß, im Wagen liegen und sang ihm das Wiegenlied vor. Ich bin schnell weggerannt, denn ich konnte es gar nicht glauben, daß es wirklich Friedchen war, die so singen konnte. Gestern und vorgestern war ich wieder da, und heute habe ich Friedchen gefragt, ob sie auch wohl gern mal bei einem Krippenspiel mitmachen würde. Da hat sie mich mit dikken Tränen in den Augen angesehen und hat gesagt: ‚W-w-wer traut m-m-m-mir das wohl zu?' Und, Vater, du hast doch gesagt, eine große Freude oder ein großer Schreck könnte Friedchen helfen. Wenn wir nun morgen abend ganz plötzlich sagten: ‚Friedchen, du mußt die Maria sein!' Sie dürfte dann über den Schreck gar nicht erst zum Nachdenken kommen. Keins von den andern Kindern dürfte es vorher wissen. Sie werden sie auch nicht erkennen, weil ich doch das weiße Kopftuch habe. Dann wäre sie vielleicht so froh, daß sie alles andere vergäße und anfinge zu singen."

„Und du willst ihr zuliebe verzichten?"

„Ich will nicht gern, aber ich muß doch, denn es soll dem Christkind zu Ehren sein. Und wenn es Friedchen hilft?!"

„Du lieber, kleiner Assistent", sagte der Vater mit bewegter Stimme und dann zur Mutter gewandt: „Ja, laß sie, wir wollen es versuchen. Wenn zu meinem Rezept: ‚ein großer Schreck und eine große Freude' noch Renates Liebe dazukommt, dann gibt vielleicht der Herrgott seinen Segen. Ich will selber zu Fräulein Brandt gehen und die Sache mit ihr besprechen."

Es ist der Abend des Krippenspiels. Die Kinder haben sich in der Schule fertiggemacht, sie ziehen die Mäntel über und gehen zur Kirche. Die Glocken läuten. Die Orgel spielt. Die Gemeinde fängt an zu singen. Niemand hat gemerkt, daß Maria — Renate — fehlt. Sie sitzt mit ihren Eltern in der Sakristei. Die Sachen, die Maria anziehen soll, liegen auch da. Das Krippenspiel hat seinen Anfang genommen. Leise geht die Sakristeitür auf. Friedchen wird hereingeschoben. Erstaunt blickt sie sich um. Was wollen sie von ihr? Renate kann nun doch nicht die Worte finden. Da zieht die Mutter sie zu sich und sagt: „Kleines Friedchen, hier will dir jemand eine ganz große Freude machen. Die Renate hat dich singen hören, und sie meint, du könntest es viel schöner als sie. Und weil doch das Krippenspiel zur Ehre des Christkindes sei, müßtest du die Maria sein." Ehe Friedchen nur etwas entgegnen kann, springt Renate zu, zieht ihr das Gewand über, hängt ihr das Kopftuch um und drängt: „Schnell, Mutter, schnell, Friedche muß raus." Und zu ihrer kleinen Freundin sagt sie leise: „Niemand weiß es, daß ich es nicht bin. Aber wenn du nicht singst, dann denken alle, ich hätte es nicht gekonnt."

DIE ADVENTSGLOCKE.

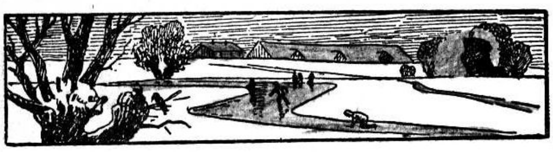
Glockenklang
tönet die Erde entlang,
ruft im Advent!

Höret und sehet,
strahlend der Himmel aufgeht
jetzt im Advent.

Merkt's und hört's,
Christkindlein klopft an das Herz
jetzt im Advent.

Aus der Kirche klingt jetzt das jubelnde: „Vom Himmel hoch, da komm ich her." Hinter den Engeln, die den lebenden Vorhang bilden, stellen sich Maria und Joseph auf an der Krippe. Die Engel treten zur Seite. Die Hirten und die Weisen ziehen heran und knien um die Krippe. Leise, ganz leise setzt die Musik ein. „Lieber Gott, gib doch bitte, daß es hilft", betete Renate, die in der offenen Tür der Sakristei steht.

Jetzt muß Maria ihr Wiegenlied anstimmen, von der Geige, die die Oberstimme spielt, begleitet. Aber was ist das? Joseph — oder ist es gar der Eberhard Fuhrmann? — fährt richtig ein bißchen zusammen. Die Hirten und die Weisen schauen auf, eine Mutter unten in der Kirche steht sogar auf. Da singt eine Stimme, so glockenhell und rein, so andächtig und innig, daß es allen durchs Herz geht, und die Geige spielt statt der Oberstimme die schlichte Melodie: O Jesulein süß, o Jesulein mild. Du bist der Lieb ein Ebenbild. — Friedchen singt. — Jetzt hebt sie ihr Gesicht. Sie sieht hinein in die Kirche zu der Gemeinde hin. — Alle Angst ist von ihr abgefallen. Friedchen singt dem Christkind zu Ehren, und sie spürt dabei: „Ich bin wieder gesund geworden."



Winterfreuden.

Hurra, hurra, der Winter ist da,
Vom Schnee wird jetzt die Erde weiß,
Das Wasser frieret nun zu Eis,
Hurra, hurra, der Winter ist da.

Hurra, hurra, der Winter ist da.
Wir schnallen uns die Schlittschuh' an
und fahren auf dem Eise dann,
Hurra, hurra, der Winter ist da.

Hurra, hurra, der Winter ist da.
Wir holen jetzt den Schlitten raus
und froh geht es im Sturmgebraus.
Hurra, hurra, der Winter ist da.

Hurra, hurra, der Winter ist da.
Mit Ski geht es in schnellem Lauf
Den Berg hinab, den Berg hinauf.
Hurra, hurra, der Winter ist da.

Der standhafte Aron.

Ein elfjähriger Chinese namens Aron ging mit noch vierundzwanzig Kindern zur Sonntagsschule. Er hatte den Heiland lieb und war ein Eigentum Jesu. Die Lehrer der Schule, in der er wochentags Unterricht hatte, waren gottfeindlich. Eines Tages verlangten sie von den Sonntagsschülern die Spruchheftchen, in denen die Bibelsprüche standen, die die Kinder zum Sonntag immer zu lernen hatten. Den folgenden Tag brachten vierundzwanzig Kinder ihre Heftchen, und sie mußten zusehen, wie der Lehrer sie verbrannte. Er fragte nun Aron nach seinem Heftchen und wollte wissen, warum er es nicht abgegeben habe. „Weil ich es nicht will", erklärte der. „Ich habe den Heiland lieb, denn er hat mir meine Sünden vergeben, und deshalb gebe ich das Büchlein nicht her, in dem von ihm steht." Darauf strafte ihn der Lehrer, indem er ihn den ganzen Tag beim Unterricht stehen ließ. Aron blieb fest. Da sperrten sie ihn am Abend in eine dunkle Kammer; aber Aron blieb auch da fest. Der Lehrer holte ihn schließlich heraus und wollte ihm das Versprechen abnehmen, nie mehr zur Sonntagsschule zu gehen, sonst dürfe er auch die Alltags-Schule nicht mehr besuchen und dürfe nichts mehr lernen. „Ihr könnt machen, was ihr wollt", erwiderte der standhafte Junge, „von Jesus lasse ich nicht!" Der Lehrer ließ ihn darauf heimgehen. Aber zu Hause fing unser Aron doch an zu weinen; die harten Worte des Lehrers und die Behandlung, die der Kleine erfuhr, hatten ihn doch stark mitgenommen. Alle zu Hause weinten mit; sie waren alle Christen. Nun mochten sie sich wohl fragen: Wie soll das weitergehen? Wie wird man unsern Jungen und uns jetzt behandeln? Und Aron muß doch etwas lernen, um im späteren Leben einen Posten ausfüllen zu können. Wie soll das werden, wenn er nicht mehr die Schule besuchen darf!

Dem kleinen fünfjährigen Bruder, der schon die Schule besuchte, machte Aron Vorwürfe: „Warum hast du dein Büchlein hergegeben? Warum hast du mir nicht geholfen? Du gehörst doch auch zu uns!" Da flüsterte der Kleine ihm geheimnisvoll zu: „Ich hab dem Lehrer ja ein falsches Büchlein abgegeben, er hat's nicht gemerkt. Ich glaub doch auch an den Heiland wie du!" Der kleine Bruder ging weiter zur Schule, aber Aron mußte zu Hause bleiben.

Doch der Herr Jesus bekannte sich zu ihm. Bald kam der Leiter der Schule selbst und holte Aron wieder zum Unterricht.

Verteilhefte fuer Kinder

(Lateinschrift)

mit spannenden christlichen Geschichten, die auch große Leute interessieren. Jedes Heft hat 16 Seiten, viele Zeichnungen im Text und ein mehrfarbiges Umschlagbild und kostet einzeln nur .... 10¢

PALMZWEIGE. Serie mit 12 verschied. Heften $1.00

HÄUSLEIN. Die Büchlein haben die Form von ausgestanzten Häuslein. Serie mit 12 Heften (8 verschiedene) $1.00

TIERLEIN. Die Büchlein haben die Form von ausgestanzten Tieren. Serie mit 12 Heften (4 verschiedene) $1.00

— portofrei —

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg, Man.

Briefe aus Rußland

Ich bitte, die Menn. Rundschau möchte diese Briefe veröffentlichen. Gruß mit Ps. 57, 2.

Ich kann nicht feststellen, wo diese Leute sind; wohl auch im Gebiet von Archangelsk. Ich schreibe durch eine Frau in Orenburg, und so habe ich die Adresse meiner Cousine nicht.

Kath. Hubert.
Box 11, Coaldale, Alta.

Der Brief:

Den 28. August 1955.

Liebe Cousine Tina nebst deinem Mann und Kindern, Tante Liese, Tante Anna, Deinen Schwester Lena und Mariechen nebst ihren Männern und Kindern.

Einen herzlichen Gruß aus weiter Ferne und eine schöne Gesundheit an Leib und Seele und Gottes gnädigen Beistand, Schutz und Schirm wünschen wir Euch von Herzen. Wir sind auch — Gott sei Dank — gesund, außer Mama (das ist Tante Maria Braun, die früher Frau Abr. Pankratz war. — Eins.)

Ich war in diesem Jahr zu meinen Schwestern nach Altajskij Kraj zu Besuch gefahren (zu Frau Heinr. Driediger und Frau Käthe Neufeld. — Eins.) Ich hatte Brami mitgenommen. Auf dem Rückweg nahm ich Mama mit, und jetzt hab ich sie hier. Hin fuhr ich 5 Tage und zurück 6; und das Umsteigen war für Mama sehr schwer.

Die Kinder meiner Schwester lernen alle 4 auswärts; und die Schwestern sind beide Melker, so daß jetzt keiner zu Hause ist.

Ich arbeite in einer Schneiderei. Mein ältester Sohn Peter arbeitet beim Bau. Brami geht in die Schule (6. Klasse). So ist unsere Großmutter auch oft allein.

Ich habe Euch vor drei Monaten ein paar Zeilen geschrieben und auch an meinen Peter und noch ein Bild beigefügt. Ich bin gespannt, ob es angekommen ist. (Nein, es ist nicht angekommen — Eins.) Wenn Ihr dieses Schreiben kriegt, Tina, dann schicke bitte diesen Bogen auch zu unserm Papa und Du, Tina, schreib uns einen langen Brief. Grüß bitte alle, die ich kenne und die mich kennen.

Jetzt will ich noch von mehreren Leuten schreiben: Mariechen meine Schwägerin, ist am 5. März 1948 gestorben. Jacob kam aber am 22. Januar 1948, so daß sie ihn noch gesehen hat. Jakob ist 1949 mit den Kindern zu seiner Schwester gezogen. Dort hat er sich wieder verheiratet.

Lorne A. Wolch
B.Sc., R.O., O.D.
Optometrist und Optiker
Augen-Untersuchungen.
Versteht Deutsch.
272 Kelvin Street, Elmwood.
Telefon: 50-1177

Gretel, auch meine Schwägerin, hat auch geheiratet. Lisa muß da sein.

Ist Peter Penner, Waljas Mann, nicht mehr da? Sie ist hier, auch Emilie. Sie haben jede ein Söhnchen und die Mama haben sie bei sich.

Julius Löwen fragt nach H. Petkaus.

Peter Epp ist jetzt auch hier bei Lena. Die alte Tante Lepp ist auch tot. Ist Günter tot?

Neta Penner ist auch hier. Ihr Bruder Abram fuhr zu seiner Familie.

Hüberts, M. und ihr Kornelius waren voriges Jahr hier zu Besuch.

Gerhard Wiens ist auch schon zu Hause, seine Lena ist aber nicht mehr.

Auch Letkemann ist seit einem Jahr bei seinen Kindern, seine Frau ist auch hier gestorben. Jascha und Sara müssen auch dort sein.

Unser Vater ist 1947 gestorben, Tante Liese ist hier bei Kaspers. Es sind schon so viele Bekannte und Verwandte nicht mehr am Leben.

Es grüßt und küßt Euch alle aus weiter Ferne, Eure Euch nie vergessende

Mariechen Friesen
nebst Kindern u. Großmutter.

* * *

Jetzt noch ein Brief von Frau Maria Braun geb. Janzen (ihr erster Mann war ein Pankratz). — Ich danke im voraus für die Veröffentlichung in der M. Rundschau. Bitte, wer einen Brief an Tante Braun beilegen will, schikke ihn zu mir.

Der Brief:

Den 15. Aug. 1955.

Liebe Schwägerin Liese und alle meine Nichten nebst Angehörigen! — Mit einem herzlichen Gruß aus weiter Ferne will ich Euch besuchen. Von meinen lieben Kindern Lena und Käte habe ich Nachricht erhalten, daß sie von Tina (Das bin ich. — Eins.) einen Brief und ein Bild erhalten haben. Auf dem Bild sind 25 Personen. Ich möchte Euch auch alle gerne auf einem Bilde sehen, aber sie haben es uns nicht geschickt. 10 Jahre war ich bei Lena und Käthe, dann kam meine Tochter Mariechen zu uns zu Besuch und nahm mich mit. Doch unser Bleiben ist ja nur noch kurze Zeit, dann geht's nach Haus zum Vaterhaus, wo kein Scheiden noch Leiden mehr sein wird. Ich hätte ja nie gedacht, daß mein Pilgerleben so lange sein würde. Du, liebe Schwägerin Anna, ich hätte auch nicht gedacht, daß Du noch da bist. Der Herr stärke Dich auch noch fernerhin. Dir, liebe Schwägerin Luise, wünsche ich auch alles Gute als kinderreiche Großmama.

Liebe Mädel, Euch möchte der liebe Heiland Segen und Gedeihen schenken mit Euren Familien. Sie möchten alle zur Ehre Gottes aufwachsen. Liebe Tina, besten Dank für deine Mühe, daß du unseren Briefwechsel ins Gehen gebracht hast, und uns so vieles berichtest.

An Hans Epp kann ich mich nicht mehr erinnern.

Käthe hat mir Peters Anschrift geschickt und habe an ihn geschrieben, aber an Eva lege ich hier einen Brief bei.

Schwager Pätkaus Anschrift hatten wir; aber sie ist uns abhanden gekommen.

Ich möchte gern meines Bruders Anschrift haben. (Ich hatte sie schon hingeschickt. Onkel Cornelius Janzen, die Briefe haben sich gekreuzt. — Eins.)

Mein Sohn Peter Braun ist auch noch in weiter Ferne, aber in schönen Verhältnissen. Er muß aber dort bleiben, darf nicht zu uns kommen, die Gegend ist Magadan. Er hatte eine Braut und sie starb. So schrieb er zur Mutter seiner verstorbenen Braut und durch den Briefverkehr kam er in Verbindung mit der Cousine der Braut, eine Justine F. Friesen von Sagradowka, jetzt in Wologda. Er wirkte ihr die Reiseerlaubnis aus und sie durfte zu ihm fahren. Zu Weihnachten, am ersten Feiertag, kam sie an. Das Reisegeld war 2500 Rbl.. Sie ist einen ganzen Monat gereist. Er war so froh und schrieb mir: „Mama, es ist mir eine Weihnachtsgabe von Gott!" Wir sollen ihm danken helfen für die große Gnade Gottes. Er hatte sich schon ein Haus gebaut. So lebt er nun glücklich mit eigener Frau am eigenen Herd. Sie schreibt auch Briefe, wie wenn wir uns schon immer gekannt haben. Peter kennen ja alle Sagradower. Wir waren alle in einem Lager.

Grüßt J. Kornelsen von mir. Ich möchte gerne etwas von meiner Tante erfahren, ebenso von meinen Cousins: Johann Heinr. Ungers Söhne Johann und Heinrich, sie lebten damals in Sask. bei Herbert. Solltest Du, Tina, die Anschrift erfahren, dann können wir vielleicht in Verbindung kommen.

Liebe Tina, durch verschiedenen Briefwechsel schrieb mir Frau Gerhard Wiebe von Kusmitzky, daß, soviel sie erfahren hatte, Eva mit Familie dort auch sind. Wie froh war ich, dasselbe auch noch einmal von Dir zu hören. Wie Lena (Abr. Penner) uns geschrieben hat, war sie mit großen Beschwerden ganz allein nach Semjonowka gekommen und hat es dort sehr schwer gehabt. Sie schrieb uns auch, daß Evas Mann Heinrich bei Odessa 1946 gestorben ist. Wahrscheinlich ist es dahin berichtet worden. Soviel wir wissen, ist Lena von ihrer Schwester Anna, die mit Isaak Penners in Archangelsk war, dorthin herausgerufen worden.

Liebe Tina, ich bin nochmals dankbar, daß Du keine Mühe scheust und uns durch Briefverkehr besuchst und alle anderen Briefe zuschickst. Lena hat jetzt Nachricht, daß ihr Mann Heinrich Driediger am 7. Juli 1947 gestorben ist. Es fiel Lena sehr schwer, die Nachricht anzunehmen, sie hatte doch immer noch ein geheimes Hoffen, er würde noch kommen. Nun weiß sie, daß sie mit ihren Kindern alleine ist, und die Kinder sind nicht mehr klein, und die Sorgen groß; doch der Herr verläßt die Seinen nicht. „Er ist der Herr", er wird so manches Warum lösen, auch für uns alle. „Der Christen Schmuck und Ordensband, das ist das Kreuz des Herrn!" Das ist eine Freude: Christen seh'n sich nie zum letzten Mal.

Lenas Hein lernt noch ein Jahr im Autotechnikum, dann kann er als Mechaniker eine Stelle annehmen. Er erhält ein Stipendium, aber von zu Hause muß doch noch mitgeholfen werden. Mika geht in die 10. Klasse, dann hat Lena es auch schon leichter. Kätes Kolja geht in die 9. Klasse und Kätchen in die 8. Klasse, bald sind ihre Kinder auch groß. Im Hause ist allerhand zu tun: für die Kühe Heu mähen u. es im Winter nach Hause fahren, Brennmaterial ist schwer zu beschaffen, 25 Hundertstel Kartoffeln auszugraben u. nach Hause zu fahren, usw. Für alle Arbeit sind nur zwei, Lena und Käte, und sie tun es neben ihrer Arbeit, sie sind beide Melkerinnen. Jede hat dreimal am Tag 15 Kühe zu melken; im Winter putzen, füttern und tränken. Es muß alles gehen, sie sind bei all dem noch „Stachanowzy".

Wir hatten Mariechen 1947 herausgerufen, aber sie hatte es dort in der Schneiderei viel leichter mit der Arbeit, so wollte sie nicht zu uns.

Es sind hier sehr viel Deutsche aus allen Gegenden. — Genug für dieses Mal, es grüßt und küßt Euch im Geiste, Eure

Maria Braun.

P. S.:

Seid alle gegrüßt, die mich kennen. Bitte schreibt an mich durch Frau Kath. Hubert. (Adresse sieh oben — Red.)

* * *

Ein Bittgesuch
von Frau Peter Hubert:

Ich suche meinen Bruder Abram Dück, geboren 1923. In Deutschland hieß er Alfred Dück. Das letzte, was wir wissen ist, daß er in Deutschland aus dem Lager entlassen worden ist und nicht gewußt hat, wo wir waren. Seine Mutter heißt Katharina geborene Wiens, und seine Geschwister sind: Tina, Lena, Mariechen, Neta, Liesa, Peter. Und Papa haben wir verloren, als wir nach Bitterfeld flüchteten. Papa hatte angefrorene Füße, und so mußte er ins Krankenhaus, und wir wissen auch von ihm nichts. Papa hieß Abram Dück. Mama ist hier bei mir. Ich bin in Archangelsk. Bitte schreibt an mich über Kath. Hubert. (Adresse sieh oben – Red.)

* * *

Ein Bittgesuch von
Tina Neudorf geb. Penner
(geb. am 26. Mai 1913).

Ich suche meinen Mann Neudorf, geboren am 20. Aug. 1914. Meine Schwiegereltern sollen auch irgendwo in Kanada sein. Es sind auch Neudorfs.

*

Diese Frau Tina Neudorf hat mir keinen Namen geschrieben aber ihr Schwager sagte es mir so, hoffentlich ist es richtig. Wer kann Auskunft geben? Ein Paar Eheleute sollen in den USA wohnen. — Man schreibe bitte an

Kath. Hubert.

* * *

Lena Hubert schreibt mir, daß dort bei ihr eine Frau Ens aus Felsenbach Pakete von ihrem Sohn aus Kanada bekommt, die nicht verzollt werden. Sie sind aber mit der eigenen Hand eingepackt. Ich habe auch Pakete nach Rußland geschickt und die müssen dort Zoll zahlen. Nun möchte ich den Ens aus Felsenbach bitten: Seien Sie so gut, und schreiben sie an meine Adresse, wie sie es machen. Vielen Dank im voraus.

Frau Kath. Hubert.
(Adresse wie oben)

(„Bote" möchte bitte alles nachdrucken.)

Regina, Sask.

Unsere Gruppe hat sich zu einer Menn.-Brüdergemeinde organisiert. Wir feierten auch ein Fest, indem unser Pred. George Braun zum Predigerdienst eingesegnet wurde. Die Festredner an diesem Tage waren Br. Töws, Hepburn, und Br. Lautermilch, Herbert. Da unser Bethaus für die Gäste, die erschienen waren, zu klein war, hatten wir die deutsche Baptistenkirche gemietet. Es wurde uns wichtig gemacht, wie die Gemeinde mit dem Prediger zusammen arbeiten sollte.

Wir hatten auch ein Tauffest. Die Täuflinge waren Marguerite Suderman, Bill Klassen und Peter Klassen. Unser Chor brachte ein Sängerfest unter der guten Leitung von Br. Ted Epp.

Der Frauenverein brachte uns ein Programm, das Schw. George Braun leitete.

Schw. Katherina Wiebe, 91, wurde in die himmlische Heimat gerufen.

Unsere Predigerfamilie erhielt ein Töchterlein, und Geschw. Bill Klassen ein Söhnchen.

Edi Klassen und Mitzi Sudermann besuchen die Universität in Winnipeg, und Peter Klassen das M.-Br.-Gem.-Bibelcollege.

Helene Suderman ist von Winnipeg heimgekehrt und setzt ihre Arbeit in der Röntgen-Abteilung des General-Hospitals fort.

Der Winter ist auch in Regina eingekehrt.

Ein Gruß an alle Leser,

M. Klassen.

Herr Autokäufer!
Sie können ein besseres gebrauchtes Auto kaufen von
J. B. KLASSEN — CARTER MOTORS WINNIPEG
Telefon: 72-2436 — Wohnung: 50-5326
Wenn Sie wünschen, können Sie vor dem Kauf alle Fragen mit dem vorherigen Eigentümer besprechen.
Denken Sie immer daran: Es kommt nicht darauf an, wie billig Sie kaufen, sondern wie gut Sie kaufen.

Jacob Thiessen, LL.B.
von
SWYSTUN & THIESSEN
deutschsprechender Advokat, Rechtsanwalt und öffentlicher Notar.
202 Paris Building,
Portage Ave. and Garry St.
Winnipeg 2, Manitoba.
— Phone 92-9710 —

Buhr, Friesen & Schroeder
RECHTSANWAELTE und NOTARE
410 Electric Railway Chambers,
Winnipeg, Man. Tel. 92-2171

William Martens
B. A., LL.B.
deutschsprechender Rechtsanwalt, Advokat und öffentlicher Notar.
302 Power Bldg.,
Portage & Vaughan,
Winnipeg, Man.
Off.: 93-2780 — Res.: SU 3-6996

Brief aus Rußland.

Der Brief kommt aus der Ansiedlung von hinter Tomsk im hohen Norden, wo die Frauen mit ihren Kindern angesiedelt wurden, deren Männer und ältere Söhne in den 30er Jahren verschleppt worden sind. So wurde D. H. Görzen (die in Jugowka, Neusamara, gewohnt haben) und sein Stiefsohn Heinrich Wiebe verhaftet. Frau Görzen wurde aus Orlow, Kreis Slawgorod, Sibirien, nach dem Gebiet von Tomsk ausgesiedelt.

Peter W. Janzen,
866 Keith Wilson Rd.,
R.R. 4, Greendale,
Sardis, B.C.

Der Brief:

Den 25. Juli 1955.

Liebe Geschwister Peter Janzen, auch Geschwister Peter Wiebes, samt Euren Familien, und allen Verwandten, die in Kanada wohnen! Mit großer Freude kann ich Euch berichten, daß ich Euren Brief, geschrieben am 12. Juni, erhalten habe. Schicke sofort Antwort, bitte schickt diese Zeilen von einem zum andern. Du stellst mir so viele Fragen. Ich bin sehr schwach und meine Kinder können alle nur russisch schreiben und und lesen, nur Katja und Liese lesen Gotisch, aber schreiben können sie nicht.

Ihr fragt nach David und Heinrich? Von denen kann ich nichts berichten. Auch von Euren Geschwistern aus dem Slawgoroder Gebiet kann ich nichts berichten. Ferner schreibst Du, ich solle dorthin schreiben. Ich kann es nicht. Mein Augenlicht ist sehr schwach. Mir fehlt notwendig eine Brille. Schickt mir bitte durch die Luft eine Brille. Du, liebe Lena, fragst, ob die Kinder noch alle leben. Mariechen ist tot, Susi ist verheiratet, hat schon Kinder. Eins ist gestorben. Lena ist beim Fischen ertrunken. Greta wohnt auch dort, sehr weit ab von uns, 3 Tagereisen zu Wasser. Anna hat sich mit einem Krüppel verheiratet. Sie haben keine Kinder, sie ist immer krank und arbeitet in der Molkerei. David wohnt auch sehr weit ab. Er hat eine russische Frau. Sie haben 3 Kinder. Er macht Fässer. Seiner Frau ist die rechte Hand vertrocknet. Agatha wohnt hier im Rajon. Sie ist immer krank, leidet an der Lunge. Sie hat 3 Kinder. Liese arbeitet im Sowjet. Sie bekommt nur 200 Rubel den Monat, hat 2 Kinder. Ich bin bei Katja. Sie hat 2 Kinder. Ich kann mich nicht mehr kämmen, nicht allein baden, habe nur die rechte Hand und da hab ich den Stock, sonst kann ich nicht einen Schritt tun. Die Füße sind mir dick geschwollen. Katjas Mann haben sie zum Heumähen geschickt. Er ist schon einen Monat fort. Ihr Mann ist Dückmanns Heinrich von Rosenhof aus dem Slawgorodschen. Ich bete immer wieder, o Gott, schenke mir doch willige Herzen, die mir Hilfe senden; denn ich habe das letzte Kleid auf dem Leibe. Wenn ich noch leben bleiben sollte, dann schreibe ich einen langen Brief. Ich werde den Kindern schreiben, sie sollen schreiben, und ich schicke ihre Briefe dann an Euch. — Grüßt alle, die uns kennen.

In Liebe,

Liese Görzen.

Für Weihnachten

Weihnachtsampel. Transparente, kindertümliche Bilder und ein leuchtender Bibelspruch am Boden. Mit Kordel fertig zum Aufhängen an der Lampe -.60

— Portofrei. —

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Nachrichten...

(Fortsetz. von S. 1—5)

„Henry's Red Sea"", eine spannende Erzählung von der Flucht der Mennoniten aus Berlin im Elendsjahr 1946 ($1.65); **„The Mennonite Encyklopedia"**, Band I ($10.00, oder $33.75 bei Vorauszahlung für alle 4 Bände). Man beachte auch die in dieser Nummer angezeigten Bücher von Karl Götz, und die vielen anderen wertvollen Bücher, die man zu Weihnachten bestellen möchte. Auch die christlichen Abreißkalender müßte man jetzt schon bestellen — wir schicken sie portofrei ins Haus. (Neukirchener $1.25, Kasseler $1.—, Buchkalender $1.50).

— In der M.-Br.-Gem. zu North Clearbrook, B.C., wurde am 20. Nov. Br. Aaron E. Schmidt zum Predigtdienst ordiniert. Er ist ein Absolvent des Mennon.-Br.-Gem.-Bibelcollege und dient als Missionsarbeiter der W.C.C.M. in Terrace, B.C.

— Pred. D. C. Eitzen, 87, wurde am 12. Nov. in Reedley, Calif., durch den Tod abgerufen. Er stammte aus Wohldemfürst, Südrußland, wurde 1895 in Oklahoma zum Predigtdienst berufen und hat fast 60 Jahre treu gedient. 16 Jahre war er Leiter der Mennon.-Brüdergemeinde zu Reedley. Die Begräbnisfeier war am 17. Nov. Er hinterläßt seine Ehegattin und 10 Kinder mit ihren Familien. — Ein anderes altes Mitglied verlor dieselbe Gemeinde am 15. Nov. durch den Tod der Witwe A. B. Gäde, 85. Sie war die Mutter der beiden Aerzte ihres Namens und hinterläßt viele Nachkommen. Ihr Begräbnis war am 19. Nov. vom M.-Br.-Gem.-Bethause in Reedley aus.

— In Drake, Sask., ist am 15. Nov. Frau H. J. Siemens geb. Aanes Willms, 75, heimgegangen. Sie stammte aus Orloff, Südrußland. Die Familie kam 1924 nach Kanada. Sie hinterläßt ihren Ehemann, 3 Söhne und 1 Tochter nebst ihren Familien.

— Br. Klaas J. Enns, 75, durfte am 12. Nov. in seinem Heim zu North Clearbrook, B.C., heimgehen. Er wurde am 15. Nov. von dem Bethause der M.-Br.-Gem. zu N.-Clearbrook aus beerdigt. Er hinterläßt eine Gattin, 4 Söhne und 3 Töchter nebst ihren Familien.

— Wm. Klassen, Sohn des Pred. D. D. Klassen, Homewood, Man., bereitet sich am theologischen Seminar Princeton, N.J., vor für den Dr. theol.-Titel. Ein anderer Sohn derselben Familie, Aaron Klassen, ist als Direktor der MCC-Arbeit in Mexiko tätig.

— Pred. Benno Töws, Sohn des verstorbenen Aelt. Dav. Töws, Rosthern, früher Lehrer am Can. Mennon. Bible College in Winnipeg, gegenwärtig Missionar unter den Indianern in Arizona, hat sich an der Winona Lake-Theologieschule den Titel eines „Master in Theology" erworben.

— Das Ehepaar A. N. Koop, Winnipegosis, Man., feierte am 2. Nov. in der Nordheimer Mennonitenkirche seine Silberhochzeit. — In Flowing Well, Sask., hatten Geschw. Heinrich Siemens am 20. Nov. ihre Silberhochzeitsfeier im Gnadenau-M.-Br.-Gem.-Bethaus. — Geschw. Fr. Brown, Plum Coulee, Man., durften am 13. Nov. in der Bergthaler Kirche ihre Goldene Hochzeit feiern.

— Am 13. Nov., dem „Friedenssonntag", hatte die M.-Br.-Gem. zu Mountain Lake, Minn., den Direktor des CO-Dienstes des MCC, Ray Bair, eingeladen, und er gab der Jugend einen Vortrag über unser Friedenszeugnis.

— Menno Wiebe, Mt. Lehman, B.C., und Clair Brenneman fuhren am 12. Nov. von Akron, Penna., ab nach Paraguay, um dort in der landwirtschaftlichen Hilfe 2 Jahre PAX-Dienst zu leisten.

— Laut Auskunft von Ds. A. van Gilse, Mennonit aus Holland, der Nordamerika besuchte, melden sich dort jährlich bei der Einberufung zum Militärdienst 200—250 Mennoniten als CO's. Nach Prüfung ihrer persönlichen Stellung erlaubt die Regierungskommission, deren Mitglied auch der hier bekannte Pred. T. O. Hylkema ist, ihnen zivilen Ersatzdienst.

— Als Besucher war in voriger Woche in der Chr. Preß, Ltd., Familie David Engbrecht von Yarrow, B.C. Pred. B. B. Janz hielt sich einen Tag in Winnipeg auf, auch der Schriftleiter des „Boten", Dr. W. Quiring, der zu einer Sitzung nach Newton, Kansas, fuhr.

— Kanadas Autofahrer haben mehr Unglücksfälle als die der Verein. Staaten — das ist von der „Canadian Highway Safety Conference" statistisch bewiesen worden. In richtiger Proportion berechnet, ist Kanadas Verkehrsunfallziffer etwa 30% höher als die der USA. In den vergangenen 20 Jahren wurden 30,000 Kanadier im Kraftwagenverkehr getötet. Die Ziffer steigt dauernd u. könnte schon in den nächsten 10 Jahren weitere 30,000 Opfer fordern, die meisten im Alter von 30—40 Jahren. 1954 betrug der Geldschaden durch Verkehrsunfälle in Kanada $100,000,000, weit mehr als ein Hurrikan Hazel oder die Winnipeg-Ueberschwemmung verursachten. Die Unfälle auf unsern Verkehrswegen **müssen aufhören!** Premier St. Laurent hat **Donnerstag, den 1. Dezember als „Safe Driving Day" proklamiert**, gleichzeitig mit dem in den Ver. Staaten. An dem Tage wird jedermann, Fußgänger und Autofahrer, persönlich aufgefordert, alle mögliche Vorsicht anzuwenden, um zu beweisen, daß er an dem Tage in keinen Verkehrsunfall braucht verwickelt zu werden. Wenn es an einem Tage ohne Unfälle geht, sollte es auch an den andern 364 Tagen des Jahres möglich sein. (Eine wichtige Statistik wäre, ob gläubige Christen weniger Unfälle haben als Weltmenschen. Sollten Vorsicht und rücksichtsvolles Benehmen im Straßenverkehr nicht besonders von uns Mennoniten, den „Friedensmenschen", erwartet werden? Wäre es nicht notwendig, darüber auch von den Kanzeln zu predigen?! — Red.)

— Die Mennonitische Missionsgemeinde in Winnipeg hat ihren Namen geändert auf „Sargent Ave.-Mennonitengemeinde". Aelt. Jakob Töws ist Leiter der Gemeinde.

(Fortsetz. auf S. 12—2)

Hohner Piano-Accordion
"Verdi III M"
mit 120 Bässen, wie neu, günstig **zu verkaufen.** Auskunft bei
P. JANZEN
35 Cobourg Ave., Winnipeg 5.

Kost und Quartier
erhältlich im
Maria-Martha-Heim
für mäßige Preise
bei Monat, Woche oder Tag; Verbindung mit der Stadt ausgezeichnet.
Ph. 52-6101 – 437 Mountain Ave.
Winnipeg 4, Man.

Gesucht
3 Männer als Teilhaber
einer gut ausgestatteten Werkstube. Kapitalbeitrag nicht erforderlich, doch müssen sie gute **Holzarbeiter** oder **Verkäufer** sein.
Man schreibe an Box „K"
The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Janzen's General Store

GENERAL MERCHANT

RED & WHITE

PHONE 36 **J. J. JANZEN, PROP.** **BOX 300, WINKLER, MAN.**

Weihnachts-Bedarf

Rakowyje Schejki, in Papier	Pfd.	$ .39
Russische Caramel	"	.39
Pomadki, ohne Papier	"	.39
Marmelade, Orange-Lemon Slices	"	.39
Marmelade, Viereckige-Würfelstücke	"	.39
Marmelade, dieselben in 5 Pfd. Dose		1.85
Lady Caramel (Iris)	"	.39

PEANUTS frisch geröstete SPEZIAL PREIS

Stachelbeeren (Gooseberries)	Pfd.	$ .35
Bohnen Candy	"	.39
Obst Caramels (die allerbeste Sorte)	"	.55
Gemischte Candy (die wir selbst mischen) 3 Pfd.		1.00
Chocolate Drops (die allerbeste Sorte)	"	.45
Halvah, weißer, 6 Pfd. Dose		2.95
Haselnüsse, sehr große	"	.45
Almonds	"	.49
Brazils	"	.45
Mixed Nuts, ohne Peanuts	"	.45
Schokolade, Paulin's, 1 Pfd. Dose		.69
Frische Chocolate Puffs, 2 Pfd.		.75

Vanilla, Kardamom, Ammonia, Pfefferminzöl, Backwaren, getrocknetes Obst usw. stets FRISCH AUF LAGER

Neukirchener Abreißkalender	$1.10
" " 5 für	5.00
Deutsche Weihnachtskarten, Dose	.69

GROSSE AUSWAHL VON FUSSZEUG WIE LEDERSCHUHE FILZSCHUHE und GUMMISCHUHE

Bettlaken (Bed Sheets) 81"x100" für nur	$2.95
Kissenbezüge (Hemstitched) pro Paar	.98
Weißen Barchent 36" breit, per yard	.39
Nylon Strümpfe für Frauen $1.25 Preiswert für	.98
Sonntags-Strümpfe für Männer, pro Paar	.89
Sonntags-Hemden für Jünglinge Nummer 11—13½	1.39
Weiße Hemden für Männer	2.95
Lange Rayon Socken für Männer, pro Pr.	.79
Penman's 27 Nu-Cut Fleeced Combinations, pro Paar	3.45
Aluminum Milch Zeihe	2.95
Aluminum Thermometers F. und R.	1.00

SPIELZEUG für jedes Mitglied der Familie von 25¢ bis zu $10.00

Zur Beachtung:

Da die Versendungskosten hoch zu stehen kommen, lohnt es sich für jedermann, der es möglich machen kann, uns in Winkler persönlich zu besuchen, da wir über eine große Auswahl von verschiedenen Waren-Artikeln für den allgemein häuslichen Gebrauch verfügen. Zudem nehmen wir auch Bestellungen für besondere Sendungen in Kanada auf; die Frachtunkosten bezahlt der Käufer.

Fröhliche Weihnachten!

GARRELT AGENA

die aussergewoehnliche Geschichte einer Jugend

von Fried Engel

(3. Fortsetzung)

Die Tante ist mit dem abgebrochenen Stück der Scholle weggetrieben. Ein Klatschen im Wasser und ihr Jammergeschrei, das bald in gurgelnden Tönen erstickt, sagt mir, der ich zu Tode erschrocken bin, daß auch sie ein Opfer der Wellen geworden ist. Obwohl die Eisfahrt für mich jetzt ohne die arme Frau leichter ist, wird sie doch noch aussichtsloser, da die Scholle viel kleiner geworden ist. Aber noch gebe ich das Ringen nicht auf. Es ist mir, als seien Trotz und Wut gegen „den blanken Hans", der immer mehr seine Macht zeigt, nicht zuerst das Verlangen nach Leben, die Haupttriebfeder meines verzweifelten Kampfes.

Nach Stunden äußerster Anstrengung und gespanntester Aufmerksamkeit sehe ich im Süden einige Lichter schimmern. Hao! Das muß die Küste sein! Ein Jubelschrei nach dem andern kommt aus meinem Mund. Aber bald ist das Licht hinter Schneetreiben und Finsternis wieder verborgen. Und die Scholle landet nicht, sie treibt weiter. Ich muß alle Willenskraft zusammennehmen, um mich länger aufrecht zu halten.

Als es hell geworden ist, erkenne ich, daß die Fahrt wieder durch das Seegatt zurück in die offene See hinausgegangen ist. Ganz in der Ferne sind als dunkle Streifen die Inseln zu sehen. Ich bin nun infolge der Anstrengungen und der Kälte und durch das elende Gefühl von Verlassenheit in der furchtbaren, unruhigen, wenn auch nicht mehr vom Sturm gepeitschten See so geschlagen und verzweifelt, daß ich mit dem Gedanken trage, den aussichtslosen Kampf aufzugeben und Ruhe von den übermenschlichen Leiden in einem nassen Grab zu suchen. Ich bin am Ende meiner Kraft.

Meine Scholle ist so klein geworden, daß ich mich nur mit der größten Anstrengung und Vorsicht noch darauf halten kann. Da kommt plötzlich eine riesig große auf meine zu. Gleich müssen die beiden Eisstücke aneinanderkrachen und mich ins Wasser schleudern. Wieder erwacht mein Lebenswille. Ich sehe meinen Vorteil, hebe die Stange und im Augenblick des Zusammenpralles springe ich auf die große Scholle über. Ich gleite aus und falle; aber ich kann mich auf dem Eisstück halten. Und jetzt lichtet sich einen Augenblick der Himmel und die Sonne zerreißt das Schneetreiben. Ich habe Sicht und erkenne, daß ich mit der Flut wieder ins Seegatt zurückgetrieben worden bin, anstatt daß ich dem Land näherkomme. Zwei kleine Inseln welche es sind, kann ich nicht genau erkennen, sind nicht allzu weit entfernt. Soll mir doch noch Rettung werden? Ich schreie auf wie ein Tier, das nach Rettung ausspäht und aufbrüllt, wenn es den letzten verzweifelten Sprung wagt. Ich untersuche mit der Stange die Tiefe des Wassers, aber ich finde keinen Grund. Noch stundenlang treibe ich unter erneuten Schneeböen und Mangel an jeder Sicht im Wasser umher. Und schon ist meine Hoffnung wieder zerschlagen. Ich bin von Hunger, Kälte und Ueberanstrengung auf der Eisscholle ohnmächtig zusammengesunken, bin zu keinem Entschluß mehr fähig.

Durch einen harten Stoß, der mich von der Scholle schleudert, erwache ich noch einmal aus meiner Erschöpfung. Ich öffne die Augen und schlage mit den Händen um mich, spüre wirklich kein Wasser, kein Eis unter mir, sondern weiß mich auf festem Land. Sand, Sand ist da und vor mir schlagen die Wellen auf den Strand und im Hintergrund sehe ich, wie dunkle Streifen, Erhebungen. Es können nur Dünen sein. Ich bin auf keine Sandbank geworfen, sondern offenbar auf einer der Inseln angetrieben. Noch einmal fängt das Leben in meinen Adern an zu pulsen. Doch ich bin von der Tatsache meiner Rettung so erschüttert, daß ich die Arme wieder in den Sand und den Kopf darauf lege und schluchze. Die Spannung von diesem wohl über dreißig Stunden langen Ringen mit dem Tode, mit den Tücken „des blanken Hans", von diesem furchtbaren Erlebnis, das hinter mir liegt, löst sich auf diese Weise. Und ich schäme mich dessen nicht. Es wird mir besser davon. Lange liege ich auf der Erde; es wird dunkel um mich her. Endlich raffe ich mich auf, greife nach meiner Stange, die ich auch in dem großen Schwächezustand nicht losgelassen habe, und lauf vorwärts, fort von dem Wasser, auf die nebelhaften Schatten zu. Sie sind aber weiter weg, als ich angenommen habe. Ich bin zu schwach zum Gehen, torkle im Sand, zittre, daß mir die Zähne aufeinanderklappern. Jetzt erst spüre ich, daß mich der Hunger quält, und ich erinnere mich, daß ich seit zwei Tagen nichts gegessen und nicht mehr geschlafen habe. Endlich erreiche ich die Erhebung. Es ist eine Düne, mit Strandhafer und Kriechweide bewachsen. Ich falle in eine Vertiefung, mitten in die dichten Sträucher, bleibe liegen und sinke sofort in Schlaf.

Die Sonne stand schon hoch, es mußte wohl Mittag am andern Tag sein, als ich mit einem Seufzer erwachte. Auf mir lastete etwas Warmes, Schwarzes. Als ich, nach dem Geschehenen in meinem Gedächtnis suchend, die Augen öffnete und mich bewegte, sprang das Schwarze auf. Es war ein Hund, eine riesige Neufundländer Hündin mit struppigen Haaren. Sie schüttelte den Schnee aus dem Fell und umsprang mich winselnd. Ihre Augen und ihr Gesicht sahen aus, als ob sie lache, als freue sie sich über das Leben, das sie gerettet habe. Der Hund mußte mich, als ich in tiefer Ohnmacht lag, noch am Abend gefunden haben. Mit dem Instinkt des klugen, mütterlichen Tieres mußte er sich über mich gelegt haben, behutsam und schützend, sonst wäre ich von dem Druck seines Gewichtes erwacht. So hatte er mich, den bald Erfrorenen, vor dem sicheren Tod des Erstarrens gerettet. Meine nassen Kleider waren nicht einmal gefroren, sondern sie dampften von der animalischen Wärme, die das Tier mir gegeben hatte. Es legte sich vor mich hin, sprang wieder hoch, kam winselnd vor Freude näher und ließ sich gerne streicheln. Ich richtete mich auf, legte die Arme um seinen Hals und drückte es an mich. Mein Herz lief über von Dankbarkeit. Aber daran, daß das alles nicht nur Zufall, sondern daß ich mit dieser eigenartigen Behütung unter einem höheren Schutz gestanden hatte, dachte ich nicht.

Ich war durch den langen Schlaf wieder mehr bei Kräften, schlug mir die Arme um den Leib und rieb mir die steifen Glieder warm. Der Hund war fortgelaufen. Nach einigen Minuten kam er wieder und trug einen Fisch im Fang. Den legte er vor mich nieder. Bei dem Anblick von etwas Eßbarem wurde es mir ganz elend vor Hunger. Der Hund wollte mir helfen, so gut er es verstand. Das Mütterliche in dem Tier hatte das Richtige gewittert. In wildem Verlangen nach Speise schabte ich mit einer Muschel, die ich fand, die Schuppen von dem Fisch und nagte das Fleisch von den Gräten, gierig, wild, wie ein Verhungernder. Es war mir gleichgültig, daß es roh war, nur essen wollte ich. Nichts blieb übrig als das Eingeweide und die Gräten. Dann sammelte ich eine Handvoll Schnee und nahm ihn in den Mund, um meinen Durst zu stillen. Nun fühlte ich mich wohler und überlegte, was ich weiter beginnen könne.

Das Tier lief vor mir fort, blieb stehen, kam zurück, sprang wieder weiter, gebärdete sich ganz, als ob es mich auffordern wollte, ihm zu folgen. Ich verstand schließlich und ging ihm nach, so schnell ich vermochte. Ob die Insel bewohnt war und die Hündin mich zu ihrem Herrn bringen wollte? Es war aber keine Spur von Menschen und menschlichem Leben zu sehen. Auf einer Höhe blieb ich stehen und hielt Ausschau. Das Wetter war klar und die See lag so ruhig, als ob sie gar nicht anders als zahm und friedlich sein könnte. Die Sonnenstrahlen spiegelten sich auf den Wassern. Kein Lüftchen regte sich. Aber kalt war es, daß ich zitterte in meinem schnell wieder steifgefrorenen Zeug. Ringsum, soweit ich sehen konnte, erblickte ich nichts als Wasser. Und dahinten lagen wieder Inseln. Wo mochte ich mich befinden? Der Hund wurde ungeduldig, bellte und winselte und schaute nach mir zurück. Da folgte ich ihm.

Was will das Tier nur?, fragte ich mich und lief eilig auf seiner Spur durch Dünentäler und über die Kuppen der mit grauem, dürftigen Strandhafer bewachsenen Dünen. Ab und zu flog mit krächzendem Schrei ein Turmfalke auf und kreiste über mir, oft sich bis zu meinem Kopf herabschwingend, neugierig und wütend über den Eindringling. Auch einzelne Möven, meist die großen Mantelmöven, segelten über die Insel, und Kaninchen flitzten gedankenschnell an mir vorüber. Jetzt kam ich an Dünen, von denen offenbar die Weihnachtsflut große Stücke abgerissen hatte. Die Täler waren verschlammt und die Reste des zurückgefluteten Seewassers zeigten sich auf der halben Höhe.

Vor einer mit Ginstersträuchern, die trotz des Winters gelbe Blüten trugen, bewachsenen Dünenkuppe hielt der Hund, setzte sich auf die Hinterkeule, hob den Kopf in die Luft und begann schmerzlich zu heulen. Ich war aufs höchste darüber erstaunt. Als ich näherkam, sprang das Tier wieder auf und verschwand hinter dem Gebüsch. Ich ging ihm nach. Da sah ich, dicht an die Düne gelehnt, eine Wand aus Holz und Soden, eine richtige Sodenhütte. Der Eingang war mit halb verschlissenen Seehundfellen zugehängt. Hinter ihnen war der Hund verschwunden. Aber gleich kam er winselnd wieder heraus und sah mich wie fragend und bittend an, als wollte er mich in diese Hütte führen. Was mag dieses Gelaß bergen? Angst hatte ich nicht, aber eine merkwürdige Scheu hielt mich ab, sofort dem Tier zu folgen.

Sorgfältig schiebe ich die Felle auf die Seite, gehe einen Schritt weiter und befinde mich in einem nur durch eine schießschartenartige Fensteröffnung mäßig erleuchteten Raum. Im Hintergrund kauert der Hund vor einem niedrigen Lager, auf dem ich — fast will mir das Herz vor Schreck stillstehen — eine menschliche Gestalt lang ausgestreckt sehe. Sie liegt auf Seehundfellen und ist mit solchen auch zugedeckt. Der von weißem Haar umrahmte Kopf ist zurückgefallen, die Augen sind geschlossen, ein eisgrauer Bart fällt von dem schmalen, starren Gesicht auf die Decke. Die Hände sind über die Brust gefaltet. Der Alte, der dort liegt, ist tot. Eine Grabeskälte ist in dem Raum, die wohl die Verwesung des Gestorbenen aufgehalten hat. Denn daß der Mann schon längere Zeit tot ist, wird mir ganz klar, als ich näher trete, und, mein Schaudern bezwingend, seine Arme bewege. Deshalb also das Winseln des Tieres, das mich zu seinem toten Herrn führen wollte. Ich springe auf und verlasse schnell den höhlenartigen Raum, um frische Luft zu schöpfen.

Ich war erschüttert. Soll ich denn immer wieder nur mit Tod und Verderben zu tun haben? Alles, was ich auf dem fremden Eiland finde, ist ein toter Greis. Doch nein — auch ein Lebewesen ist da und sucht mich, der Hund, dieses treue, kluge Tier, das mir, wahrscheinlich um seines Herrn willen, das Leben gerettet hat. Eine heiße Dankbarkeit für den zottigen Freund erfüllt mich. Er steht wieder neben mir. Ich umschlinge seinen Hals und presse seinen Kopf an mich. Nun bin ich doch nicht ganz allein in dieser Oede und in der Nähe des Todes. Daß weiter keine Menschen auf der Insel sein können, ist mir beim Anblick der Leiche klar geworden. Man hätte sie sicher in dieser Höhle nicht liegen lassen, sondern sie wenigstens begraben.

Ich ging wieder in die Hütte, schob die Felle auf die Seite, daß mehr frische Luft eindringen konnte, und sah mich um. Der Raum war in die Düne hineingegraben. Die Wände waren teils mit rohen Balken gestützt und verkleidet, teils mit Geflecht und Fellen behangen. Ebenso war die Decke beschaffen. In der einen Ecke war aus Soden eine Art Herd errichtet, auf dem ein eiserner Topf stand. Daneben befand sich auf einer Kiste ein Gefäß, das als Lampe gebraucht sein mochte. Feuerstein und Zunder lagen dabei. An der Wand hingen an einem Holzpflock eine halb verrostete Schippe, einige Tauenden und mehrere Netze. Auch ein Gefäß mit Tran oder Fett, das wahrscheinlich für das Licht gebraucht wurde, war vorhanden. Neben dem Lager des Toten, das auf Soden errichtet war, stand ein roh zusammengeschlagenes Gestell, auf dem ein Buch und ein Bleistift lagen. Die Höhle war halb zerfallen, viele Ritzen ließen Wind und Regen durch.

(Fortsetzung folgt)

Achtung! Neu!

Karl-Götz-Bücher

Wenn die Hoffnung nicht wäre. Karl Götz. Die spannend erzählte Geschichte der Vertreibung, Flucht und Zersprengung einer Bauernfamilie. Es ist an einem Einzelschicksal, das Erleben vieler deutlich gemacht. Wie alle Bücher von Karl Götz ist auch dieses in einfacher, volksnaher Weise geschrieben. Es erschüttert durch seinen Wahrheitsgehalt und seine Wirklichkeitsnähe. Inmitten der ungeheuren Geschehnisse tragen diese Menschen aber jene Kräfte in sich, die sie zum Durchhalten befähigen: Güte und Hilfsbereitschaft, Glaube, Liebe und Hoffnung. 184 Seiten. Ganzleinen. Schutzumschlag 3.75

Die große Heimkehr. Karl Götz. Das spannende Buch schildert in dichterischer Form die Rückkehr der Wolhyniendeutschen nach Deutschland, den Treck der Planwagen durch Sumpf, Nebel, Sturm und Eis. 192 Seiten. Broschiert .... —.90

— Portofrei —

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

„Aber der Herr ist treu"

Silberhochzeit der Geschwister J. T. Tießen am 30. Okt. 1955 in Leamington, Ont.

Das Ueberschriftswort aus 2. Thess. 3, 3, ist uns in Verbindung mit unserer Silberhochzeit besonders wichtig geworden. Unser ganzes Leben und besonders die 25 Jahre unserer Ehe sind wie ein Wunder vor unseren Augen. Schon in unserer Kindheit und Jugend führte Gott uns wunderbar. Durch die Schreckensjahre 1918 bis 1921 hat er uns das Leben erhalten.

Im März 1923 durften wir während einer Erweckung im Dorfe Friedensruh, Molotschna, in Jesu Blut Frieden finden. Etliche Zeit nachher führte der Herr unsere Herzen zusammen und wir schlossen einen Bund, in dem der Herr den ersten Platz haben sollte.

Dann kamen die Jahre der Auswanderung. Ich hatte die Möglichkeit dazu, während meine Anna nicht zu denen gehörte, die gehen konnten. Nun gab es eine Trennung von 4½ Jahren. Dann geschah das Wunderbare: Anna kam mit ihren Eltern, Abram Hüberts, und Geschwistern über Moskau und Deutschland nach Kanada. Den Tag des Wiedersehens im April 1930 werden wir nie vergessen. Wiewohl wir uns mit den vielen, die heute getrennt leben, nicht vergleichen können, so schien es damals doch auch recht aussichtslos. Aber Gott konnte damals, und er kann auch heute noch Wunder tun.

Am 2. November 1930 vollzog Br. Jakob P. Friesen, Kitchener, an uns die Trauhandlung in der „Town Hall" unserer Stadt. Seitdem haben wir ein gesegnetes Eheleben führen dürfen. Wir haben nie Mangel gelitten, und der Herr hat uns viel Segen zufließen lassen. Vier gesunde Kinder, drei Söhne und eine Tochter hat der Herr uns geschenkt. Freilich hat es in diesen 25 Jahren auch dunkle Zeiten gegeben, aber wir wissen, daß auch die Wege, die wir nicht verstehen konnten, gut für uns waren. Gerade in den tiefsten Erfahrungen verspürten wir die Nähe unseres Heilandes am herrlichsten.

Als die Tage unseres 25-jährigen Jubiläums sich nahten, war es sehr fraglich, ob wir den Tag festlich begehen sollten? Der Gedanke an die reichen Gnadenerweisungen Gottes, besonders im Vergleich mit den vielen getrennten Familien, bewog uns dazu. Und nun, da er Geschichte geworden ist, sind wir froh und dankbar. Es war tatsächlich ein Lichttag in unserem Leben. Viele Freunde waren erschienen, und der Herr goß seinen Segen in reicher Fülle aus. Als wir uns einmal verlobten, erwählten wir den Spruch: „Jehova treu". Er hat eine doppelte Bedeutung. Einmal, Jehova, Gott ist treu. Dann weihten wir uns ihm zur Treue in Dienst und Leben. Zurückschauend auf unsere Treue, oder richtiger Untreue, müssen wir beschämt die Augen niederschlagen. Aber der Herr war treu! Ihm geben wir alle Ehre. Auch die Menschen, unsere Gemeinde und viele Verwandte und Freunde haben uns ihre warme Liebe erwiesen. Das tat uns und unseren Kindern wohl. Und nun danken wir all den Lieben, die Blumen streuten auf unsern Pfad. Möge der Herr es vergelten! Wir grüßen auch die vielen von nah und fern, in Europa, in Südamerika, in den Ver. Staaten und in unserem Lande, die wir gerne dabei gehabt hätten, die wir aber nicht einladen konnten. Im Geiste drücken wir euch die Hand. Der Herr segne jeden in seinem Teil!

Dank, mein Gott, für deine Gaben;
für die Liebe lind und zart,
Dank für Zeiten, die vergangen,
Dank dir für die Gegenwart!
Dank für lichten, warmen Frühling,
Dank für dunkles Herbsteswehn;
Dank für schon vergoß'ne Tränen,
Dank für alles, was gescheh'n!
Dank dir, Gott, für Offenbarung,
ist sie oft auch dunkel mir,
Dank dir für erhörtes Flehen,
für dein Walten für und für;
für das Leben tief Geheimnis,
Dank für Hilfe in der Not;
Dank für Gnade unermeßlich,
Dank für Frieden in dir, Gott!
Für des Lebens blauen Himmel
Dank dir und für Wolkenflor,
Dank, wenn strahlend helle Sonne
sich in Finsternis verlor.
Dank für Prüfungen und Kämpfe,
Dank für Sehnen, das gestillt,
Dank für Leiden, die erduldet,
Dank für Hoffnung unerfüllt!
Dank für Rosen, die am Wege,
Dank für Dornen in dem Strauß,
Dank für sich're Himmelswege,
Dank für ew'ges Vaterhaus;
Dank für Kreuz und Dank für Plagen,
Dank für Himmelsseligkeit,
Dank dir für alles, was du gabest,
Dank dir Herr in Ewigkeit!

In herzlicher Dankbarkeit zu Gott und all den Lieben,

Anna und Isaak Tießen,
95 Elliot St.,
Leamington, Ont.

Ergänzungen vom Korrespondenten. (Wir haben uns erlaubt entsprechend dem nebenstehenden Bericht zu kürzen. — Red.)

* * *

Br. Thießen gehört zu den Ersten der hiesigen Gemeinde. Unermüdlich hat er als Prediger und Leiter der lokalen Gemeinde gedient, dann als Leiter der Provinzialen Konferenz.

Die Feier eröffnete Br. D. Derksen und sprach über Ps. 115, 12 in englischer Sprache. Br. G. Epp (Bethesda-Heim-Hausvater) knüpfte seine Gedanken an ein Wort in Ps. 57, 8. Es folgte ein Solo von Br. Walter Dückmann. Dann nahm Br. A. Hübert, der Vater des Jubelpaares, die Leitung. Sein Text war aus Ps. 23 entnommen.

Im Kellerraum wurde ein gemeinsames Mahl eingenommen, für das die Schwestern der Gemeinde Sorge getragen hatten.

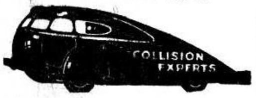
Zum Abende war ein spezielles Programm veranstaltet worden, das für den lieben Bruder eine völlige Ueberraschung war. Schw. Tießens Schwester, M. Hübert und Br. Joh. Dückman brachten je ein Gedicht. Es folgte ein Lied, das von einem extra dafür zusammengestellten Chor älterer Geschwister gesungen wurde. Schw. D. Boschmann sagte ein Gedicht auf. Dann folgte ein Lied vom Radio-Gruppe-Chor. Schw. Anna Tießen trug ein Gedicht „Jehova treu" vor. Das ist das Motto des Jubelpaares. Schw. H. Bergen brachte auch ein Gedicht.

Zur Ueberraschung aller Anwesenden wurden auf dem „Tape-Recorder" Lieder und Ansprache von Br. Fr. Peters, Präsident des Tabor-College, gebracht, besonders schön war das Solo von Archie Kliewer. Br. Peters sprach über Ps. 118, 23: „Das ist vom Herrn geschehen." Alsdann war auf dem Programm „Freiwilliges", man brauchte auch nicht lange auffordern, es wurde sich rege daran beteiligt.

Da mehrere Amtsbrüder von auswärts erschienen waren, wurde ihnen Zeit geboten, dem Jubelpaare etwas mitzugeben. Zuerst sprach Br. D. Klassen, Virgil, über „Wunder Gottes" im Eheleben, dann Br. J. P. Dick, Virgil, (Ps. 90). Br. Jacob Dick, Leamington, brachte ein Gedicht. Br. Jacob Kröker gab ihnen das Wort Ps. 36, 6 mit. Br. G. Reimer, Kingsville, machte einige Bemerkungen über das Motto „Jehova treu". Br. D. Dürksen, St. Cathaines, knüpfte seine Gedanken an Habakuk 3, 18. 19. Br. Joh. Schellenberg, der total taub ist, sagte ein Gedicht auf. Darnach stand Br. Tießen selber auf und richtete etliche Worte tiefer Dankbarkeit gegen Gott an die Versammlung. Mit Gattin zusammen sangen sie das Duett: „Dank dir, Gott..."

J. Unrau, Korr.

TEARDROP AUTO & BODY WORKS



165 Smith Street, Winnipeg
Phone: 92-7726
Alle Arbeit wird prompt und gewissenhaft ausgeführt.

JANTZEN ELECTRIC
ELECTRICAL CONTRACTORS
Winnipeg — Ph.: EDison 1-7284
166 Irving Pl., N.K.

Schiffskarten

nach und von Europa. Buchen Sie jetzt Ihre Weihnachtsfahrt zur alten Heimat. Schreiben Sie um Prospekte und Preise.

J. H. Unruh Agency.

Uebersee-Pakete

Geldübersendungen und Pakete sind gegen Verlust versichert.

Nach West-Deutschland und West-Berlin:

U–10: 1 Pfd. Kaffee, 1 Pfd. Kakao, 1 Pfd. Schokolade, 5 Pfd. Zucker, 2¼ Pfd. Olivenöl $5.95
WZ–21: 1 Pfd. Kaffee, ger., 830 Gr. Butter („tin") $4.60
X–24: 456 Gr. Kaffee, ger., 1368 Gr. Zucker, 3 Pfd. Schmalz $4.30
X–25: 456 Gr. Kaffee, ger., 2280 Gr. Zucker, 912 Gr. Reis, 228 Gr. Rosinen $4.20
U–22: 13 Unzen Butter, 2 Pfd. Frucht-Bonbons, 1 Pfd. Toffee, 2 Pfd. Walnüsse, 1 Pfd. Haselnüsse, 8 Unzen Schokoladen-Biskuits, 2 Pfd. Schokolade, 1 Pfd. Kaffee $10.00
Nr. 507: 4 Pfd. Schmalz, 456 Gr. Kaffee, 2280 Gr. Zucker, 1824 Gr. Reis, 912 Gr. Kakao, 40 Gr. Schokolade, 912 Gr. Milchpulver $8.45

Nur für Ostdeutschland, von Ost-Berlin befördert:

NO. 119 Weih: ca. 1000 Gr. Dresdner Stolle, 200 Gr. Marzipan, 125 Gr. Spitzkuchen m. Schokolade, 100 Gr. Schokoladenherzen, 100 Gr. Schokoladezungen, 100 Gr. Relief-Schokolade, 125 Gr. Dominosteine, 250 Gr. Kakao, ca. 100 Gr. kandierte Früchte $5.25
NO. 111 a: 500 Gr. Röstkaffee, 250 Gr. Kakao, 100 Gr. Schokolade, 250 Gr. Butter, 500 Gr. Margarine, 500 Gr. Raffinade, 500 Gr. Weizenmehl, ca. 500 Gr. Dauerwurst $8.35

Geldüberweisungen: 100 Ostmark für $8.75 (Spesen eingeschlossen)
100 Westmark für $24.50 (Spesen eingeschlossen)

Bitte, schickt Eure Bestellungen mit Money Order an:

J. H. UNRUH
302 Power Bldg. — Phone 92-9849 — Winnipeg 1, Man.

Für Kranke zur Gesundung — Für Gesunde zur Vorbeugung —
Schoenenbergers Pflanzensäfte in Kurpackungen
Prospekte kostenlos.
FLORA DISTRIBUTORS OF NATURAL JUICES
5927 Fraser St., Phone FR. 1801
Vancouver, 15 M., B.C.

Was tust du zur Ausbreitung des Wortes Gottes?

Bibeln und Neue Testamente
in allen Preislagen, und vielen verschiedenen Größen und Ausführungen,
in deutscher und englischer Sprache
The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

PHOTO-Weihnachtskarten

mit deutschen und englischen Bibelversen. Schicken Sie Ihr gewünschtes Negativ oder Bild ein (wenn Bild, 75¢ extra).

Preis	12 Karten	$1.40
"	25 "	2.60
"	50 "	5.00
"	100 "	9.50

W. TOEWS PHOTO
750 Home St., Winnipeg
— Phone 74-8484 —

Für übersprudelndes Wohlbefinden!

Machen Sie unverzüglich Gebrauch von dieser Hilfe; bestellen Sie heute!
Es ist erforderlich, alle notwendigen Vitamine, die in der gewöhnlichen Nahrung nicht vorkommen, zu sich zu nehmen.
Viele Krankheiten und Zustände von ungesundem Befinden, die man früher auf andere Weise behandelt hat, erkennt man heute als die Folge von **Vitamin-** und **Mineral**mangel und behandelt sie durch Einnehmen von **Vitamin-Präparaten.**

"PARAMETTES"
20 Vitamine und Mineralien
brauchen Sie

1) zum Aufbau des Vitamin- und Mineralienhaushaltes nach allgemeinen Erschöpfungszuständen u. während der Genesung.
2) zum Aufbau der Körperkräfte und der Widerstandskräfte gegen Ansteckung, insbesondere gegen Erkältung.
3) bei nervösen und körperlichen Störungen, die auf den Mangel an Vitaminen zurückgehen.

Beginnen Sie Vitamine einzunehmen!
Beginnen Sie, sich gesund zu fühlen!
Preis $6.00 für 100 Tage.
Bestellen Sie bei:
ELIK'S PRESCRIPTION DRUG STORE, DEPT. M.R.
222—20th St. W., Saskatoon, Sask.
Preisliste für alle anderen Medikamente in deutscher Sprache kostenlos!

Schallplatten
Eine Langspielplatte mit 12 guten christlichen Liedern,
(6 deutsche und 6 englische)
Gesungen vom A-cappella-Chor des
MENNONITE BRETHREN BIBLE COLLEGE
77 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.
Der Preis ist ausnahmsweise günstig
nur $4.50
Man bestelle bitte schon jetzt an die Adresse des College.

WANTED

Assistant General Foreman.

Qualifications — Speak and Write English, Preferably with Engineering Degree, Age limit — 25 to 40, Experience in handling men, Knowledge of construction industry.

This is permanent position with good opportunities. Salary commensurate with qualifications.

Apply to Box "Q"

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Haus zu verkaufen

Hart Ave., nahe an Kelvin Str., Elmwood, Winnipeg. Sofortige Besitznahme. 7-Zimmer-Haus in tadellosem Zustande. 4 große Zimmer unten, 3 Schlafzimmer, Glasveranda und Badezimmer oben. Schöne Eichenfußböden. Neuer Oel-„Furnace" in gutem Keller. Ideal für Mieteinnahmen. Muß verkauft werden. Preis ist reduziert und Ratenzahlungen sind zu arrangieren.

CRABB & CO. Ltd.
Phone 92-8248 Evgs. 40-5806 or 83-3204

Häuser zu verkaufen:

Elmwood – 5-Zimmer-Haus, Heißwasserheizung, Hartholzfußböden, Garage, in gutem Zustande, Besitz von 1. Dezember. $7,900 mit kleiner Anzahlung. Tel. J. Suderman, abends EDison 1–0856.

East Kildonan — Duplex, 10 Zimmer, 2 Jahre alt, separater Eingang, Oelheizung, Hartholzfußböden, „Stucco"- und Ziegel-Gebäude, Preis $19,500 mit $4,500 Anzahlung. (Mieteinnahme $215). Tel. J. Suderman, abends EDison 1–0856.

North Kildonan — 7-Zimmer-Haus, 3 Schlafzimmer oben. Große Küche, Heißluftheizung—Oel. Heißes und kaltes Wasser. Großes Grundstück. Nur $1,500 Anzahlung. Preis $7,900. Tel. H. Regehr, abends EDison 1–5326.

Farm — Ungefähr 20 Meilen von Winnipeg gelegen. 800 Acres mit Gebäuden und Farm-Maschinen, (combine, John Deere tractor, caterpillar etc.) Nehme kleinere Farm oder Haus in Tausch. Tel. H. Regehr, abends EDison 1–5326.

John H. Unruh Agency

302 Power Bldg. — Winnipeg 1, Man. — Phone 92-9849
Member of the Winnipeg Real Estate Board.

Roadside Groceteria

1128 Henderson Hwy — Winnipeg 5, Man.

		Bestellung Quantit.	Summe $ ¢
Halva, Vanilla, 6 Pfd. Dose	$2.95		
Halva, Schokolade, 6 Pfd. Dose	3.00		
Old Colonial Schokolade, 1 Pfd. Dose	.89		
Neilson's Chocolate Buds, 5 Pfd. Dose	3.35		
" " " Pfd.	.69		
Pomadki in Papier "	.39		
Rakowyje Schejki, in Papier "	.39		
Rakowyje Schejki, ohne Papier "	.34		
Russische Caramels, in Papier "	.37		
Marmelade, Lemon u. Orange slices "	.37		
Marmelade, Lemon u. Orange squares "	.37		
Chocolate Drops "	.43		
Fruit Drops "	.29		
Raspberry Drops "	.29		
Gooseberry Drops "	.35		
Christmas Mix "	.29		
French Creams "	.38		
Walnüsse, Red Diamond "	.55		
Walnüsse, Sarento, large "	.39		
Almonds "	.45		
Brazils "	.39		
Haselnüsse "	.43		
Peacans "	.65		
Peanuts "	.27		
Mixed Nuts, no Peanuts "	.43		
Baking Amonia ½ "	.29		
Dr. Oetker Baking Powder, pkg.	.05		
Dr. Oetker, Vanillin-Sugar, pkg.	.05		

Wir liefern komplette Auswahl von Gebäck-Zutaten. Bestellungen werden prompt an beliebige Adresse in Kanada geschickt. Der Käufer bezahlt Übersendungs- und C.O.D.-Kosten. Wir liefern pünktlich. Machen Sie Ihre Bestellung rechtzeitig, weil noch beste Auswahl auf Lager ist.

Nachrichten...

(Fortsetz. von S. 5—5)

Irak. — In Bagdad haben sich 5 Mächte des Mittelostens zu einem Verteidigungsbündnis gegen die Sowjetnachbarn zusammengeschlossen, nämlich die Türkei, Irak, Iran, Pakistan und Gr.-Britannien (Suezkanal). Diese neue Allianz nennt sich Middle East Treaty Organisation (M.E.T.O.). Sie hat an einer 1300 Meilen langen Grenze die Sowjetunion als Nachbarn, und sieht sich zu diesem Schritt genötigt.

* * *

Israel. — Am 24. Nov. setzte der Kabinettminister Mordecai Bentow in feierlichem Akt die erste Oelpumpe Israels in der nordwestlichen Ecke des Negebgebietes in Bewegung. In der Wüste hat man bereits 2 Oelquellen angebohrt und hofft auf große Erfolge in Gewinnung von eigenem Erdöl.

— Der Jordan überschwemmte am 24. Nov. seine Ufer, als der Fluß 6 Fuß über normal stieg. 3 Tote, eine Anzahl von Verletzten und viel Sachschaden wurden gemeldet.

* * *

Ostdeutschland. — Insges. 1873 Mitglieder der Kommunistischen Partei Oesterreichs sollen „im Zuge der politischen Veränderungen in Oesterreich" vorübergehende Aufnahme in Ostdeutschland gefunden haben. Den österreichischen Kommunisten seien „ihren Fähigkeiten entsprechend Arbeitsplätze" sowie Wohnungen zugewiesen worden.

— Die medizinische Fakultät der Universität Greifswald ist nunmehr endgültig in eine Akademie für Vopo-Aerzte umgewandelt worden. Die Studenten, die sich unter Zwang für zehn Jahre Militärdienstzeit verpflichten mußten, marschieren nun jeden Morgen „mit fröhlichem Gesang" geschlossen in die Vorlesung. Sie tragen olivgrüne Uniformen nach russischem Schnitt und sind in Kasernen untergebracht. Ihre Mitstudenten, die vor einigen Monaten gegen diese Umwandlung zu einer Vopo-Akademie protestierten, sind inzwischen zu hohen Zuchthausstrafen verurteilt worden.

— Nach westdeutschen Schätzungen bezieht die Sowjetunion etwa 80 Prozent ihres Urans für die Atombombenherstellung aus Ostdeutschland. Die sowjetische Luftwaffe habe in Ostdeutschland auf etwa vierzig ständig besetzten Flugplätzen mit etwa 2000 Maschinen große Teile ihrer Jagdluftwaffe stationiert.

— Der stellvertretende Ministerpräsident stieß in einer Rede neue Drohungen gegen die evangelische Kirchenleitung aus und kritisierte insbesondere den Vorsitzenden des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland, den Berliner Bischof Dibelius, der „im Ausland mit verleumderischen Erklärungen gegen Ostdeutschland" aufgetreten sei. In diesem Zusammenhang deutete er eine Art Tätigkeitsverbot für mißliebige Kirchenführer an. Ulbricht kündigte an, daß in den „Kulturhäusern" künftig mehr naturwissenschaftliche Vorlesungen gehalten werden, in denen „vom wissenschaftlichen Standpunkt die Quellen der Religion erklärt" werden. Die religiöse Weltanschauung hindere den Fortschritt, weil sie die Gesetzmäßigkeit der Entwicklung in Natur und Gesellschaft verneine, die kapitalistische Ausbeutung als ewig und gottgegeben darstelle und die schöpferische Rolle der Volksmassen negiere.

* * *

Westdeutschland. — Mehr als 30,000 Westberliner veranstalteten eine Protestkundgebung gegen den Fehlschlag der Außenministerkonferenz.

— In Westdeutschland blüht immer noch der Mädchenhandel. So muß nach Ansicht des deutschen Nationalkomitees zur Bekämpfung des Mädchenhandels nach neuen Methoden gesucht werden, um dieses schmutzige Geschäft zu verhindern. Reisepässe zur Auswanderung Alleinstehender sollen nur an Mädchen ausgegeben werden, die das 21. Lebensjahr vollendet haben. Bei dem Komitee stapeln sich die Akten von Fällen, wo Abenteuerlust oder Ehrgeiz junge Mädchen dazu trieben, undurchsichtige Stellungen im Ausland anzunehmen.

— Die klare Trennung zwischen Pfarramt und politischer Tätigkeit sieht der Entwurf eines Kirchengesetzes in Hannover vor. Der Entwurf fordert u. a., daß ein Geistlicher, der eine Kandidatur für den Landtag oder Bundestag angenommen hat, sich aller pfarramtlichen Dienste enthalten muß.

— Aus der jüngsten Statistik des Verbandes der Fahrrad- und Motorradindustrie geht hervor, daß es etwa hundert Millionen Radfahrer in der Welt gibt.

— Einige Zahlen aus Westdeutschlands Wirtschaft: 512,353 Arbeitslose Ende August 1955 gegen 878,622 1954. Wohnbevölkerung: 50,07 Millionen Ende August 1955 (geschätzt nach dem monatlichen Zuwachs von etwa 40,000); darunter 8,61 Millionen Vertriebene und 2,42 Millionen Zugewanderte. Bevölkerungsdichte: etwas über 200 Einwohner je qkm gegen 147 im früheren Deutschen Reich. Die Bruttostundenverdienste (Gesamtdurchschnitt) lagen bei 176,4 DPfg. (etwa 44c) im Mai 1955 gegen 165,6 DPfg. (etwa 41c) 1954.

— Westdeutschlands Exporte nach den USA werden in diesem Jahre voraussichtlich alle Rekorde der Nachkriegsjahre übersteigen. Man erwartet, daß die deutschen Exporte auf rund $390 Mill. kommen werden. Vergleichsweise hat die Sowjetunion im Jahre 1954 für $13 Mill. Waren importiert. Der amerikanische Markt, wenn er nur gut studiert wird, bietet ausgezeichnete Möglichkeiten für den deutschen Exporthandel, während die Angebote der Sowjetunion „nebelhaft" sind.

— Wegen Beleidigung des hessischen Kirchenpräsidenten D. Martin Niemöller verurteilte eine Frankfurter Strafkammer den 26 Jahre alten Bundespressereferenten der Deutschen Jungdemokraten, Fritz Pittelkow, zu 800 Mark Geldstrafe. Er hatte als verantwortlicher Redakteur einer Zeitung es als Gotteslästerung bezeichnet, daß Niemöller den Segen Gottes für den kommunistischen Weltfriedensrat erfleht habe. In der Urteilsbegründung heißt es unter anderem, daß Niemöller im Weltfriedensrat aus ehrlicher, christlicher Ueberzeugung gesprochen hat. Niemöller selbst vertrat während der Verhandlung den Standpunkt, daß, wer den Frieden will, die Verständigung mit dem Gegner suchen muß.

— Einen „Katalog des Unrechts" hat der Westberliner Untersuchungsausschuß freiheitlicher Juristen herausgegeben. In ihm wird teilweise mit Originalunterlagen, Anordnungen und Urteilen die Rechtsbrechung in Ostdeutschland erläutert. Der Leiter des Untersuchungsausschusses weist in einem Vorwort darauf hin, daß es im Hinblick auf die geforderten gesamtdeutschen Gespräche wichtig sei, die Bevölkerung davon zu unterrichten, wie sehr die ostdeutschen Machthaber die Bevölkerung unterdrücken.

— Seit 1950 sind rund hundert neue deutsche Schulen im Ausland errichtet worden, unter anderem in Helsinki, Stockholm, Den Haag, Brüssel, Barranquilla (Kolumbien), Sevilla, Genua, Saragossa, Mailand und East-London (Südafrika).

— In Neumünster wurden von der christlichen amerikanischen Hilfsorganisation „Heifer Project Committee" an 28 heimatvertriebene Landwirte aus elf Kreisen Schleswig-Holsteins, die wieder ein Stück Land bearbeiten, aber noch keine Kuh besitzen, kostenlos je ein Rind verteilt. Seit 1949 wurden von diesem Komitee 4,250 Rinder im Werte von 620,000 Dollar kostenlos verteilt. Für die Schiffsfrachten, die Fütterung während der Reise sowie die Quarantäneaufenthalte und die Transporte zu und von den Häfen sind darüber hinaus durch das Komitee rund 692,000 Dollar aufgebracht worden. Die Empfänger der Rinder müssen sich verpflichten, die erstgeborenen Kälber kostenlos an andere vertriebene Bauern, die noch kein Vieh besitzen, abzugeben.

— Der Bundesrat hat einen Gesetzentwurf angenommen, nach dem Ausländerinnen künftig durch die Eheschließung mit einem Deutschen die Staatsangehörigkeit des Mannes nur dann erwerben, wenn sie sie nicht ausschlagen. Die Ausschlagungsfrist soll mit der Bestellung des Aufgebots beginnen und sechs Monate nach der Eheschließung enden.

— Der ehemalige Lagerarzt des Konzentrationslagers Stutthof bei Danzig, Dr. Otto Emanuel Heidl, beging in seiner Zelle im Gerichtsgefängnis in Herne (Westfalen) Selbstmord durch Erhängen.

— Der westdeutsche Sonderminister Dr. Robert Tillmanns (C.D.U.) ist am 12. Nov. in Berlin im Alter von 59 Jahren an einem Herzinfarkt gestorben.

* * *

Kanada. — Die kanadische Regierung ist nicht sehr darüber erbaut, daß so viele Kanadier nach den Ver. Staaten abwandern, weil es an der Grenze keine Hindernisse hierfür gibt. Seit dem Ende des 2. Weltkrieges sind eine Viertelmillion Kanadier nach den Ver. Staaten abgewandert, also mehr, als die Bevölkerung der Stadt Ottawa ausmacht. In der gleichen Zeit haben nur 85,000 Amerikaner ihren Wohnsitz nach Kanada verlegt.

— Die Konferenz der Munizipalitäten von Manitoba beschloß vorige Woche mit großer Stimmenmehrheit, eine Eingabe an das Provinzialparlament zu richten, mit der Bitte, den Huterischen Bruderhöfen zu verbieten, näher als 40 Meilen voneinander anzusiedeln, und das Landareal jedes Hofes auf 10 oder 15 Sektionen zu beschränken, je nach der Qualität des Landes. Eine ähnliche Eingabe fiel 1948 durch und wird auch diesesmal wohl nicht angenommen werden, obwohl die große Mehrheit der Vertreter der Munizipalitäten dafür ist.

— Die Farmer der Prärieprovinzen erhalten in diesen Tagen die letzte Zahlung für die 1954–1955 Gerstenernte. Der Betrag ist 5,814¢ per Bushel. Dadurch kommen die Farmer in den Besitz von sehr benötigtem Bargeld in Summe $6,536,611. Die letzte Zahlung für den 1954/55-Hafer soll in dieser Woche bekanntgegeben werden.

— Manitoba hat für diese Jahreszeit schon außergewöhnlich viel Schnee erhalten, z. B. bei Gretna und Winnipeg über 30 Zoll.

— Die Oel-Stadt Edmonton, Alberta, ist in den letzten Jahren so stark gewachsen, daß der Stadtrat in den nächsten 25 Jahren mit etwa $300 Mill. Ausgaben rechnet, um genügend Schulen, Hospitäler, Kanalisation u.a. Einrichtungen zu bauen für den großen Zuwachs an Bevölkerung und Industrie.

— Die Qualität der diesjährigen Flachssamenernte Kanadas ist gut, meistens Nr. 1 C.W., und die Totalernte von 20,900,000 Bushel ist eine der höchsten seit vielen Jahren.

— Seit einer Woche hält sich eine Gruppe von Landwirtschaftsingenieuren aus Sowjetrußland in Kanada auf zum gründlichen Studium unserer Farmmaschinen. Sie besuchen alle größeren Fabriken landwirtschaftlicher Maschinen, geben aber keine bedeutenden Aufträge. Nach ihren erprobten Methoden kaufen sie nur einzelne Maschinen, die ihnen gefallen, um sie zu Hause als Modelle zum Nachmachen zu benutzen.

— Die Regierung in Ottawa fördert die Immigration nur scheinbar, also nicht tatkräftig genug. Ein großes Land wie Kanada mit nur 15 oder 16 Mill. Bevölkerung ist in der heutigen Welt schon eine anormale Erscheinung. In den Jahren 1946—1952, die die besten Möglichkeiten boten, gute Immigranten zu bekommen, sind durchschnittlich nur 112,744 Personen jährlich eingewandert. In derselben Zeitperiode sind durchschnittlich jährlich zirka 30,000 nach den Ver. Staaten ausgewandert und etwa 25,000 nach anderen Ländern. Das ergab also eine Netto-Zunahme der Bevölkerung durch Einwanderung von nur etwa 57,000 Seelen. Wirtschaftlich rächt sich das schon durch Fehlen von Käufern und Verbrauchern der Produktion im Inlande, und wird sich auch politisch immer wieder als ein großer Schwächepunkt Kanadas erweisen.

* * *

Schweden. — Das schwedische Außenministerium veröffentlichte ein interessantes Dokument über die deutsch-schwedischen Beziehungen im letzten Weltkrieg. Danach berichtet der damalige deutsche Gesandte in Stockholm, Fürst zu Wied, am 25. Juni 1941 über eine Unterhaltung mit König Gustaf V., wonach der Monarch die Zustimmung seiner Regierung zum Durchmarsch einer deutschen Division in Norwegen nach Finnland durch schwedisches Gebiet mitteilte. Um die schwedische Regierung zur Annahme dieser Forderung zu bewegen, hatte König Gustaf damals sogar mit seiner Abdankung gedroht, falls die Regierung sich nicht damit einverstanden erklären sollte.

* * *

Finnland. — Der Sozialdemokrat Fagerholm, Kandidat für die Wahl des finnischen Staatspräsidenten, erklärte, daß nach seiner Auffassung der Staatspräsident Glied der lutherischen Kirche Finnlands sein müsse. Es gehöre zum Aufgabenbereich des Staatspräsidenten, Amtsträger der Kirche zu ernennen, da ja die Kirche Finnlands Staatskirche sei. Fagerholm selbst ist in den 20er Jahren aus der Kirche ausgetreten. Er will jedoch der Kirche wieder beitreten, wenn er zum Staatspräsidenten gewählt werden sollte.

* * *

Argentinien. — In der wiedereröffneten St.-Petri-Kirche in Posadas, Argentinien, konnte die lutherischunierte Gemeinde ihren ersten Dankgottesdienst begehen. Unter Peron war die evangelische Kirche polizeilich geschlossen und durfte nicht benutzt werden.

* * *

Großbritannien. — Mit großem Pomp empfing nicht nur Königin Elisabeth, sondern ganz London den portugiesischen Staatspräsidenten General Hopes, der Großbritannien einen 3-tägigen offiziellen Besuch abstattete. Zwischen England und Portugal besteht seit dem Jahre 1386 die „älteste Allianz Europas", die die beiden Staaten verpflichtet, sich gegenseitig Beistand zu leisten, wenn die Hilfe ausdrücklich angefordert wurde.

— Britische Verteidigungsfachleute sollen gegenwärtig Möglichkeiten prüfen, eine britische Fremdenlegion aufzustellen. Die Einheiten sollen zum Teil aus Flüchtlingen bestehen, die über die Fremdenlegion „ihren Weg zum britischen Leben" finden könnten.

* * *

Rotchina fordert die Rückgabe der portugiesischen Kolonie Macao. Grund dazu bot die beabsichtigte 400-Jahrfeier der Kolonie. Mit einer Schärfe, die überrascht, bezeichnete die rotchinesische Presse und der Rundfunk diese Gedenkfeiern als eine Beleidigung des chinesischen Volkes, das Macao niemals vergessen habe. Macao ist die älteste ausländische Kolonie in China; es wurde 1557 von Portugal besetzt. Zum letzten Male sind im Jahre 1887 die Rechte Portugals auf Macao von einer chinesischen Regierung anerkannt worden. Leitet Peking damit eine ähnliche Aktion ein, wie sie zur Zeit von Nehru gegenüber der portugiesischen Kolonie Goa in Indien betrieben wird?

— In Rotchina wird die Privatpraxis von Aerzten zugunsten der staatlichen Krankenhäuser beseitigt. Chinesische Aerzte, die im Auslande studiert haben, werden gezwungen, junge Mediziner auszubilden.

* * *

Bulgarien. — Die Zeitung der bulgarischen kommunistischen Partei beklagt den Rückgang der Abonnenten im letzten Vierteljahr für das eigene Blatt und die Kominformzeitung. Daß die Bevölkerung für die trockenen und langweilig gemachten Parteiblätter kein Interesse hat, kann nicht verwundern. Die Bemühungen der Kommunisten, fähige Journalisten für die Mitarbeit an ihren Zeitungen zu gewinnen, waren offensichtlich erfolglos.

* * *

Jugoslawien. — Der Deutschunterricht in Jugoslawien nimmt einen beachtlichen Aufschwung. An den höheren Schulen ist das Erlernen einer Fremdsprache Pflicht. Bis 1950 wurde meist Russisch gewählt, dann wandte sich das Interesse vor allem dem Englischen zu, in letzter Zeit verschiebt sich das Verhältnis merklich zugunsten des Deutschen.

Zypern. — In Larnaca auf der Insel Zypern kam es zu neuen, antibritischen Demonstrationen. Etwa 300 Schulkinder bewarfen britische Soldaten mit Steinen. Ein Offizier und ein Mann wurden leicht verletzt.

* * *

Türkei. — Wolkenbrüche und Ueberschwemmungen im ägäischen Gebiet der Türkei verursachten mindestens 9 Todesfälle, die Zerstörung von etwa 800 Häusern, sowie schwere Verluste an Vieh und Ernte nebst sonstigem großen Sachschaden.

* * *

Schweiz. — Die Kosten für das gemeinsame Sekretariat der Genfer Außenministerkonferenz belaufen sich auf ca. $25,000. Nicht eingeschlossen sind die Beträge, die jede einzelne Regierung für Unterbringung, Transport usw. ihrer Delegation zu zahlen hatte.

* * *

Abessinien. — Vom 5. Nov. bis 4. Dez. findet in Addis Abeba eine internationale Wirtschafts- und Kulturausstellung statt.

* * *

Marokko. — Der wiedereingesetzte Sultan von Marokko, Mohammed ben Youssef, warf alle jene Minister hinaus, die während seiner Exilzeit in der Regierung gewesen waren. Mit dieser Maßnahme des Sultans ist auch die Karriere des Großvezirs (Premierministers) Mohammed El Mokri beendet, der 108 Jahre alt ist und von allen Ministern der Welt am längsten in seinem Amte gewesen ist.

— Eine kurze Periode des inneren Friedens in Französisch-Marokko fand am 19. Nov. ihr plötzliches Ende durch einen mehrfachen politischen Mord mitten im Palast des soeben zurückgekehrten Sultans Sidi Mohammed Ben Youssef. Der bedeutendste Mann unter den Ermordeten war der Kalif Berdadi aus Fes, auf den Terroristen schon vorher drei Attentate versucht hatten. Als seine Feinde ihn im Hof des Palastes erkannten, stürzten sie sich auf ihn und seine Leibwächter, schlugen sie nieder und zerfleischten sie mit Fußtritten, Messern und Schüssen.

* * *

U.S.A. — Vier halbwüchsige Jungen hatten in New York ein Auto gestohlen, aus der Postanstalt einen Tresor entwendet, den sie dann in einem Wäldchen liegen ließen, weil sie ihn nicht öffnen konnten. Es handelt sich um zwei 16-jährige, sowie ein 15-jähriges Zwillingsbrüderpaar.

— Stevenson sagte in einer Rede auf einer dreitägigen Tagung der Demokraten für die Präsidentenwahlen von 1956 einen demokratischen Sieg voraus.

— Die Studebaker-Packard-Automobilfabrik in New Jersey ist für vier Millionen Dollar an die Zweiggesellschaft des Volkswagenwerkes in den USA verkauft worden. Generaldirektor Dr. Nordhoff vom Volkswagenwerk rechnet für die kommenden Jahre mit einem jährlichen Absatz von 75,000 Volkswagen in den USA.

— Die Regierung plant, die Postbedienung zu verteuern, indem ein gewöhnlicher Brief anstatt 3¢ weiterhin 4¢ kosten soll und ein Luftpostbrief 7¢.

— Die Aerzte haben Präsident Eisenhowers Gesundheitszustand nach wiederholten gründlichen Untersuchungen sehr befriedigend befunden, also ist er auf dem guten Wege der Besserung.

* * *

Sowjetrußland. — Die Rote Armee in Ostdeutschland soll für einen Atomkrieg umorganisiert worden sein. Es heißt, daß in der Zeit zwischen der großen Genfer Viererkonferenz vom Juli bis zur Konferenz der Außenminister die sowjetischen Divisionen eine vollständig neue, moderne Ausrüstung erhalten habe. Sämtliche Truppeneinheiten sind mit Panzerfahrzeugen versehen worden. 1000 neue Tanks sind mit infraroten Zielgeräten ausgerüstet, die bei nächtlichen Operationen in Anwendung kommen. Die Russen haben ferner ihre Bataillone mit schweren Mörsern aufgegeben, die während des 2. Weltkrieges eine ihrer wichtigsten Waffen gewesen waren. Diese Bataillone wurden stattdessen mit Raketenbatterien ausgerüstet, die auf Panzerwagen montiert sind. Die neue russische Taktik basiert auf kleinen, äußerst beweglichen Kampfeinheiten, die einen Atomkrieg besser überstehen können als etwa Massenformationen, wie man sie im 2. Weltkriege hatte.

* * *

Indien. — Bulganin und Kruschtschew stehen im Begriff, engere Bande zwischen der Sowjetunion und Indien zu schaffen, indem sie Indien die russischen Erfahrungen auf den Gebieten der Atomenergie sowie des industriellen Aufbaus und der Elektrizitätswirtschaft zur Verfügung stellen wollen.

— Die zwei Großen aus Moskau, Bulganin und Kruschtschew, besuchen Indien und man nimmt sie mit gewaltigem Pomp und viel Begeisterung auf. Sie predigen Frieden, lächeln, versprechen Hilfe, Freundschaft und prahlen mit Sauerstoff- und Atombomben, wollen Indien endlich auf die Beine helfen, und das Volk jubelt ihnen zu.

— Die Regierung macht es immer schwerer für ausländische Missionare, nach Indien zu kommen. Sie steht für Religionsfreiheit, möchte die Arbeit der Schulen und Mission aber lieber von Einheimischen getan sehen.

* * *

Belgien. — 25 Spitfire-Flugzeuge, von denen einige praktisch nagelneu sind, stehen auf dem Flugplatz von Coryde an der belgischen Kanalküste meistbietend zum Verkauf. Die Flugzeuge gelten als veraltet, obwohl sie zum Teil erst im vergangenen Jahr geliefert wurden.

* * *

Polen. — Zwei Millionen Zeitungen der amerikanischen Organisation „Kreuzzug für die Freiheit" wurden dieser Tage durch Luftballons über Polen abgeworfen.

* * *

Ungarn. — 50 Ungarn haben in den letzten Wochen die österreichische Grenze illegal überschritten, um nach Oesterreich zu flüchten.

* * *

Saargebiet. — Frankreich und Westdeutschland wollen die Neuwahlen für den Saarlandtag abwarten und im Januar versuchen, eine neue Lösung der Saarfrage in Uebereinstimmung mit einer neuen demokratischen Saarregierung zu finden. Das ist das Ergebnis einer Blitzkonferenz, zu der der französische Außenminister Antoine Pinay für vier Stunden in das Heim des deutschen Kanzlers in Rhöndorf bei Bonn gekommen war.

* * *

Norwegen. — Westlich von Oslo sind jetzt Uranvorkommen entdeckt worden, die aller Wahrscheinlichkeit nach reichhaltiger sind als alle anderen bisher in Norwegen festgestellten Vorkommen.

Häuser zu verkaufen:
in Elmwood, East Kildonan und allen Stadtteilen Winnipegs.
N. VOTH
197 Harbison Ave., Winnipeg 5
Telefon 50-2501

Zu verkaufen
in Elmwood, Winnipeg,
4-Zimmer-Bungalow,
moderne Küche, große Zimmer, (Dachzimmer nicht fertig), Heißwasserheizung mit Oelbrenner. — Ein schönes Heim!
Man telefoniere 50-6805

Zu Weihnachten:

Halvah, Vanilla, 6 Pfd. Dose		$3.15
Halvah, Choclate, 6 Pfd. Dose		$3.20
Jumbo Jellies, special	Pfd.	27¢
Mixed Candy, wrapped	"	30¢
Fruit Drops, mixed	"	39¢
Royal Creams	"	40¢
French Creams	"	45¢
Russian Caramels, wrapped	"	45¢
Marmelade, Squares	"	45¢
Marmelade, Slices	"	45¢
Chocolate Drops	"	45¢
Cream Caramels (Iris)	"	45¢
Rakowyje Shejki, unwr.	"	45¢
Rakowyje Shejki, wrapp.	"	49¢
Fruchtovy Pomatky, wrapp.	"	49¢
Slevitchny Pomatky, wrapp.	"	49¢
Barbaries, wrapped	"	49¢
Duchess, wrapped	"	49¢
Peanuts	10 Pfd.	$2.75
Peanuts, 92 lb. sack, per lb.		25¢
Sugar 100 lb. paper bag		$9.98
Robin Hood Flour, 98 lbs.		$5.99
Austral. Raisins, cello. 4 lbs.		85¢
Christmas Cards	21 for	49¢

Verschiedene andere Candy und Nüsse. Allerlei Gewürze. Alpenkräuter, Liniment, Magolo. Bitte kommt selbst, wir versenden keine Ware.

Epp's Grocery
239 Ave. A N. — Saskatoon.

Schreiben Sie oder telefonieren Sie um Ihre
Baumaterialien
REDEKOPP LUMBER & SUPPLY CO.
EDison 1-5834 — EDison 1-7386
WINNIPEG 5, MAN.
Kostenlose Hilfe beim Planen und Berechnen!

Trau, schau, wem!

Der plötzliche Wechsel, der sich seit Beginn dieses Jahres in den kommunistischen Umgangsformen mit den Westmächten vollzogen hat, wurde von leicht reizbaren Gemütern als eine frische Brise in einer vorher untragbaren Atmosphäre, begrüßt.

Irgendjemand hat dieses übertriebene Händeschütteln der Sowjets und die überraschende Bereitwilligkeit, für westliche Diplomaten — und überhaupt alle, die mehr oder weniger zufällig in Moskau vorsprechen, Gartenfeste zu veranstalten — treffend als „Unternehmen Lächeln" bezeichnet.

Diese neue Haltung ist gewiß ermutigend. Sie ist sicher angenehmer als das Knurren und Brummen, das man von Molotow und Company in den letzten Jahren nur vernehmen konnte, und ganz entschieden einer Situation vorzuziehen, bei der es gegenseitig Atombomben regnen würde.

Ein bekannter kanadischer Kommentator, der gleichzeitig ein ausgezeichneter Kenner der russischen Verhältnisse ist, faßte kürzlich seine Meinung über die neue russische Aktivität mit den Worten zusammen: „Diese freundlich grinsenden Gesichter führen sicher etwas im Schilde — aber was, das ist die $64,000-Frage."

Er warnte zur gleichen Zeit, daß wir wohl nach gut britischer Tradition immer aufgeschlossen und zugänglich bleiben — „bei allem Bemühen einen Weg der Verständigung zu finden zwar keinen Stein auf dem andern lassen, dabei aber immer einen harten Kopf bewahren sollten."

Und wie steht es um die Kommunisten in unserem eigenen Lande? Auch hier sind keinerlei Anzeichen eines echten Gesinnungswechsels festzustellen.

Keiner der Kommunistenführer hat, unseres Wissens nach, die kommunistische Politik der Infiltration, der Spionage, der Agitation, Propaganda, Untergrundtätigkeiten und anderer revolutionärer Illegalitäten öffentlich widerrufen. Und wenn einer aufstünde und diesem Treiben öffentlich widersagen würde — könnte man ihm Glauben schenken?

Nein! Die Kommunisten, wenn sie sich in Kanada auch „Labor Progressive Party" nennen, sind noch unverändert unter uns. Die großgruppige Friedensfront existiert noch, genau wie die Ausbildungslager, die kommunistischen Schulen für Kinder, die roten Kultur- und Sportgruppen.

Die kommunistischen Kandidaten zeigen noch immer ihr Begehren, in die Parlamente zu gelangen.

Im Jahre 1930 schrieb der bekannte russische Parteifunktionär Dimitri Manuilski: „Unsere Zeit wird in zwanzig oder dreißig Jahren kommen. Um gewinnen zu können, werden wir das Ueberraschungsmoment benötigen. Die Bourgeoisie muß erst eingeschläfert werden. So werden wir damit beginnen, eine bis dahin noch nie erlebte Friedensbewegung zu starten. Es wird berauschende Ouvertüren und niegekannte Konzessionen geben."

Sprechen nicht diese Worte für sich selbst?

Zu dieser Zeit also gilt es, realistisch und offen zu sein. Wir wollen keinen Krieg, und wenn uns andere freundlich begegnen, wollen wir ihnen mit Freundlichkeit vergelten. Wir wollen auch danach trachten, Freundschaft zu stiften. Wir suchen Abrüstung und wahren Frieden. Vielleicht sind wir auf dem richtigen Wege.

Die gleichen Leute aber, die uns heute fragen ob wir ein oder zwei Stückchen Zucker in unseren Tee nehmen, haben uns noch vor einigen Monaten Banditen genannt.

Freundschaft? Ja! — Aber sie soll uns nicht blind machen.

„Canad. Scene".

Jahresversammlung

des Vereins „Deutsche Muttersprache" am 29. Okt. 1955 im Bethaus der Elmwood-M.-Br.-Gemeinde in Winnipeg.

Zehn Uhr morgens sollte die Versammlung beginnen. Als ich kurz vor 10 Uhr eintrat, waren erst drei Personen erschienen. „O weh! Was wird das geben?" dachte ich.

Aber wie angenehm sollte ich enttäuscht werden. Als die Versammlung eröffnet wurde, war der kleine Nebensaal des Bethauses voll. Prediger und Lehrer, Farmer und Arbeiter, Männer und Frauen aus Winnipeg und der Provinz waren gekommen. Ja, auch der deutsche Konsul, Herr Dr. Lanwer und der Professor der deutschen Sprache an der Universität Winnipeg waren der Einladung des Vereins gefolgt und erschienen.

Die ganze Versammlung verlief unter reger Teilnahme und zeigte, daß das Interesse für die deutsche Muttersprache unter uns noch nicht erloschen, sondern vielleicht noch größer geworden ist.

Ich will hier kein Protokoll bringen, sondern nur allgemein etwas von dem wiedergeben, was auf dieser Zusammenkunft zutage trat.

Die Tagung wurde von dem bisherigen Vorsitzenden des Vereins Dr. N. J. Neufeld geleitet. Die Einleitung mit Lied und Gebet machte der Leiter der Ortsgemeinde Br. Js. Redekopp.

In seiner einleitenden Rede wies Dr. Neufeld dann darauf hin, wie es einmal zur Gründung dieses Vereins gekommen sei. In den letzten Jahren fragten sich viele mit großer Besorgnis: „Werden wir unsere deutsche Muttersprache in Kanada verlieren?" Auf Wunsch vieler wurde dann dieser Verein ins Leben gerufen. Die heutige Versammlung wird das Schicksal unseres Vereins und unserer Sache entscheiden. Nicht nur die Verwaltung, sondern der ganze Verein, alle Mitglieder müssen mitarbeiten, wenn wir Erfolg haben wollen.

Der Schreiber, Lehrer G. H. Peters, verlas dann den Arbeitsbericht, aus dem hervorging, daß die Verwaltung im verflossenen Jahr aktiv an der Arbeit war. An manchen Orten wurden Versammlungen abgehalten, Dr. Walter Quiring reiste nach Saskatchewan, wo er etwa ein Dutzend Gemeinden besuchte und manchen für die Sache des Vereins interessieren und gewinnen konnte. Leider haben sich von dort dann später doch nicht viele als Mitglieder eintragen lassen.

Die Verwaltung des Vereins hatte im Laufe des Jahres acht Sitzungen. Auch in den anderen Provinzen wurde gearbeitet, wenn auch vielfach selbständig, ohne engere Fühlungnahme mit der Verwaltung.

Der Verein hat auch einen Kursus für Fernunterricht der deutschen Sprache angefangen, der bisher leider nicht viel Teilnehmer aufzuweisen hat. Einer der wichtigsten Arbeitszweige war die Presse, in der eine ganze Reihe von gediegenen Artikeln für die deutsche Muttersprache gebracht wurde.

Aus der anschließenden, lebhaften Besprechung geht hervor, daß die Mitglieder des Vereins und auch viele andere, die als Gäste erschienen waren, auch heute noch voll und ganz für die Erhaltung und Pflege der deutschen Muttersprache sind. Vor kurzem war in Grünthal eine Konferenz der mennonitischen Lehrer, die in der Volksschule die Stunde, die die Regierung für Religion und Deutsch freigegeben hat, gut ausnutzen und eine gute Arbeit leisten. Ein Lehrer bezeugt aus eigener Erfahrung, daß die Kinder in 8 Jahren in der Volksschule nicht nur gut Englisch, sondern auch gut Deutsch erlernten.

In Rußland wußten wir vor dem 1. Weltkrieg kaum etwas von Deutschland, aber wir lernten in den Schulen Deutsch. Die Erhaltung dieser Sprache ist auch heute für uns Mennoniten von sehr großer Bedeutung. Englischsprechende Mennoniten sind nicht schlechter, aber sie sind anders. Unsere Tradition war Fleiß, Treue, Pünktlichkeit und so manches Gute, daß sich nicht so leicht beschreiben läßt. Unsere jungen Leute sind auch heute noch in Schulen, Banken und anderen Stellen begehrt. Warum? — Weil sie fleißig, treu und pflichtbewußt sind.

Als wir einmal in den 20-er Jahren nach Kanada kamen, waren wir sehr arm und gingen ohne jede Mittel auf die Farmen. Gott hat uns wunderbar gesegnet. Wir haben heute eine ganze Reihe von Sonnabend-, Bibel- und Hochschulen und 2 Colleges. Unsere jungen Menschen können zumeist noch gut Deutsch, aber sie wollen es vielfach nicht sprechen. Warum nicht? Darauf antwortet eine junge Lehrerin: „Wir wollen uns nicht die Mühe machen". (Faulheit nannte sie es. — Red.) Immer wieder hört man von jungen Leuten, die noch gut Deutsch können: „Wir haben nichts gegen die deutsche Sprache, aber die englische kommt von allein, das macht sich mal so."

Einige heben hervor, daß wir noch Aussicht für die deutsche Sprache haben, die Schwierigkeit liegt nicht bei den Kindern, sondern bei den Erwachsenen. Wie können wir unsere Arbeit verbessern?

Wir haben noch manche Lichtpunkte: die große Anzahl unserer Privatschulen, die deutsche Presse, die in viele Familien kommt. und in der wir immer wieder für die Beibehaltung und Pflege der deutschen Sprache schreiben können, und dann auch unseren Verein. Unsere Jugend erwartet von

Verlangen Sie!

Penmans

WARRANTED HIGH GRADE PENMANS KNIT-GOODS

"71" Unterwaesche

Preiswert, angenehm im Tragen und warmhaltend. Vorzüglich in der Qualität — hergestellt aus echtem Merinogewebe — leicht waschbar — ist es die praktische Unterwäsche für den Winter. Vollste Zufriedenstellung zu annehmbaren Preisen — die führende Marke in Unterwäsche. Erhältlich in folgender Ausführung: Unterhemden, Unterhosen, u. Kombinationen für Herren und Knaben.

Berühmt seit 1868

NR. 71-FO-4

ZAHNARZT
SILAS E. GREENBERG
512 Boyd Building
WINNIPEG, MAN.
Telephone 92-7676

Bernard Rosner
Optometrist — Optiker
— Augen werden untersucht —
— spricht plattdeutsch —
542 Main Street
(2 Block nördlich von City Hall)
Winnipeg — Phone 93-9798

Res. 50-1780 Office 50-2761
DR. J. H. BATTERSHILL
Arzt und Chirurg
807 Henderson Highway
East Kildonan, Winnipeg

Office Phone 92-7116 Resid. Phone 40-1853
Dr. H. Oelkers
Arzt und Chirurg
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags.
312 Toronto General Trust Bldg.
Winnipeg, Manitoba

Dr. A. P. Warkentin
Arzt und Chirurg
315 Medical Arts Bldg.,
Graham and Kennedy, Winnipeg.
Telephones:
Office: 92-6174 — Res.: 6-6006

Dr. med. J. A. Peters
Arzt und Chirurg
25 Stadacona St., Winnipeg
Telephones:
Office 50-2604 — Res. 50-2575
Empfangsstunden:
2 - 5 Uhr nachmittags
von Montag bis Freitag.

Dr. N. J. Neufeld — Arzt und Chirurg — Telef. Resid.: SUnset 3-4222
Dr. John Neufeld — Arzt und Chirurg — Telef. Resid.: 75-1348
Empfangsstunden täglich von 2 - 5 Uhr nachmittags,
Sonnabend von 11 - 12 Uhr.
Office Telefon: 92-5069
611-612 Boyd Building — Winnipeg, Manitoba

Dr. H. Günther, Dr. P. Enns u. Dr. P. Friesen
Aerzte und Chirurgen
440 Desalaberry, Winnipeg 5
Sprechstunden: 2—5 Uhr nachmittags, Montag bis Freitag.
Telephones:
Office: 50-4086
Res.: Dr. H. Günther 50-1782
Res. Dr. P. Enns EDison 1-1096 — Res.: Dr. P. Friesen 50-1861

uns, daß wir auf der deutschen Sprache bestehen bleiben, wenn auch sie selbst mehr englisch spricht.

Die deutsche Sprache ist das Bindeglied zwischen den Mennoniten in Deutschland, der Schweiz, Südamerika, ja, auch Rußland. Auf der letzten mennonitischen Weltkonferenz wurden viele Sprachen gesprochen, aber meistens die deutsche, denn das war die Sprache, die immer noch die meisten verstanden.

Die meisten Menschen bewegen sich auf der Linie des geringsten Widerstandes und geben sich keine Rechenschaft, wieviel sie verlieren, wenn sie ihre deutsche Sprache aufgeben. Wenn wir Mennoniten in Kanada die deutsche Sprache aufgeben, wer wird hier dann Träger derselben sein? Aeltester J. J. Thießen hat einmal gesagt: „Wenn ich ein McDonald wäre, würde ich kein Deutsch sprechen. Manche Mennoniten schämen sich der deutschen Sprache. Ein Ukrainer sagte einmal zu mir: ‚Ihr Mennoniten wollt gerne Engländer sein, ihr werdet aber keine werden.' Schämen wir uns doch unserer deutschen Muttersprache nicht!"

Es wird darauf hingewiesen, wie wichtig es doch wäre, wenn wir in den Bibel- und Hochschulen und Colleges Lehrer hätten, die dafür Sorge tragen, daß aus diesen Schulen Studenten herauskommen, die beide Sprachen beherrschen.

Nach der Mittagspause zeigt sich eine nicht minder rege Beteiligung an des Aussprache.

Zunächst erteilt man das Wort dem deutschen Konsul, Herrn Dr. Lanwer. Er führt unter anderem aus:

Ich danke zunächst für die Einladung und Gelegenheit, an dieser Versammlung teilzunehmen. Ich habe ein ausgesprochenes Vertrauen zu den mennonitischen Kreisen, denn hier spürt man die Wirkung einer echten Persönlichkeit, und ich schätze mich glücklich, sie hier näher kennenzulernen.

Ich bin gebeten worden, etwas über die deutsche Sprache und die damit verbundenen Probleme in Kanada zu sagen. Ich muß gestehen, ich bin hier der Nehmende und sie der Gebende. Was für mich als deutschen Staatsangehörigen eine Selbstverständlichkeit ist, ist für sie ein schweres Problem. Auch hier wird das Leben und ihre Erfahrungen ihr bester Lehrmeister sein müssen. Ein deutsches Sprichwort sagt: „Liebe zum Vaterhaus und Liebe zur Muttersprache, einen besseren Patriotismus gibt es nicht." Aus diesem patriotischen Gefühl heraus wird jeder seine Muttersprache schätzen und pflegen.

Auch heute noch steht die deutsche Sprache nach der englischen an zweiter Stelle in der Welt und weit vor der französischen. Ein deutscher Professor der Grammatik sagte einmal: Die englische Sprache ist die Sprache der Geschäftsleute, die französische die der Advokaten und die deutsche die der Professoren. Hier an der Universität zu Winnipeg hielt ein holländischer Professor einen Vortrag über sein mathematisches System in englischer Sprache, kam dabei aber immer wieder auf deutsche Ausdrucksformen. Darum befragt, antwortete er, in der Wissenschaft könne man sich am genausten in der deutschen Sprache ausdrücken. Die deutsche Sprache ist das Latein der Neuzeit.

Ihnen hier brauche ich wohl nichts über die Notwendigkeit der Erhaltung der deutschen Muttersprache zu sagen. Nach meiner Ansicht ist die Stellung zur Muttersprache eine Frage, die etwas mit Tradition, Charakter, Anstand und Treue zu sich selbst zu tun hat.

Goethe hat einmal gesagt: Ein Mensch lebt so viele Leben, wie er Sprachen beherrscht.

Wir wissen alle, daß uns die Kenntnis mehrerer Sprachen im Umgang mit den Menschen ein sichereres Gefühl gibt. Für uns ist die Sprache die Verbindung, die Nabelschnur zur Kultur und Verständigung zwischen den Völkern.

Mit dem westfälischen Bergmannsgruß meiner Heimat möchte ich schließen: „Glückauf für ihre Zukunft!"

Dr. Neufeld dankt dem Herrn Konsul für sein Kommen und seine warmen Worte und besonders auch für die 435 deutschen Bücher, die das Auslandsinstitut dem Verein auf seine Bitte geschickt hat. Weiter legt Dr. Neufeld dar, daß wir früher Provinzial- und Ortskomitees hatten, die provinzialen sind aber auf der vorjährigen Sitzung aufgelöst worden. Es tut uns leid, daß wir mit unserer Arbeit nicht ganz Kanada umfassen. Wir haben Hunderte von Lehrern, die die deutsche Sprache noch gut beherrschen, könnten wir sie nicht für die Erhaltung und Pflege derselben organisieren?

In den Provinzen ist der Wunsch ausgesprochen worden, ihnen von dem einen Dollar Mitgliedsbeitrag 50c für ihre Arbeit in der Provinz zu belassen. Durch Abstimmung wird beschlossen, dieses zu genehmigen. Dabei wird der dringende Wunsch ausgesprochen, daß wir doch in enger Verbindung mit den anderen Provinzen arbeiten möchten. Wir kämpfen alle für eine Sache, haben ein Ziel, und daher sollten wir in enger Arbeitsgemeinschaft stehen, denn nur Einigkeit macht stark. Zersplittern wir uns aber und marschieren getrennt, wird das unserer Sache nicht förderlich sein. Darum noch einmal: halten wir zusammen, bleiben wir in enger Verbindung, und wir werden uns dadurch gegenseitig befruchten.

Weiter wurde beschlossen, die Gemeinden zu bitten, daß eine jede aus ihrer Mitte einen Bruder wählen möchte, bei dem die Vereinsmitglieder ihren Beitrag einzahlen könnten, denn manche möchten den einen Dollar gerne geben, wüßten aber nicht immer, wie sie es zu machen hätten.

Dann wird der Professor der deutschen Sprache von der Universität Winnipeg, Herr Dr. Stirk gebeten, dem Verein etwas zu sagen.

Herr Prof. Stirk führt unter anderem aus:

Ich bin Engländer, die deutsche Sprache ist also nicht meine Muttersprache und doch liebe ich sie sehr. Verlieren die Mennoniten die deutsche Sprache, könnte der Glaube bald folgen. Wenn ich an der Universität die Listen der neuen Studenten lese, freue ich mich immer, darunter die Namen von Mennoniten zu finden, denn da weiß ich, die werden auch Deutsch belegen. Leider aber merke ich, daß es auch damit in den letzten Jahren abwärts geht. Das ist sehr schade, denn die Zukunft der Mennoniten in Kanada wird zum Teil an der Universität von Manitoba entschieden.

Darum richte ich an die mennonitische Jugend einen dringenden Appell, an den Universitäten doch bis zum dritten Semester Deutsch zu belegen.

Wir auf der Universität lieben die Mennoniten sehr. Wir brauchen eine Elite, die die deutsche Sprache wirklich beherrscht."

Der Vorstand dankt Herrn Professor Stirk bestens für seine warmen Worte und wünscht, sein Appell an unsere Jugend möchte nicht vergeblich sein.

Sowohl vormittag, wie auch nachmittag brachten Schülerinnen der Winnipeger mennonitischen Hochschule etliche schöne deutsche Lieder und Gedichte, die großen Beifall fanden. Sie zeigten, was unsere Jugend in der deutschen Sprache noch leisten kann.

Schlußwort von Dr. Neufeld:

Wir sind unserer Regierung sehr dankbar, daß wir in diesem Lande sein dürfen, wo volle Religionsfreiheit gewährt wird. Als wir einmal arm nach Kanada kamen, gingen wir mit großen Schulden auf die Farm. Der Herr hat uns so gesegnet, daß wir uns noch immer erweitern können.

Unsere Jugend hat auf den Universitäten einen guten Klang, leider beginnt der Abstieg schon, wie wir soeben gehört haben. Auch bei uns gilt das Sprichwort: „Was du ererbt von deinen Vätern, erwirb es, um es zu besitzen!" Es ist sehr wichtig, was wir soeben aus dem Munde eines Professors hörten, der selber weder Mennonit noch Deutscher ist: Wenn bei den Mennoniten die deutsche Sprache fällt, dürfte auch der Glaube bald folgen.

Die Versammlung spricht dem Leiter der Versammlung, dem Schreiber G. H. Peters und der ganzen Verwaltung einen besonderen Dank für die im vergangenen Jahr geleistete Arbeit aus durch Aufstehen.

Da Dr. Neufeld trotz dringenden Zuredens sich doch gezwungen sieht, die Leitung wegen Arbeitsüberhäufung niederzulegen, wird durch Stimmenmehrheit Pred. und Lehrer D. K. Dürksen zum Vorsitzenden der Verwaltung für das nächste Jahr gewählt.

Weiter wurde der Name des Vereins auf „Mennonitischer Verein zur Pflege der deutschen Sprache" geändert, was von mehreren sehr bedauert wurde. Die Versammlung wurde dann von Aelt. Jacob Töws mit Lied und Gebet geschlossen.

Wie froh und dankbar waren wir wohl alle, daß die Tagung gezeigt hatte, der Verein ist noch nicht am Sterben, sondern lebt und wird weiterarbeiten, denn das Interesse für unsere deutsche Sprache ist unter den Mennoniten in Kanada noch nicht erloschen. Der Erfolg dieser Arbeit wird nicht allein von dem Verein und der Verwaltung, sondern von der Mitarbeit aller abhängig sein, denen die Pflege und Erhaltung der deutschen Sprache noch Herzenssache ist.

Gerhard Fast.

Passende Weihnachtsgeschenke.

Neue Bücher

Mathilda Wrede war die warmherzige Samariterin für die russischen Gefangenen. „Sie redet noch, wiewohl sie gestorben ist", dieses Bibelwort trifft in besonderer Weise auf sie zu. Ihr Leben mahnt uns, die Augen für die Not unsere Tage zu öffnen und den leidenden Menschen, die unseren Weg kreuzen, mit verstehender Liebe zu begegnen. 92 Seiten. Mit Bild .... —.70

Toyohiko Kagawa, der Samurai Jesu Christi, lebt in den Elendsvierteln seiner Heimatstadt in Japan und arbeitet unter den Bauern und Werktätigen und sucht sie in brennender Liebe aus den Todesschatten des Lasters und der Sünde herauszuführen zu Christus. Staunend steht man vor der Tatsache, was durch einen einzelnen entschiedenen Christusnachfolger einem ganzen Volk gegeben werden kann. 102 Seiten. Mit Bild .... —.70

Die Harfe der Hugenottin. Eine geschichtliche Erzählung von E. Schreiner. „Es ist packend und erschütternd geschildert, wie diese Menschen um ihren Glauben kämpfen und leiden, wie die junge Heldin, treu bis in den Tod in der schrecklichen Bartholomäusnacht von ihrem Christenglauben zeugt", urteilte der verstorbene Missionsdirektor Jakob Kröker über dieses Buch. 248 Seiten. Ganzleinen, Schutzumschlag 1.95

Das Wunder der Weihnacht. Eine Weihnachtspredigt von Ernst Modersohn. Ein schmuckes kleines Heftchen in weihnachtlicher Ausstattung. Als Briefeinlage und Verteilheft geeignet —.10

Europas goldene Stunde. Stimmen zum Besuch Billy Grahams in Europa. Viele Berichte voller Lob und Kritik. Sehr reich illustriert. 128 Seiten Text, 16 Seiten Bilder 1.10

Eine Weltstadt horcht auf. Begegnungen mit Billy Graham. Illustriertes Heft .... —.20

Advents- und Weihnachtsstrahlen. Notizen aus Bibelstunden von Maria Sprenger. 12 eindrucksvolle Kurzandachten. Als kleine Gabe für Einsame u. Kranke ebenso geeignet wie für die Hausandacht während der Weihnachtszeit. Pro Heft —.25

Ein Rufer in der Wüste. Gedanken und Sprüche aus den Schriften von Samuel Limbach zusammengestellt zum Jahresbüchlein von seinem Sohn. Die Aussprüche verlangen etwas Nachdenken, oft sind sie gewichtig warnend, aber auch stützend u. tröstend. Lies! Denke nach! Lebe es aus! Feinkartoniert. 62 Seiten .... —.75

Friede auf Erden. Drei Weihnachtserzählungen von Adolf Schmitthenner in einem feinen Geschenkband. 64 Seiten. Steif eingebunden. Schutzumschlag. sehr ansprechende Festgabe. Preis .... —.85

Kinderbücher

Frauke, ein Dreikäsehoch. Anny Wienbruch. Ein farbiges christliches Bilderbuch im steifen Einband. Große Schrift. Dickes Papier. Erlebnisgeschichte — .80

Tierbilderbuch. Unzerreißbar. Klare farbenfrohe Bilder. Bereits für Einjährige geeignet 1.40

Kater Puck reist um die Welt. Diese fesselnde und liebenswerte Tiergeschichte mit den vielen bunten Bildern machen es zum Lieblingsbuch der Kinder. Schönes Geschenkbuch für die Kleinsten 1.50

Seppel. Lina Haarbeck. Eine Hundegeschichte. Der Seppel durfte nach Gottes wunderbarer Fügung noch im Tode ein Mittel zur Rettung von Menschen werden. Gebunden .... —.60

Im Kinderland. Ein fröhliches Bilderbuch und Malbuch mit christlichen Verslein. Für kleine Kinder leicht zum Ausmalen. .... —.30

Wir malen... Hans und Liese, diese zwei, und den Schnauzel auch dabei. Ein sinnvolles Malbuch mit christlichen Versen. Nur .... —.35

Koffer-Malbuch. — Wie ein Koffer zu tragen und anzuschauen. Große Bilder aus aller Welt zum Tuschen .... —.95

Das Hühnchen „Sabinchen". Allen Kindern (auch Erwachsenen), die Tiere gerne haben, bereiten die schönen humorvollen Bilder große Freude. Farbig, schön gebunden 1.30

Ei, wie schön. Unzerreißbares Bilderbuch mit Versen für die Allerkleinsten 1.40

Alte Reime mit neuen Bildern. Farbenfrohe, klare Bilder.
- Papierausgabe im steifen Halbleinen-Einband .... —.80
- Unzerreißbar auf starker Pappe. Halbleinen-Einband 1.25

Hopp, hopp, ho! – Schöne alte Kinderreime. Halbleinen —.80

Schnatts abenteuerliche Reise. Die fidele Geschichte vom Entlein Schnatt. Prächtige zweifarbige Neuauflage auf holzfreiem Papier. Halbleinen 1.30

Waldi. Ein lustiges Dackelbuch. Bilder schmücken die lustigen Tiergeschichten. Halbleinen 1.30

Die Häschenschule. Das bekannteste Bilderbuch der letzten Jahre. Halbleinen. 1.30

Eija, Popeija, was raschelt im Stroh? Liebe alte Kinderreime. mit lieblichen bunten Bildern. Ein beliebtes Bilderbuch. Steifer Deckel. Halbleinen. 1.00

— Portofrei —

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.
159 Kelvin St. Winnipeg 5, Man.

Einladung

So Gott will, wird die **Stadtmission** der M.-Br.-Gemeinde in Winnipeg **am 4. Dez. 1955** ihr erstes **Tauffest** feiern. Weil sicher viele Geschwister diesem Fest beiwohnen wollen, und die „Gospel Ligth Mission" nicht genügend Raum bietet, wird das Tauffest im Bethaus der Südend-M.-Br.-Gemeinde (Ecke William und Juno) stattfinden.

Es haben sich 11 Seelen zur Taufe gemeldet und wir erwarten große Segnungen des Herrn. Jedermann ist herzlich eingeladen. Kommt, und unterstützt diese Arbeit durch eure Gegenwart und durch Gebet.

Euer Bruder im Herrn,
John Schmidt.

Adressat gesucht.

Ein Brief an „Frau Agathe Martens durch die Mennonitengemeinde, Winnipeg" kann von uns angefordert werden. Er ist von einem Heimkehrer in Deutschland, der mit dem Mann der Adressatin, Karl Martens, in Rußland im Lager gewesen ist und Aufträge hat. — Red.

Zur Kenntnisnahme

an alle Menn.-Brüder- und Mennonitengemeinden Manitobas.

Auf der jährlichen Vertreterversammlung in Angelegenheit der Hilfeleistung am 3. November 1955 in Winnipeg, wurde bei der Besprechung des Punktes „Funktionen des Prov. Hilfskomitees" im Einvernehmen mit dem Westlichen Kanadischen Hilfskomitee, folgender Beschluß gefaßt:

Alle Gelder, die in den Gemeinden fürs MCC und andere Hilfeleistung gesammelt werden, sind in Zukunft nicht wie bisher an den Kassierer des Westlichen Hilfskomitees Br. C. A. De Fehr, Winnipeg, **sondern an den Kassierer des Prov. Hilfskomitees von Manitoba** auf folgende Anschrift zu schicken:

Mr. J. J. Wall,
Culroß, Manitoba.

Wir bitten nun alle Gemeinden, dieses zur Kenntnis zu nehmen und dementsprechend zu handeln.

Möge der Herr, unser Gott, auch in Zukunft die Geber auch die Gaben zur Linderung der Not segnen, das ist unser Wunsch und Gebet.

Freundlich grüßend,
das Prov. Hilfskomitee
von Manitoba.

Verwandte und Freunde gesucht.

Wir erhielten einen Brief von unserem gewesenen Nachbarn Abr. Martens, früher Waldheim, Südrußland, der seine Familie sucht. Er schreibt wie folgt: „Ich möchte erfahren, ob ihr dort eine Maria Peter Martens, geb. Fast, früher Hamberg, Südrußland, mit Tochter Greta, geb. am 10. Aug. 1935, und Sohn Heinrich, geb. am 29. Dez. 1936, kennt? Sind dort D. Gederts, früher Klippenfeld, mit Tochter Mariechen Martens?"

Wir sind gerne bereit jegliche Auskunft über die gesuchten Personen an Br. Martens zu schikken. Bitte schreiben an

Isaak Voth,
Box 124, Coaldale, Alta.

Ich suche Frau Adolf Grams aus Einlage, Kreis Saporoshje, Südrußland. — Für Auskunft dankt im voraus

Neta Siemens,
967 Prairie Ave.,
Yarrow, B. C.

Gesucht wird Johann Epp, geb. in der Urkaine, ausgewandert nach Nordamerika, wahrscheinlich nach Kanada. Sein Vater war Dietrich Epp, seine Mutter – Katharina Epp geb. Dyck. Seine Brüder David, Isaak, Abram und Dietrich leben noch alle in Rußland. Er müßte sich besonders meiner Mutter erinnern können, da er, wie es mir noch vorschwebt, oft bei meinen Eltern gewesen ist, ehe er auswanderte. Er war sozusagen der Liebling meiner Mutter. Meine Mutter hieß Helene Zacharias geb. Dyck. Wir waren drei Brüder: Dietrich, Johann und ich.

Bitte, zu suchen, ob er in Kanada ist. Jegliche Auskunft schikke man bitte an

Klaus Zacharias,
Heiningen, Kreis Goslar,
Bethelheim, Germany.

Eine Wolyniendeutsche, Frau Amalie Kopanskoj, in Rußland bittet über meine Schwester, mit der sie dort zusammen arbeitet, ihre Kinder suchen zu helfen. Es sind 3 Töchter Alma, Martha, Olga und 1 Sohn David.

Sollte jemand etwas von den Kindern wissen oder sagen können, wohin man sich am besten wenden könnte, schreibe er bitte an:

Gerhard Thießen,
80 Hart Ave.,
Winnipeg 5, Man.

(„Bote" wolle gütigst kopieren.)

Von Rußland wird gebeten, nach folgenden Personen zu suchen: Frau Isaak Harms, stammend aus Osterwick, Rußland. Sie hat eine Tochter und zwei Söhne.

Reinhold, Erich und Assaf Drichel und Fomilie Domke. Sie werden von ihrer Schwester, E. Drichel gesucht, die sich in Sibirien befindet.

Wer etwas über die genannten Personen weiß, wende sich bitte an

Frau A. Günther,
83 Cobourg Ave.,
Winnipeg 5, Man.

Winkler-Altenheim.

Infolge des schlechten Wetters konnte die zum 24. Nov. bekanntgemachte Altenheimsversammlung nicht abgehalten werden. Sie ist auf zwei Wochen aufgeschoben und soll jetzt **am 8. Dezember** stattfinden. Sie beginnt 10 Uhr morgens in Winkler und wir laden sehr dazu ein.

Mit Gruß,
das Komitee.

Zur Information

Der Verein **„Deutsche Muttersprache"** hat seinen Namen geändert, und zwar soll er fortan **„Mennonitischer Verein zur Pflege der deutschen Sprache"** heißen. Der Vorsitzende des Vereins ist Pred. D. K. Dürksen, 161 Leighton Ave., Winnipeg 5, Man., der Gehilfe — Dr. N. J. Neufeld, Winnipeg, und der Schreiber-Schatzmeister — Pred. Gerhard Fast, 349 Oakland Ave., Winnipeg 5, Man.

Wir laden jedermann, der zweisprachig bleiben möchte, herzlich ein, an der Arbeit des Vereins teilzunehmen und den jährlichen Mitgliedsbeitrag von $1.00 an den Schreiber-Schatzmeister, Br. Gerhard Fast, zu schicken.

Wir sind froh und dankbar, daß viele unserer jungen Leute sich gut in der englischen und auch in der deutschen Sprache ausdrükken können. Es ist möglich diesen Reichtum zu erhalten, wenn wir uns anstrengen wollen. Bitte, wer möchte mitarbeiten und mit Rat und Tat mithelfen!

Mit freundlichen Grüßen im Namen des Vereins.
D. K. Dürksen.

Alte Adresse: Eyebrow, Sask.
Neue: Box 93, Herbert, Sask.
Rev. J. Heinrichs.

★

Alte Adresse: Koostatak, Man.
Neue: 1475 East 59th Avenue, Vancouver, B. C.,
Rev. H. H. Neufeld.

Qualifizierter Lehrer
(Mennonit)
sucht Anstellung,
beginnend am 3. Januar 1956.
Angebote unter Box „T".
The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Verkäufer gesucht

vollzeitig oder nur teils zu arbeiten. Verkauf von Uhren, Juwelierartikeln u.a.m. direkt an Kunden und Kaufläden. Höchste Einnahme, Verkauf in Kommission oder als Händler. Schreiben Sie um Auskunft und Preisliste an

PERISCO STYLE WATCH CO.
Dept. MR-15, P.O. Box 93,
Station E, Toronto, Ontario.

Bestellzettel.

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,
159 Kelvin Street, Winnipeg 5,
Canada.

Jahresabonnement im In- und Auslande $3.00, zahlbar im voraus.
Zusammen mit „Mennonite Observer" $4.50.

Ich bestelle hiermit die

Mennonitische Rundschau –

Beigelegt sind $

Name ....

Adresse ....

Bei Adressenwechsel gebe man auch die alte Adresse an.

Alter Leser ☐ Neuer Leser ☐ (Bitte anmerken!)

Man sende „Money Order" (Bank, Post oder Expreß), Bankscheck (mit Zugabe von „Exchange"-Kosten), oder Bargeld in registriertem Brief
Probenummern an beliebige Adresse frei.

Die Zusendung erfolgt bis zur ausdrücklichen Abbestellung.

Etwaige Fehler auf dem Adressenzettel mit dem Abonnementsdatum und jegliche Unterbrechung im Erscheinen der M. Rundschau **melde man bitte immer sofort.**

Christliche deutsche Weihnachtskarten

Nr. 1 — 14 Stück — 35¢
Zierliche Weihnachtskarten, 2½" x 3½", mit Umschlägen im Paket. Weihnachtliche Bilder, Segenswunsch und künstlerisch gestaltete Bibelsprüche. Außerordentlich preiswert!

★

Nr. 12 — 12 Stück — 70¢
Faltkarten mit bunten, geschmackvollen Bildern. Passende Bibel- und Weihnachtsliederverse. Segenswünsche. Dazu 12 Umschläge. Alles in hübscher Dose ohne Reklameaufdruck.

★

Nr. 25 — 25 Stück — $1.35
Weihnachtsfaltkarten mit Umschlägen in hübscher Dose. Bunte, geschmackvolle Bilder. Ausgewählte gute Bibelverse und Gedichte. Viele wertvolle Karten für wenig Geld!

★

Nr. 15 — 10 Stück — 75¢
Verschiedene Faltkarten mit Umschlägen im Paket. Alle Karten schön bunt mit Weihnachtsgrüßen und Bibelsprüchen. Beschränkter Vorrat.

★

Nr. 10 — 9 Stück — $1.40
Reich geschmückte Faltkarten im Ueberformat mit Umschlägen im Paket. Außer einem Bibelvers hat jede Karte ein Gedicht oder weihnachtlichen Liedervers. Das sind die Weihnachtskarten für ausgesuchte Gelegenheiten.

★

Nr. 78 — 12 Stück — $1.20
Weihnachtskarten aus Deutschland. Fein gestaltet mit weihnachtlichen Motiven, Segenswünschen im geprägtem Golddruck. Viele verschiedene Sorten!

★

Nr. 21 — 12 Stück — 60¢
Weihnachtliche Spruchkarten aus Deutschland. Segenswunsch in Golddruck.

★

Wiederverkäufer erhalten lohnenden Rabatt.

Alle Lieferungen portofrei von
THE CHRISTIAN PRESS, Limited
159 Kelvin St., Winnipeg, 5.

Ein herrliches Weihnachtsgeschenk

ist die neue
Prachtausgabe in Ledereinband

Gesangbuch
der Menn.-Brüdergemeinde
555 Lieder mit Noten
Goldschnitt, dünnes Format,
schön und dauerhaft

Preis für diese Spezialausgabe $ 9.50
plus 15¢ Versandspesen.

THE CHRISTIAN PRESS, Limited
159 Kelvin St., Winnipeg 5.

Christmas Special

9 RECORDS
GERMAN & ENGLISH
regular **$12.50**
now selling for only
$ 10.00

1. **Nur mit Jesu will ich Pilger . . .**
   Es schaut bei Nacht und Tage.
2. **Gottes Wort.**
   Bleibe bei uns.
3. **Voran mit Jesu.**
   Siehe, das ist Gottes Lamm.
4. **Lob der Güte Gottes.**
   Das Kreuz von Golgatha.
5. **Mein Leben gab ich hin.**
   Gehe nicht vorbei.
6. **Bless This House.**
   The Lord's Prayer.
7. **All The Day Long.**
   How Beautiful Heaven Must Be.
8. **Don't Forget To Pray.**
   I Lost The World.
9. **Shake Hands With Mother.**
   Meeting In The Air.

We also carry a large selection of Electrical Appliances. Buy your Christmas Gift at the

REDEKOP ELECTRIC CO.
LIMITED
966 Portage Ave., Winnipeg, Man.
— Phone SU 3-6903 —
(Free cataloque listing over 2400 selections)

Häuser zu verkaufen

in ganz Winnipeg und Vorstädten, auch
Geschäfte – „Grocery Stores" – „Apartment"-Häuser – Farmen.

●

In allem **Grundeigentum-Handel** (real estate), in **allgemeinen Versicherungen, Lebensversicherung** oder **Geldanleihen** dienen wir Ihnen gerne und prompt!

Kommen Sie zu beliebiger Zeit zu uns oder telefonieren Sie

Warkentin Agency
503 Huron & Erie Bldg., 232 Portage Ave., Winnipeg
Phones: Office 92-5885 — Residence 40-6771